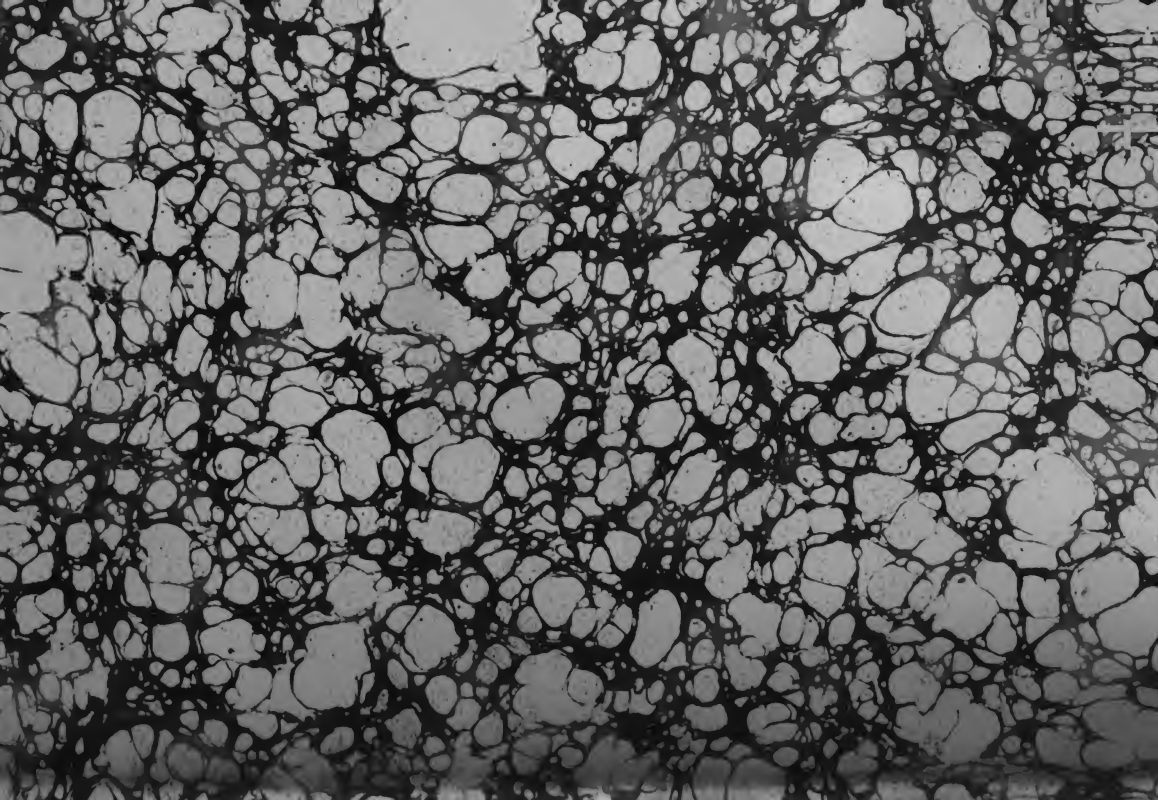
2154-A

Alt-

Digitized by Google

S. A. 4 A. 6.

1809 . . . . 1811 . . . . .



Digitized by Google

2154-A.

Digitized by Google

Digitized by Google

5273.
Sa. 4a. 6

ALMANACH

fürs

Theater

1809.

von

Aug. Wilh. Iffland.

Mit 3. Portraits, und dem Zuge nach dem Reichstagspallaste in Wörms. aus Martin Luther, oder der Weihe der Kraft.

Berlin 1809.

bei Friedr. Braunes & Co.

Digitized by Google

Digitized by Google

Undankbare Rollen.

Unter den Schauspielern ist es mehrentheils eben so herkömmlich, über undankbare Rollen zu klagen, als es gewöhnlich ist, sich zu begrüßen.

In der Regel werden darunter alle die Rollen verstanden, welche die Klageführenden bekommen haben; so wie unter dankbaren Rollen alle diejenigen gemeint sind, welche Andere erhalten haben.

Diejenigen, welche in den Schauspielen der hohen Gattung die Verfolgten, die Leidenden, die Großmüthigen sind — welche schöne hohe Reden sagen, überall das erste und letzte Wort haben; außerdem auch mit den Vorzügen der besseren Kleider be-

Digitized by Google

gabt sind, welche im Lustspiel am meisten Witz auszustreuen, Scherz zu treiben haben, überhaupt — am meisten Gegenstände der Belustigung sind — werden ausschließlich — die dankbaren Rollen genannt.

Unstreitig sind sie auch weit mehr so zu benennen, als jene Rollen, welche mit diesen Eigenschaften minder versehen sind.

So wenig es aber den Autoren möglich ist, lauter gleich dankbare Rollen zu schreiben, so wenig ist es den Directions-Verwaltungen thunlich, der klagenden Mehrheit das zu verschaffen, was sie dankbare Rollen benennen.

Es verlohnte sich der Mühe, zu untersuchen, wie viele Rollen von den Klageführenden wohl so gegeben werden, daß man sagen könne, sie haben alles geleistet, was darinnen zu leisten ist. Alsdann würde das Resultat ergeben, daß sie nicht nur viele dankbare Rollen besitzen, sondern, daß sie auch meh-

Digitized by Google

rere gute Rollen durch Indolenz zu undankbaren gemacht haben.

Die im Besitz der dankbaren Rollen sind, werden von den übrigen als Glückskinder betrachtet, und deshalb nicht eben geliebt.

Gleichwohl gehört viel dazu, in diesen dankbaren Rollen neu und gern gesehen zu bleiben. Diese Anstellung, wie jede erste Stelle, zieht den Blick, die Prüfung und das Unbehagen leicht auf sich. Oft liegt es an dem Laßwerden dessen, der mit diesem Vertrauen beehrt ist, oft an der Laune der Zuschauer, daß man ihn matt, einerlei, manierirt und langweilig findet. — Empfängt er des Erfreulichen heut mehr, als Andere; so muß er dagegen ein andermal des Bittern, des Ungerechten, des Harten mehr als Andere genießen.

Oft hat er keinen wesentlichen Fehler, als den, daß man ihn zu lange gesehen hat, und eine Veränderung verlangt.

Digitized by Google

Zum wahren Heil der Kunst würde es gereichen, wenn die Directions-Verwaltungen die dankbaren Rollen dann und wann an die vertheilten, welche sonst die zweiten Rollen geben; und umgekehrt, — wenn sie die zweiten Rollen durch die besetzen wollten, welche sonst die ersten oder dankbaren Rollen geben.

In einem Falle würden sich Kräfte entwickeln, die sonst, weil sie nicht gehörig wirksam sind, unerkannt bleiben. In anderm Falle würde man hie und da bemerken, daß, wenn Karaktere, welche zweite — und oft schlechthin undankbare Rollen gescholten werden, eben weil sie zweite Rollen sind — ganz und mit der gehörigen Bestimmtheit und Klarheit gegeben werden — es eigentlich überall fast keine undankbare Rollen giebt.

Es sollte, manchmal wenigstens, gestattet seyn, daß, nach dem Verlangen der Künstler, sie Rollen übernehmen dürften, welche sie gewöhnlich nicht geben.

Digitized by Google

Die Kunst verlangt unbefangene Uebung, freies Auslaufen zum Ziele, und sie kann nicht gedeihen, wo dieses gehemmt ist.

Allerdings könnte diese Wahl, dieses Verlangen nur denen gestattet seyn, welche Kunstberuf überhaupt schon erwiesen haben.

Leider pflegt das Publikum selbst der Ausführung einer solchen freien Uebung, große Hindernisse in den Weg zu legen, ohne dieses zu wollen.

Wie sehr auch hie und da die, welche in den ersten Fächern sind, die Ungleichheit der Launen dieser Gebieterin empfinden müssen; so wird es doch leicht für einen Mangel an Dienstwillen und für verfehlte Achtung aufgenommen, wenn jemand, der nicht in der Form dazu eingeführt ist, den Dienst der Rolle versieht, die nun einmal — mit Recht oder durch Mißbrauch — die erste Stelle genannt wird.

Die minder dankbaren — oder die zweiten Rol-

len sind sehr oft weit schwerer zu geben, als die ersten.

Die feinen Rücksichten, die von den Schauspielern in solchen Rollen zu nehmen sind, die Nothwendigkeit unterdrückte Kräfte darzustellen — die Art und Weise, wie sie das Seyn und Thun der Umgebungen geltend zu machen haben — fordern viel Zartheit, Kenntniß, Sicherheit und Ton der Welt.

Wenn sie freilich um alle diese Dinge sich nicht bekümmern — wenn sie ihre Rede nur zur gehörigen Zeit auf das letzte Wort daher sagen, dann sind sie nicht viel mehr als öffentliche Ausrufer und setzen selbst ihre Rollen zu undankbaren Verhältnissen herab.

Wer den Platz, den er einzunehmen hat, ganz erfüllt — nicht mehr scheinen will, als das, was er seyn soll, sich nicht vordrängt, Niemand den Weg vertritt — der muß angenehme Wirkung machen — Dank verdienen und empfangen.

Digitized by Google

Das Hindrängen nach den ersten Stellen — das Versäumen oder Verwerfen der gehörigen Vorübung — des Stufenganges in der Kunst — verdirbt die Entwickelung achtbarer Fähigkeiten.

Es geschieht jetzt mehr, als vordem, daß angehende Künstler Forderungen machen, welche sie durchaus zu Grunde richten.

Wird jede Rolle, welche nicht eine erste Stelle einnimmt, als eine undankbare Arbeit aufgenommen und behandelt; so kann es nicht fehlen, daß neben den wenigen — oder der einzigen ersten Rolle, die in einem Stücke sich befindet, — die mehrsten andern nur rezitirt werden. Kommt aber vollends üble Laune hinzu, so geschieht gar wohl noch weniger.

Man muß es den Schauspielern der ältern Zeit einräumen, daß sie es sich nie oder selten zu unterfangen pflegten, ihr Mißbehagen an einer Stelle sichtbar wirken zu lassen.

Digitized by Google

War es Gewohnheit — hatten sie in der That mehr Selbstkenntniß, oder eine verständigere Aufführung — so viel ist gewiß, sie haben es einzuräumen geschienen, daß nicht Alle an Einer Stelle stehen können, und während sie für ihr eignes Thun, Anerkennung verlangten, ließen sie den übrigen zukommen, was ihnen gebührte.

Undankbare Rollen kann man eigentlich nur solche Heerführer, Könige und Helden nennen, welche, ohne etwas zu thun und zu wollen, — prächtig seyn sollende, lange, leere Reden haben — alle die, welche außer dem Sinn der Handlung und außer dem Geiste, den, ihrer Anlage nach, die Karaktere haben sollten — genöthigt sind, den Witz, die Meinungen und Paradoxen der Autoren vorzutragen.

Mit großem Unrecht werden die zweiten Väter, die Mütter, welche nicht die ersten Heldinnen der Stücke sind, die Vertrauten, die Erzähler, die zweiten und sogar manche dritte Liebhaber, gradehin

Digitized by Google

für undankbare Erscheinungen erklärt und mehrentheils — wie aus Barmherzigkeit abgethan.

Was die Rollen solcher Väter oder Mütter anlangt — so bietet ihre äußere Haltung, der Wechsel von Vorsicht — Anstand, Sorge — Güte und Würde — der gewöhnlich in der Sache liegt, wenn auch nicht in den Worten — reiche Gelegenheit dar, Beobachtung, Verstand und Welt zu zeigen.

Derselbe Fall findet bei den Vertrauten statt.

Das Fach der Erzähler — ist schwer, und wenn es mit Geist erfüllt wird, gewiß sehr dankbar.

Wenn die gewohnheitsmäßige Sprache zweiter und dritter Liebhaber in dem Klingklang einer Manier, welche Zärtlichkeit bedeuten soll, aber nichts ist, als das Auf- und Absteigen von Tönen, ohne Herz — ja ohne Gedanken vorgetragen wird — so werden diese Rollen eben dadurch die undankbarsten, welche es giebt.

Können aber nicht in diesen Rollen die gewöhn-

Digitized by Google

lichen Dinge mit Verbindlichkeit, mit Annehmlichkeit, mit Feinheit, Welt und Gutmüthigkeit gesagt werden? Wird nicht der Ton der Verbindlichkeit — fern von Süßlichkeit und leeren Seufzern — sehr angenehme Wirkung erregen?

Es giebt nicht leicht eine so unentschiedene, kälte, wortreiche, unangenehme — wirklich undankbare Rolle — als die der Tante Lady Dorset, in Stephanie's Lustspiele, „der Spleen."

Die würdige, große, seltne Künstlerin, Madame Starke hat diese Rolle auf dem Gothaischen Theater zum innigen Vergnügen der Kenner, und mit dem allgemeinen Antheil des Publikums gegeben. Die Bedeutung, welche sie dem schwankenden Karakter zu verleihen gewußt; da sie mit feinen, zarten Accenten die Schwächen des Dichters verdeckt, und Fehler fast in Nüancen der Eigenheit verwandelt hat — haben Bewunderung erregt, und sie unvergeßlich gemacht.

Digitized by Google

So wie man jetzt sich verwöhnt hat, ist fast nicht oder wenig mehr davon die Rede, den Dichter vollständig wieder zu geben oder seine matten Züge zu erheben.

Die Rolle der Lady Dorset — oder eine an Leerheit dieser ähnliche, würde jetzt mit Befremden, vielleicht nicht ohne Korrespondenz um Abwendung des Unglücks, übernommen werden. Statt darauf zu sinnen, durch Kunst und Seelenspiel dieser flachen Ausstellung Rundung und Leben zu geben, würde die Forderung, sie gehörig zusammen zu streichen, als letzter Kapitulationspunkt, eingegeben werden.

Es geht hin und wieder mit bedeutenden Rollen so, wenn ein Vorwand scheinbar gemacht werden kann, dergleichen nicht für erste Rollen passiren zu lassen.

Dieser Vorwurf wird aber jederzeit da seyn, wenn eine leidenschaftliche, oder glänzende, oder auch nur eine etwas laute Rolle, neben einer ruhig

Digitized by Google

gehaltenen Rolle steht; zumal — wenn diese still oder ohne Aufhebens den Wahlplatz verläßt.

Die Schilderung der Herzogin von Friedland in Schillers Wallenstein, ist in der That würdig, bedeutend, anziehend, und fordert eine Künstlerin im ganzen Sinne des Wortes.

Bei den Directionen, wie bei den Schauspielerinnen, giebt es über die Gattung dieses Karakters verschiedene und sehr irrige Begriffe. Sie zeigen sich in Vertheilung und Ausführung der Rolle auf so unbefriedigende Weise — daß man glauben muß, beide achten die Herzogin für ein gutes Mütterlein, die der Thränen und Klagen gewohnt ist. Man denkt der Dame ihr Recht anzuthun, wenn man hinreichend seufzt, lamentirt, die Augen gen Himmel, die Hände zusammenschlägt, sich standesmäßig dazu kleidet, und übrigens ehrbar einher schreitet.

Das Uebel, welches unter dem Vorwande der undankbaren Rollen veranlaßt wird, ist so überaus

schädlich, daß es nicht unzweckmäßig scheint, durch Auseinandersetzung dessen, was in einer so genannt undankbaren Rolle zu leisten nöthig und möglich ist, die Bedeutung derselben, so wie die Achtung und die Stimmung des Wohlwollens und der Erkenntlichkeit, welche durch treue und schöne Erfüllung derselben bei dem Publikum gewonnen werden kann, näher festzusetzen.

Die Stimmung des Publikums und Erkenntlichkeit, ist in der That ein bedeutender Erwerb.

Bestehen Künstlerinnen auch in diesem Falle auf der lauten und rauschenden Anerkennung; so verlangen sie, wie Molier's Geiziger: — „durchaus „etwas zu fassen und zu greifen, und wollen nie „einen Schein für das ausgeben, was sie nicht auch „baar empfangen haben."

Sie entbehren bei dieser Rechnungsweise dann auch wie Harpagon.

Da die Rolle der Herzogin von Friedland, von

Directionen und Schauspielerinnen als eine undankbare Rolle mehrmalen genannt worden ist, so ist es gut, eben bei dieser stehen zu bleiben. Die Wichtigkeit des Gegenstandes wird bei Mehreren dieses rechtfertigen, welche außerdem etwa nicht geneigt seyn möchten, an der Erörterung über undankbare Rollen, Antheil zu nehmen.

Digitized by Google

Ueber Darstellung der Herzogin von Friedland, Wallensteins Gemahlin, in den beiden Schauspielen: „die Piccolomini" und „Wallensteins Tod" von Schiller.

Thekla — das starke, liebende Mädchen, die Männerseele der herrschenden Gräfin Terzky, ergreifen durch die Gewalt, womit sie ausgestattet sind.

Zwischen beiden geht die Herzogin von Friedland, in sanfter Weiblichkeit und Frauenwürde, die in den Stürmen der Zeit, der Leidenschaft und Intrigue, welche um sie her wogen, sich erhält, aber diese Stürme nicht zu besänftigen weiß.

Der Herzog giebt ihr genau die Rechte seines Namens und Wappens; er aber, so wie die Gräfin

Digitized by Google

Terzky, behandelt die Herzogin mit Stille und Verschlossenheit, suchen sie in der Abgeschiedenheit von dem innern Treiben der Dinge zu erhalten, womit die Leute der großen Welt eine geachtete hohe Kranke begütigen zu wollen pflegen.

Mit Glauben und Liebe blickt die Tochter zu der Mutter hin, welche über deren Loos keine Stimme hat. Ein Gram, den sie, an den Zwang der Verfassung gewöhnt, aus Sanftmuth und Klugheit der Tochter nicht blicken lassen darf, nur im einsamen Zimmer am Betstule ausweint.

In der Stärke und Gewalt, welche die Herzogin — über so manchen Kummer, so tiefe Ahnungen, bei einer so sichern Kenntniß der politischen Begebenheiten, als sie in der Unterredung mit ihrem Gemahl darlegt, in dem Drucke von dem Charakteren, zwischen welchen sie ganz allein da steht, dennoch hält und auszuüben weiß, bewährt sie sich als eine hohe Frau, und ist, wenn auch minder glän-

Digitized by Google

glänzend, doch eben so anziehend für das Herz, als ihre Tochter und die Gräfin Terzky.

Diese sanfte, stille Wirkung macht sie auf den Leser unfehlbar.

In der Darstellung auf der Bühne wird diese Wirkung selten erreicht. Es geschieht wohl, daß sie dort zwischen den übrigen, besonders zwischen den beiden andern Frauenzimmern, welche ihren Platz für sich, sehr geltend einnehmen, umhergeht, wie eine kluge Frau, der man einen Beichtvater neben das Ruhebettlein wünscht, und wohl gar versucht wird, zu glauben, der Verfasser hätte sie auf ihrem Schlosse zurück lassen können.

Wo es sich so verhält, ist der Fehler denen zuzuschreiben, welche die Rolle darstellen, nicht dem Verfasser.

Er hat mit wenigen, aber sichern Zügen der Meisterhand die edle Frau unverkennbar und wirksam aufgestellt.

Digitized by Google

Sie hat den Blick nicht bloß über ihre Herrschaften gerichtet, er sieht über die Welt hinaus. Sie wägt die Karaktere ab, die gegen einander in die Schranken getreten sind; sie kennt den Punkt, wo sie selbst nichts wirken kann; sie darf nur die Herzogin von Friedland seyn; sie ist die zärtliche Mutter ihrer Thekla, ihr Sinn hängt an dem frommen Kaiserhause, und ihr Herz, ganz hingegeben dem katholischen Glauben ihrer Väter, hofft fast nichts mehr in dieser Welt, wo sie jetzt eben für ihre Pflichten, wehmüthig gleichsam letzte Worte redet, und schon in der höhern Verklärung athmet.

Dieser erhöhte Seelenzustand, muß bei dem Erscheinen der Herzogin sichtbar seyn.

Der hohe Anstand ihres Ranges ist in Gang und Bewegungen zur Gewohnheit geworden; der sanfte Blick, der ruhige Ton spricht die Harmonie ihrer Seele aus. Feine Accentuation ohne Verzie-

Digitized by Google

rung, — verkündet Milde und — nur zuweilen sendet sie einen Blick Himmelan, und ein Seufzer — den sie im Entstehen zurücknimmt — als wollte sie sich selbst vorwerfen, daß sie nicht willig genug zu tragen wisse — verkündet ihr Sehnen, der Erde entnommen zu seyn.

Ihre Kleidung ist ihrem hohen Range angemessen, doch nicht hervorstechend. Es ist anzunehmen, daß ihre Frauen, welche die Neigung ihrer Seele kennen, ihr angelegt haben, was dem Tage gebührt, ohne der Stimmung ihres Gemüths zu widersprechen. Irgendwo mag das einfache, reichhaltige Gewand, es bestehe nach damaliger Sitte in Armspangen, die den weiten Ermel an mehreren Orten schließen, oder in einem fürstlichen Brustſtück, durch einen Brillantschmuck gehoben, den Forderungen des stolzen Gemahls gehorsam begegnen.

Dieser Theil der Kleidung kann ohne ihr Zuthun besorgt worden seyn.

Digitized by Google

Nicht so ist es mit dem Kopfputze, von welchem vorausgesetzt werden kann, daß ihre Zustimmung dazu nöthig war.

Standesmäßigkeit, Uebereinstimmung mit der übrigen Kleidung kann sich in diesem Betreff in der einfachen Pracht kostbarer Perlenschnuren erweisen.

Mit Geschmack angethan, fordern diese nicht auf, den Widerspruch mit verweinten Augen besonders zu bemerken.

Die stille Dulderin führt sich keinesweges absichtlich als Klagefrau auf. Sie hat sich und ihre Ansichten, Plane und Wünsche in Ruhe dahingegeben, aber nicht in Schwäche und Demuth.

Klar ist es, daß es ihr am Herzen liegt, ihr Gemahl möchte einen andern Weg gegangen seyn, und noch gehen; aber nirgend ist es zu sehen, daß sie nichts seyn will, als ein gutes, stilles Hausmütterlein.

Wenn sie auf des Herzogs Frage: — „Was wünschen Sie, Elisabeth?“

Digitized by Google

antwortet:

„Ihr Wille, wissen Sie, war stets der meine"

So soll diese Erwiederung beschieden gegeben werden, mit Wohlwollen, aber mit Entschlossenheit und Werth. Keinesweges mit an den Boden gesenkten Augen und hängendem Kopfe.

Die Herzogin ist nicht ohne Selbstgefühl, denn in der Anzeige und Beschreibung, daß bei Hofe eine Veränderung gegen ihr Haus vorgefallen sey, sagt sie selbst: —

„Nein! Herzog Albrechts fürstliche Gemahlin,
„Graf Harrachs edle Tochter, hätte so —
„Nicht eben so empfangen werden sollen."

Sie beweiset hernach die Entschlossenheit, dem Herzoge zu erklären:

— — „Ich bins von lange her
„Gewohnt, Sie zu entschuldigen, zufrieden
„Zu sprechen die erbitterten Gemüther." —

Nachdem sie mit treffender Beobachtung und

ohne Einkleidung dem Herzoge geschildert, wie übel er am Hofe angeschrieben steht, so wagt sie es, seine Plane, seine Leidenschaft, den Stolz und die Herrschsucht zu bekämpfen. Sie thut es mit der einzigen Waffe, die sie gegen ihn führen kann, indem sie bittend sich an ihn schmiegt; aber sie thut es doch mit Worten, welche gradezu die Sache benennen:

„O, wenn's noch Zeit ist, mein Gemahl! —
„wenn es
„Mit Unterwerfung, mit Nachgiebigkeit
„Kann abgewendet werden — Geben Sie nach —
„Gewinnen Sie's dem stolzen Herzen ab!
„Es ist Ihr Herr und Kaiser, dem Sie weichen."

Sie hat es keinen Hehl, daß sie an dem Kaiserhause hängt, wie die Tochter eines ersten österreichischen Staatsdieners.

Nachher noch hat sie den Muth, dem stolzen Manne, dem sie eben von Unterwerfung gesprochen, zu sagen:

Digitized by Google

— „Was sind wir,

„Wenn Kaiserliche Huld sich von uns wendet?"

Das Wort — „bittend" in der Anmerkung des Dichters, heißt nicht „flehend." Wenn gesagt wird: — „sich an ihn schmiegend" so ist gemeint, daß dieses in der Art geschehe, wie eine Herzogin von Friedland, und wie diese Frau es thun kann.

Es ist ein hoher Gegenstand, den sie von dem Helden erbittet, in dessen Hand die Lenkung eines Welttheils gegeben ist. — Ihr Herz spricht die Bitte aus — aber in der Weise dieser Herzlichkeit selbst — darf nichts Kleinliches liegen, nicht einmal etwas Gewöhnliches.

Die Gemahlin umfaßt das Bild des Schutzgeistes, von dem sie bittet und hofft. Sie sieht zu seinem Genius hinauf, sie lehnt sich etwas an ihn hin, aber sie läßt ihr Gewicht nicht an seinem Körper hängen und ausruhen.

Thekla erscheint. Die Herzogin, welche eben eine

Digitized by Google

Antwort erwarten mußte — welche sich mit einem guten Erfolge vielleicht geschmeichelt — wird in diesem lange ersehnten Augenblicke unterbrochen.

Sie wird durch Erscheinung der Tochter zwar nicht unangenehm unterbrochen, aber sie muß gleichwohl eine Unterredung abbrechen, welche ihr so sehr am Herzen liegt. Dieser Zustand muß sichtbar seyn. Die Art und Weise, wie die bewegte Herzogin sich bemühet, in ihre gewohnte ruhige Fassung zurückzutreten — muß nicht gewöhnlich — merklich — und dennoch nicht außer dem Karakter der Herzogin geschehen.

Es kann nicht lediglich damit gethan seyn, daß die Herzogin, wie sie unterbrochen wird, den Herzog verläßt und das Gesicht nach einer andern Seite wendet.

Der Seelenzustand, der Schmerz, daß sie eine Angelegenheit aufgeben muß, von der sie nun nicht so bald, vielleicht niemals wieder, zu dem Herzoge

Digitized by Google

wird reden können, muß bemerkbar werden. Man muß den Augenblick gewahr werden, wo sie mit Aufopferung und Ergebung — doch mit einiger Mühe — aus der Aufregung des Herzens, in die stille Repräsentation wieder übergeht.

Nur dann kann die Gräfin Terzky sagen — womit sie auch ausdrücklich sich an die Herzogin wendet und nicht an den Herzog —

„Wie, Schwester, von Geschäften schon die Rede,
„Und wie ich seh', nicht von erfreulichen?"

Während der Reden zwischen Vater und Tochter, gewinnt die Herzogin allmälig die Fassung wieder, die wenigen Worte, zu welchen sie noch gelangt, mit Ruhe sagen zu können.

Indessen erscheint Max. — Es werden dem Herzoge Briefe eingereicht — die Herzogin hat zwar nichts dazu zu sagen — aber doch sehr viel dabei zu thun.

Der Herzog bricht völlig ab. Er heißt seine

Digitized by Google

Gemahlin noch einmal willkommen, erklärt sie als die Wirthin dieses Hofes — aber er beurlaubt sich von ihr, indem er dem Max sagt:

— „Du, Max!

„Magst diesmal noch dein altes Amt verwalten,

„Indeß wir hier des Herrn Geschäfte treiben."

Max bietet der Herzogin den Arm, und sie wird abgeführt.

Mit der einfachen Beobachtung dieser Angabe und Anmerkungen, ist es für die Lage der Sachen und diese Herzogin nicht gethan.

Die Briefe, die Wirkung, die sie auf den Herzog machen, die sie selbst auf die Gräfin machen — vermehren die Besorgnisse der Fürstin.

Der Herzog nähert sich ihr, sagt ihr eine Höflichkeit, die sie in den hergebrachten Formen, ohne Worte, aber mit anständiger Bezeugung erwiedert.

Max bietet seinen Arm der Herzogin; sie empfängt ihn als die Herzogin von Friedland.

Digitized by Google

Die Worte:

„Indeß wir hier des Herrn Geschäfte treiben.“ kosten ihr fast einen Seufzer, und sie kann einen forschenden Blick auf den Herzog nicht unterdrücken.

Der Herzog weicht jeder Erwiederung aus, verneigt sich gegen seine Gemahlin und endet. Augenblicklich richtet sie sich in die gewöhnliche Haltung, beurlaubt sich gegen ihn, begrüßt den Grafen Terzky in der Form, und geht, indem sie einen vertraulichen Blick der Tochter zuwendet, welche ihr folgt.

Alles dies liegt in der Sache, in den Gebräuchen; es darf nicht mehr Zeit wegnehmen, als man bedarf, es hier zu lesen. Aber es darf nichts davon unterlassen werden, wenn der Eindruck, den die Herzogin machen muß und kann, erreicht werden soll.

Die Form gilt hier als Sache, und grade das Verhältniß der Herzogin, daß sie, zwischen unvermeidlichen Formen und Gefühlen in der Mitte, so

Digitized by Google

sehr leidet, erhöhet das Interesse, das man an ihr nimmt.

Im zweiten Theile dieses Trauerspieles: „Wallensteins Tod" ergiebt sich dieses alles näher.

Die Herzogin hört im Vorsaale laut reden, erkundigt sich. Die Gräfin beruhigt sie.

„Ich bin so schreckhaft. Jedes Rauschen kündigt mir
„Den Fußtritt eines Unglücksboten an."

Diese Worte erklären ganz den Seelenzustand der zart besaiteten Frau. Man kann nach diesen Worten ihr Benehmen, ihre Weise, ihr Aussehen mahlen. Die Fragen, welche sie gleich darauf thut: — „ob er des Kaisers Willen thue, dem Kardinal „die Reuter senden werde, — ob er den Questen„berg mit einer guten Antwort entlassen habe" — beweisen es, daß die Sache im Großen ihr am Herzen liege, nicht bloß die Sache der Gemahlin.

Die Gräfin verneint es.

Digitized by Google

„O, dann ist's aus!" — sagt sie nicht weh-klagend, sondern resignirt.

Nach einer kleinen Pause, mit furchtbarer Fas-sung — aber nicht weinend, oder winselnd:

„Ich seh' das Aergste kommen!"

Etwas schneller und mit einiger Hastigkeit: — „Sie werden ihn absetzen, es wird Alles wieder „so" werden, wie auf dem Regensburger Reichs-„tage."

Die Gräfin widerspricht, die Tochter stürzt auf die Mutter zu und schließt sie weinend in die Arme.

Dieses Umfassen der Liebe, diese Thränen der *Unschuld* machen auch ihre Thränen fließen. Ueber-wältigt vom Schmerz, sagt sie mit höchster In-nigkeit:

„Ja, mein armes Kind!"

drückt die Tochter fester an sich, und indem sie in die Zukunft wehmüthig hinblickt — sagt sie tief gebeugt:

Digitized by Google

„Und du haſt auch nun eine güt'ge Pathe
„Verloren in der Kaiſerin!"

Hier folgt ein Gedankenſtrich von großem Inhalt.

Die Herzogin möchte ſich faſſen. Sie entläßt die Tochter ſanft aus ihren Armen, ſie wendet den Thränenſchweren Blick auf die entgegengeſetzte Seite. Der Sturm in ihrer Seele iſt zu heftig; ſie kann ihn nicht beſänftigen. Der Jahre lang verhaltene Kummer bricht aus. Sie kann ihn ſelbſt in Gegenwart der Tochter und der gebieteriſchen Schwägerin nicht zurückdrängen. Mit Selbſtgefühl, mit Stärke, mit einiger Heftigkeit, ſo viel deren eine ſo fromme Seele fähig iſt, ſtrömt ſie in die Worte aus:

„O der unbeugſam unbezähmte Mann!
„Was hab' ich nicht getragen und gelitten
„In dieſer Ehe unglückvollem Bund!
„Denn gleich wie an ein feurig Rad gefeſſelt,
„Das raſtlos eilend, ewig heftig treibt,
„Bracht' ich ein angſtvoll Leben mit ihm zu,

Digitized by Google

„Und stets an eines Abgrunds jähem Rande
„Sturz drohend, schwindelnd riß er mich dahin!“

Sie sieht ihre Tochter im Schmerz vergehen; sie hält inne, sucht sich zu sammeln, tritt zu ihr hin, sieht sie schmerzlich an, faßt deren Hand in die ihrigen und spricht als eine gütige Mutter:

„Nein, weine nicht, mein Kind, laß dir mein
„Leiden
„Zu keiner bösen Vorbedeutung werden,
„Den Stand, der dich erwartet, nicht verleiden.“
(Mit unwillkührlichem Seufzer:)
„Es lebt kein zweiter Friedland.“
(Sie drängt die Thränen mit Gewalt zurück.)
„Du, mein Kind!
„Hast deiner Mutter Schicksal nicht zu fürchten.“

Die Tochter bittet sie, zu fliehen, da jede nächste Stunde ein neues ungeheures Schreckbild ausbrüte.

Der Herzogin, welche die gespannten Verhält-

nisse der Tochter nicht mehren will, ist es indeß gelungen, in ihre gewöhnliche Haltung sich mehr und mehr zurück zu bringen. Mit wehmüthiger Freundlichkeit spricht sie:

„Dir wird ein ruhigeres Loos zu Theil!“ —

Mit herzlicher Güte, nachdem sie eine Weile geschwiegen:

— „Auch wir,
„Ich und dein Vater, sahen schöne Tage;
„Der ersten Jahre denk' ich noch mit Lust.
„Da war er noch der fröhlich Strebende;
„Sein Ehrgeiz war ein mild erwärmend Feuer,
„Noch nicht die Flamme, die verzehrend raßt.“

Sie verliert sich in diese schöne Zeit, und mit Traulichkeit spricht sie:

„Der Kaiser liebte ihn, vertraute ihm,
„Und was er anfing, das mußt' ihm gerathen.“

(Mit umwölktem Gesicht:)

„Doch

„Doch seit dem Unglückstag zu Regensburg,
„Der ihn von seiner Höh' herunterstürzte,
„Ist ein unstäter, ungeselliger Geist
„Argwöhnisch, finster über ihn gekommen.
„Ihn floh die Ruhe, und dem alten Glück
„Der eignen Kraft nicht fröhlich mehr vertrauend,"

(Zwischen Trauer und Unwillen:)

„Wandt' er sein Herz den dunklen Künsten zu,
„Die keinen, der sie pflegte, noch beglückt."

Die Gräfin sagt:

„Ihr sehr's mit Euren Augen, Schwester!" —

Die Herzogin giebt ihr einen Blick, der sie der Schwägerin nicht unterwirft, doch auch keine Härte bezeigt. Sie geht einige Schritte, und man kann annehmen, die Herzogin wolle der Gräfin etwas Bedeutendes erwiedern, als diese, ohne das abzuwarten, fortfährt:

Digitized by Google

„Aber ist

„Das ein Gespräch, womit wir ihn erwarten?“

Die Herzogin wird etwas betroffen; sie wird besorgt um ihrer Tochter Fassung, und man sieht ihr an, daß sie das Gespräch ändern will. Die Gräfin fährt fort:

„Er wird bald hier seyn, wißt ihr. Soll er sie

„In diesem Zustand finden?“

Die Herzogin sieht — wie erschrocken auf Thekla hin, geht lebhafter wie gewöhnlich auf sie zu und sagt freundlich, doch mit einem fest genommenen Tone:

„Komm, mein Kind,

„Wisch deine Thränen ab!“

(Mit großer Freundlichkeit:)

„Zeig' deinem Vater

„Ein heitres Antlitz!“

Thekla hebt etwa das Thränenvolle Auge gen Himmel; die Mutter wird innig davon ergriffen,

Digitized by Google

weiß ihre eigne Rührung kaum zu verbergen — läßt, ohne es zu wissen, ihre Hand auf Theklas Schulter ruhen — auf ihren Putz herabgleiten, und sagt dann, um nichts Schmerzliches mehr zu berühren:

„Sieh, die Schleife hier
„Ist los — dies Haar muß aufgebunden werden."

Thekla kann sich gar nicht sammeln. Liebevoll spricht die Mutter: —

„Komm! Trockne deine Thränen! Sie entstellen
„Dein holdes Auge."

Sie küßt Thekla auf die Stirne. Sie wird nur zu sehr gewahr, daß Thekla es nicht über sich gewinnen kann, ihre Thränen zu verbergen. Innig bewegt wendet sie sich auf die Seite, ihre eigenen Thränen unbemerkt zu trocknen. Nachdem dies geschehen, kehrt sie sich der Tochter wieder zu, doch hat sie nicht den Muth, diese anzublicken, und so-

Digitized by Google

— mit Schmerz auf der Stirne und einem angenommenen freundlichen Tone, sagt sie aus beklommener Brust die Worte:

„Was wollt' ich doch sagen!"

„Ja, dieser Piccolomini ist doch

„Ein würd'ger Edelmann und voll Verdienst."

Die Gräfin hört den Herzog nahen. — Rasch fällt sie ein:

„Das ist er Schwester!"

Die Herzogin ist überrascht, geht etwas abwärts, um selbst Fassung zu gewinnen.

Thekla will indeß fort. Die Gräfin sucht sie zurückzuhalten. Die Herzogin, welcher es kaum gelungen ist, sich in etwas zu finden — sieht ihre Tochter gehen. — Sie fragt:

„Warum geht sie?"

Gräfin.

„Ihr ist nicht wohl."

Digitized by Google

Herzogin.

(Mit Besorgniß) „Was fehlt dem lieben Kinde?"

Hier erscheint der Herzog mit Illo. Alle sind zurück, in die Richtung und Stille getreten, welche seine Gegenwart ihnen stets giebt.

Die Unterredung mit Illo endet. Der Herzog begrüßt die Frauen freundlich, und fordert von Thekla mit Güte eine Probe ihres Gesanges.

Die Herzogin, die von dem Augenblicke an, wo der Herzog zu seiner Tochter redet, kein Auge von dieser verwandt hatte, sagt ihr aus der Ferne herüber:

„Wo hast du deine Zither, Thekla? Komm!
„Laß deinem Vater eine Probe hören
„Von deiner Kunst."

Thekla.

„O, meine Mutter!"

Die Herzogin tritt zu ihr, und sagt ängstlich halb laut:

„Du zitterst?"

(Mit Bitte:)

„Faß dich! Geh und erfreue deinen Vater!"

Thekla wendet sich im Uebermaaß des Schmerzes, der ihr Herz erdrückt, mit dem Jammerlaut:

„O meine Mutter!"

zu dieser hin.

Das Befremden Wallensteins, der strafende Blick der Gräfin Terzky sind auf Mutter und Tochter gerichtet; der Ausbruch einer Erklärung ist nahe. Die Herzogin wagt keinen Blick auf ihren Gemahl — sie wendet sich unentschlossen halb zu ihm hin — kehrt sich aber gleich darauf zu ihrer Tochter, ergreift ihre Hand, und sagt: —

„Du zitterst?"

Mit einem herzlichen Händedruck, der, wo möglich, ihr Kind vergewissern soll —

„Faß dich!"

Die Hand der Tochter in der ihren behaltend,

Digitized by Google

versucht sie es, indem sie Thekla's Arm hebt — sie sanft dem Vater entgegen zu führen —

„Geh' und erfreue deinen Vater!"

Thekla macht sich los und sagt entschlossen: —

„Ich kann nicht, Mutter!"

Ein kalter Schauder überfällt die arme Herzogin. —

Die Gräfin vermehrt die Aengstlichkeit der Mutter, wie die Gefahr der Tochter, indem sie geradezu fragt:

„Wie? Was ist das, Nichte!"

Thekla, auf's Aeußerste gebracht, erwiedert:

„Verschont mich — Singen — jetzt — in dieser Angst,

„Der schwer belad'nen Seele — vor ihm singen,

„Der meine Mutter stürzt in's Grab!"

Was bleibt der gequälten Frau in dieser angstvollen Lage, die schon so lange gedauert, bei allem, was der Gemahl von ihr erwarten kann, noch übrig?

Digitized by Google

Sie sucht einen festen Ton zu nehmen — es gelingt ihr aber kaum, einen etwas ruhigern Ton zu erreichen.

„Wie, Thekla, Launen? Soll dein Vater

„Vergeblich einen Wunsch geäußert haben?"

Die Gräfin, welche in diese Seelenstürme nicht eingeht, noch eingehen will, reicht die Zitter herüber und sagt mit entschlossenem Tone:

„Hier ist die Zitter!"

Thekla, fast wankend:

„O mein Gott! wie kann ich" —

Die Musik beginnt, Thekla schaudert zusammen, wirft das Instrument weg und verläßt schnell das Zimmer.

Mit dem schmerzlichen Ausruf:

„Mein Kind!"

entladet die Mutter ihre gepreßte Brust, eilt der Tochter nach, hält einen Augenblick inne, wendet

Digitized by Google

sich an den Herzog, sagt entschuldigend, fast bittend: —

„O, sie ist krank!“ —

will ihren Weg fortsetzen. Da aber der Herzog die Frage:

„Was ist dem Mädchen?“

an sie richtet und mit etwas geschärftem Accent die zweite Frage:

„Pflegt sie so zu seyn?“

dieser gleich folgen läßt; so bleibt sie auf dem Wege stehen. Sie muß antworten, entschuldigen, versuchen, ob sie vielleicht einen Sturm von ihrer Thekla abwenden kann. Doch ist sie erschöpft und beladen; man sieht, daß sie fast hofnungslos auf der Stelle stehen bleibt. — Die Gräfin nimmt das Wort:

„Nun, weil sie es denn selbst verräth, so will
„Auch ich nicht länger schweigen.“ —

Der Herzog frägt:

Digitized by Google

„Wie?“

Aufgeschreckt, bewegt die Mutter sich vorwärts. — Was wird sie hören?

Gräfin.

„Sie liebt ihn.

Wallenstein.

„Liebt? wen?

Gräfin.

„Den Max liebt sie.
„Hast du es nicht bemerkt? Die Schwester auch nicht?“

Die Herzogin findet sich ihrer Angst entnommen. Eine Mutterfreude blühet ihr. Der schnelle Uebergang von Furcht zur Freude, wird im reinen Entzücken sichtbar.

„O, war es dies, was ihr das Herz beklemmte?
„Gott segne dich, mein Kind! du darfst
„Dich deiner Wahl nicht schämen.“

Digitized by Google

Traulich nähert sie sich dem Gemahl; sie hofft in seiner Zustimmung die Bestätigung ihrer Wonne.

Indem sie zu ihm geht, sagt die Gräfin, die Wallensteins Plane, seinen Sinn und die Sprache auf seiner Stirne besser kennt, als die Herzogin:

„Diese Reise —
„Wenn's deine Absicht nicht gewesen, schreib's
„Dir selber zu! du hättest einen andern
„Begleiter wählen sollen."

Die Herzogin, von dieser Rede betroffen, hat den traulichen Gang zu dem Gemahl nicht vollendet.

Seine erste schroffe Erwiederung:

„Weiß er's?"

löscht die Freude der Mutter aus.

Das Schreckenswort:

„Hofft
„Sie zu besitzen! — Ist der Junge toll!"

läßt sie die künftigen Leiden ihrer Thekla und ihre eigenen mit Einem Male sehen.

Digitized by Google

„Und denken nicht d'ran, daß der schmale Grund
„Das schwindelnd schwanke Werk nicht tragen
kann."

Diese Rede, in diesem Augenblicke, dem Herzoge von Friedland, ihm — der eben seinen ganzen stolzen Lebensplan dargelegt hat — so gradehin gesagt, ist ein Beweiß des Muthes für die Pflicht ihrer Stelle und ihrer Ueberzeugung.

Würde diese Rede als eine gut gemeinte Vermahnung der Ehefrau, die begütigen will, so wohlwollend, vorsichtig, belehrend und klägl'ch an den Herzog hingesprochen; so ist der Dichter, die Sache und die Worte nicht verstanden, und die Herzogin würde ein verblaßtes Bild vorstellen.

Sie hat ihn vorher angehört, sie hat ihn ganz ausreden lassen, sie ist des Willens, ihm nun zu antworten.

In der Stelle:

„O mein Gemahl!"

Digitized by Google

darf das „O" nicht dahin verleiten, um dieses Aufrufs willen kläglich zu thun.

Dies „O" mag immerhin so gedeutet werden, als sollte es heißen: „Ei!" und stehe nur des feineren Welttons wegen, im Munde einer feinen, sanften Frau besser lautend, das „O" — da.

Offenbar aber beginnt mit diesem:

„O mein Gemahl!"

in dieser Lage, der Entschluß zum Widerspruch, und auch die gereizte Stimmung, ihn für diesmal ohne Rückhalt zu geben, sich vollständig zu erklären.

In den folgenden Worten:

„Sie bauen immer, bauen bis in die Wolken,
„bauen fort und fort."

und wie diese Worte sich wiederholend, in kurzen Sätzen auf einander folgen, liegt edler Unwille — und weit entfernt, hier klagen zu wollen, muß dieser Unwille auf feine Weise sichtbar werden.

Die folgende Stelle:

Digitized by Google

„Sie denken nicht dran, daß der schmale Grund
„das schwindelnd schwanke Werk nicht tragen
„kann;“

beweiset eine feine, sehr gereizte Empfindlichkeit, die sich ganz gehen läßt und ausspricht. Die Herzogin erlaubt sich hier, das Betragen des Herzogs, durch ein Gleichniß anzugreifen. Der Vorwurf den sie ihm macht, ist in der That nicht leicht, und das Bild, was sie ihm als Gleichniß aufstellt, nichts weniger als schonend.

Man kann die Herzogin sich hier in einer Lebhaftigkeit denken, welche sie, vermöge der Herrschaft, die sie über sich besitzt, zwar in so weit zurück hält, daß sie nicht zornig wird, aber doch auch so viel blicken läßt, daß der Herzog ihren Seelenzustand deutlich wahrnehmen kann.

Auch nimmt Wallenstein diese ihre ihm ungewöhnliche Aeußerung, als ein Attentat gegen seine absolute Souveränität auf. — Er giebt der Herzogin

zogin ganz und gar keine Antwort. Er bricht von der Sache ganz ab, wendet sich zur Gräfin und fragt:

„Hast du ihr angekündigt, welchen Wohnsitz
„Ich ihr bestimmt?“ —

Die Herzogin — zwiefach betroffen von dem abweisenden Stillschweigen Wallensteins und davon, daß sie nicht nach Kärnthen zurückgehen soll — erfährt nun in wenig Augenblicken ihr ganzes furchtbares Schicksal.

Ihr Haus hat nicht mehr des Kaisers Schutz zu hoffen, sie muß nach Holland flüchten. Der Herzog von Lauenburg, der's mit den Schweden hält, soll ihr Geleitsmann dahin seyn. Schrecken bemeistert sich ihrer — sie ruft es aus — „Sie sind gestürzt? Sind vom Kommando abgesetzt?“ — Wie erstarrt blickt sie den Herzog, wie die Gräfin an, und doch weiß sie das Aergste noch nicht.

Graf Terzky eilt auf Wallenstein zu, redet leise,

Digitized by Google

und alles zeigt an, daß er verderbliche Nachricht bringt.

Auf eben die Weise stürzt Illo auf den Herzog zu. Die Gräfin sogar ist ihrer selbst nicht mehr Meister. Sie tritt hinzu — fragt: — „Gott! „was ist geschehen?"

Man will sie beruhigen. Sie fragt noch dringender!

Ein Kammerdiener verlangt den Grafen, der ihm folgt.

Wallenstein giebt dem Feldmarschall heimlich bedeutende Befehle — darauf will er selbst gehen. Die Gräfin, ganz außer jeder Fassung — wendet sogar sich an die Herzogin:

„Laß ihn nicht von dir, Schwester! — Halt ihn auf!

„Es ist ein Unglück" —

Die Herzogin hängt sich an ihn:

„Großer Gott! Was ist?"

Digitized by Google

Wallenstein bleibt in Fassung, sagt, es sey nichts — macht sich loß und heißt sie gehen.

Terzky kommt erhitzt zurück — die Frauen wollen den Herzog nicht verlassen — er gebietet —

„Ich will's!"

Auch der Graf verlangt es.

Da kämpft die fromme Duldrin alle Stürme nieder. — Mit Ergebung und mit Engelsgüte spricht sie:

„Komm, Schwester, weil er es befiehlt!"

Sie wird handelnder Theil; sie führt die Gräfin mit sich fort.

Wie viel hat die Herzogin zu hören, zu sehen, auszudrücken und zu thun — in den wenigen Augenblicken, von der Zeit an, wo sie mit erwachtem Selbstgefühl dem Herzoge sagt:

„Sie denken nicht daran, daß der schmale Grund
„Das schwindelnd schwanke Werk nicht tragen
kann!"

Digitized by Google

— bis zu dem Moment, wo sie des Schrecklichsten fast gewiß wird — und mit der Hingebung einer klugen Frau, einer frommen Heldin — in jene Welt schon blickt und spricht: —

„Komm, Schwester! weil er es befiehlt."

Auch sie bricht nun hier ab — heißt Angst und Forschen schweigen — und gehorcht.

Wie anders aber ist die Weise ihres Abbrechens, als kurz zuvor die ihres Gemahls gegen sie gewesen ist! Welche Stürme auch ihren Busen heben, welche Angst ihre Züge längen — sie muß enden und auf Einmal enden. Sie muß schon hier, indem sie scheidet, die Fassung beginnen, mit welcher sie die Vorsäle, angefüllt von Hofleuten und Kriegern, die ohnedies jede Miene ausspähen und besonders sorglich auf jeden Zug der Herzogin spähen werden — durchwandeln muß.

Wallenstein erwartet das von ihr, es gehört zu ihrer Pflicht und ist, vorausbedungen wie so man

ches andere, ein Theil der Rolle der Herzogin, welcher nicht niedergeschrieben ist.

Alles, was die Künstlerin in den obgenannten Augenblicken, wo ihr keine Worte zugetheilt sind, zu leisten hat, muß in wenigen sicheren, nicht gewöhnlichen Aeußerungen geschehen.

Das Gesicht starrt nach den Schreckuissen hin, welche vor ihr aufsteigen — der fast gelähmte offene Mund — bewegt unwillkührlich eine Lippe zu Worten, denen die Zunge den Dienst nicht leisten kann — die herabhängenden Arme sind ohne Leben, und ohne es zu wissen, sind die Hände fest in einander geschlossen — der leise, schnelle Athem hat nicht die Kraft, in einem tiefen, seufzenden Athemzuge auszuströmen.

Der Schrei:

„Großer Gott! Was ist's?"

ist wie eine Ohnmacht, welche diesen krampfhaften Zustand auflößt; sie hängt sich an ihn.

Digitized by Google

Sein strenges Wort:

„Ich will's!"

ruft sie in das gewöhnliche Leben mit ihm zurück. Sie erschrickt — richtet sich auf — zittert — zwingt sich in eine Stellung des Hoflebens — reicht der Gräfin die Hand — und die Worte:

„Komm, Schwester! weil er es befiehlt!" —

sind eben so viel, als hießen sie:

„Laß uns aus der Welt scheiden — wir haben „bald ausgelitten!" —

In diesem erhabenen frommen Sinne — geschehen die Schritte, mit denen sie geht.

Wollte eine Schauspielerin das, was die Herzogin in dieser stummen Scene auszudrücken hat, mit aufgehobenen Armen, einem weinerlichen Gesichte, mit flaggendem weißen Tuche, kläglichem Hin- und Wiedergehen vorstellen — wollte sie zum Schluß ängstlich gehorsam und lamentabel, wie die zur Geduld gepeinigte Kreuzträgerin eines bösen

Digitized by Google

Ehemanns, davon schleichen — so ist die Herzogin von Friedland — „Graf Harrachs edle Tochter" die „von Kaiserlichen Majestäten ihre Muhme genannt wurde" — gar nicht da gewesen, sondern Eine von der Herzogin Frauen, in die fürstlichen Kleider gesteckt, hat uns etwas übel zusammenhängendes vorgegaukelt.

Die Herzogin vermag es nicht, den schrecklichen Zustand, in welchem sie sich überlassen geblieben, länger zu ertragen.

Sie verläßt ihre Zimmer, kommt zu der Gräfin und läßt auch nicht von ihrer Tochter sich zurückhalten.

„Nein, hier ist noch ein schreckliches Geheimniß,
„Das mir verhehlt wird! — Warum meidet mich
„Die Schwester? Warum seh' ich sie voll Angst
„Umhergetrieben; warum Dich voll Schrecken?
„Und was bedeuten diese stummen Winke,
„Die Du verstohlen heimlich mit ihr wechselst?"

Diese schnellen Fragen geschehen entschlossen.

Digitized by Google

Die Tochter will sie davon abhalten.

Die Herzogin wendet sich nun an die Gräfin und sagt mit Festigkeit:

„Schwester! ich will's wissen."

Die Gräfin bricht aus, verhehlt ihr nichts. Thekla will es hindern — die Spannung der Herzogin, welche sie während der langen Rede, worin die Gräfin das Unheil vorbereitet — empfangen, steigt durch die Angst der Tochter auf's Höchste.

„Empört hat sich der Herzog, zu dem Feind
„Hat er sich schlagen wollen; die Armee
„Hat ihn verlassen und es ist mißlungen!"

Unglück, Schmach, Schreck — stürmen in gleicher Gewalt auf die unglückselige Fürstin; — sie wankt ohnmächtig in die Arme ihrer Tochter.

Dies Entweichen aller Besinnung, dies Dahinschwinden aller Körperkraft, dieses in sich Zusammensinken — es ist von Schein und Weise der herkömmlichen Ohnmachten unterschieden und darf

Digitized by Google

nichts von dem Pomp einer Theaterohnmacht an sich haben.

Indeß ist die Trauergeschichte der Familie weiter gerückt — die Deputirten des Heeres haben Wallenstein verlassen, Buttler hat eine Schreckenspost verkündet — zum Erstenmale spricht selbst der Feldherr Worte der Verzweiflung aus.

Die Herzogin stürzt herein. — Ohne allen Rückhalt bricht sie in die Worte aus:

„O Albrecht! Was hat du gethan?"

Er weiß nichts zu sagen und vermag's nicht mehr, ein Anderer zu scheinen — Er bricht für dießmal in den Stoßseufzer der gewöhnlichen Menschen aus: — „Nun das noch!"

Die Herzogin, von seinem schweigend gegebenen Geständniß, von der Gewißheit ihres Schicksals, von dem Zustande der Hülflosigkeit, worin sie Wallenstein erblickt, noch inniger betroffen — wiederholt: —

Digitized by Google

„Was hast Du gethan?“

Können diese Worte das Erstemal mit dem ganzen Gewicht einer Anklage gesprochen werden — so können sie das Zweitemal nur in dem Zustande der Vernichtung gesagt werden.

Als heulende Wehklage gesprochen, würden sie Nichts sagen.

Von jetzt an steigt die Entschiedenheit des Unglücks mit jedem Worte, das gesprochen wird. Prag ist in des Kaisers Hand, die Regimenter haben neu gehuldigt, Octavio ist zu dem Kaiser, Graf Max soll ihm gefolgt seyn — Thekla stürzt in ihrer Mutter Arme, verbirgt das Gesicht in deren Busen. —

Die arme Mutter schließt ihr höchstes Gut in die Arme.

„Unglücklich Kind! Unglücklichere Mutter!“ sagt sie — nicht weinend — denn das hohe Unglück bringt einen starren, dumpfen Schmerz hervor.

Digitized by Google

Wallenstein, der die ganze Zeit über nichts gesagt hat — geht mit Terzky bei Seite, befiehlt Anstalten, die Frauen wegzubringen.

Illo verkündet den Auflauf der Regimenter, daß sie ihren Obristen, den sie hier glauben, mit dem Schwert befreien wollen — Max selbst tritt in den Saal.

Hier folgt die lange Unterredung, in welcher Wallenstein alles aufruft, den Max für sich zu gewinnen.

Die Gräfin Terzky erhebt sich zur Hofnung — die Herzogin nicht. Mit tiefem Ernst, mit einem Schmerz, der hie und da ausbrechen will — folgt sie der Unterredung.

Die höchste Gefahr, daß das Haus, worin sie sich befinden, beschossen werden soll, entreißt ihr, mit der Gräfin, den Ausruf:

— „Gott im Himmel!"

Der Aufruhr wächst — es fallen Schüsse —

Digitized by Google

Wallenstein will entgegen — sie sieht in den gewissen Untergang ihn eilen, hält ihn auf — er reißt sich gewaltsam los, die Generale folgen — Max bleibt zurück — sie kehrt von der Thüre um.

Die Schritte, die Haltung, womit sie wiederkehrt — werden mit frommer Hingebung gethan. —

„Es ist geschehen — alles ist vorbei!"

— das liegt über ihr ganzes Wesen verbreitet.

Als ihr die Gräfin von Hofnung spricht — antwortet sie, mit dem Tone und der Würde einer christlichen Heldin:

„Hofnung! — Ich habe keine." —

Ihre Parthie ist genommen — und so trägt sie mit festem Sinne und stiller Gebärde alles, was nun noch Schreckliches und Herzdurchbohrendes um und neben ihr vorgeht. In dieser hohen Einfalt der Tugend, spricht sie zu Max:

„Gehn Sie, Graf, wohin

„Die Pflicht Sie ruft! — So können Sie uns einst

„Ein treuer Freund, ein guter Engel werden

„Am Thron des Kaisers!"

Die Reuter dringen ein, die Kriegsmusik beginnt, die Schwerter rauschen, Max scheidet — vernichtet steht der Herzog an ihrer Seite — ihr Wirken hat aufgehört, sie klagt nicht, sie weint nicht, sie faßt die Tochter in ihre Arme und hält der Hand Gottes stille.

Dieses stille Thun ist von hoher Bedeutung.

Actionen — Taschentücher — Winseln und Jammern würden alles entkräften.

Die Herzogin erscheint noch einmal; aber nur als treue Pflegerin ihrer leidenden Tochter.

Alles andere hat sie schon aufgegeben und berührt es mit keinem Worte.

Als die Gräfin den Aufenthalt zu verlassen wünscht, deshalb in den Herzog dringt, die Herzo-

Digitized by Google

gin auffordert, sich mit ihr zu vereinen, um von Wallenstein es zu erreichen — thut die Herzogin das Mindeste nicht — spricht auch nicht eine Silbe dafür.

Sie hat alles aufgegeben und will nur für ihre Tochter wirken, so lange ihr noch vergönnt ist, neben dieser noch zu seyn.

Dies geschieht ohne Starrsinn, ohne Widersetzlichkeit, aus Ueberzeugung, mit Liebe, Sanftmuth und stiller Würde.

Wird die Rolle der Herzogin in diesem Sinne gegeben, so sind ihre Blicke, ihre Bewegungen eine fortgesetzte Gedankenfolge; ihre Erscheinung ist nothwendig, und da sie die Gestalten, welche neben ihr stehen, erhebt: so wirkt sie milde und angenehm.

Eine Rolle, welche in der Darstellung dies erreichen kann, ist nicht nur nicht undankbar, sie ist von hoher Bedeutung.

Eine nahmhafte Zahl von Schauspielerinnen

Digitized by Google

wird die Rolle der Herzogin von Friedland, für eine undankbare Rolle erklären. Höchstens wird sie wegen des Herzoglichen Kleides etwas minder verächtlich aufgenommen werden.

Wird diese Rolle als eine schwere, bedeutende und sogar dankbare Rolle genannt: so erfolgt von Vielen ein mitleidiges Lächeln, als Erwiederung.

Wo kann ihr irgend ein lauter Beifall zu Theil werden?

Geht sie auch nur ein einzigesmal mit einem Kernspruche davon?

Ist sie nicht offenbar eine pinselnde, klagende Thränenschwester?

Darauf läßt sich nur folgendes erwiedern. —

Welche Schauspielerin, in diesen und ähnlichen Rollen, ohne den gewöhnlichen Behelf des Kläglichthuns, des Winselns und Händefechtens, der weißen Thränenfahne u. s. w. zu verfahren weiß, wel-

Digitized by Google

che den Gram und das stille Leiden mit Leben und Würde darzustellen versteht, die kann gewöhnlich auch mehr und erhöhtere Darstellungen leisten, als diese ist.

Welche das nicht begreift und vermag, die wird in erhöhtere Darstellungen kein eignes Verdienst bewähren, sondern nur so viel Wirkung hervorbringen, als von dem Werke und den Worten des Dichters nicht zu trennen ist.

Zu den Debüt- und Prüfungs-Rollen sollten daher vorzüglich solche mit ausgewählt werden, wo die Dichter nicht alles haben vorschreiben und sagen wollen, indem sie die Vollendung durch die Darstellung, dem Künstler anvertrauten. Für solche Rollen, wo überall Leuchtkugeln und Raketen aufsteigen, die reizen und aufschrecken, findet sich leicht Fertigkeit, mildes Feuer und Dreistigkeit, um die vom Dichter halb vorgearbeitete Aufgabe so leidlich aufzulösen, daß die Versammlung den Dank, welcher

Digitized by Google

welcher dem Dichter gebührt, freigebig seinem Repräsentanten darbringt, der ihn in seliger Genügsamkeit, als selbst errungen und verdient, ganz bequem empfängt.

Die Verfasser der Recensionen über Schauspieldarstellungen, wenn es ihnen wirklich um die Sache zu thun ist — sollten daher besonders das Verdienst derer auszeichnen, welches in denen Rollen, die gemeinhin nicht für dankbare Rollen geachtet werden, sich bewährt.

Das Streben nach ächter Kunst würde dabei gewinnen und die Bildung der Schauspieler und des Publikums sich veredeln.

Digitized by Google

Ueber körperliche Beredsamkeit.

(Fortsetzung.)

Manche halten dafür, das Gehen der handelnden Personen auf der Bühne, welches sie während einer Scene thun, zu welcher sie gehören, sey eine gleichgültige, oder doch keine bedeutende Sache.

Dies ist aber ein Gegenstand von sehr großer Wichtigkeit.

Das Hin- und Her-, das rückwärts und vorwärts Gehen auf der Bühne, wenn es nur in Schritt besteht, welche absichtslos den Körper von einer Stelle zur andern tragen, ermüdet den Zuschauer unglaublich.

Gebildete Zuschauer suchen in Allem, was vor

Digitized by Google

ihren Augen auf der Bühne geschieht, Zweck und Bestimmtheit. Da dergleichen Promenaden weder das eine, noch das andere haben; so zerstören sie oft die Haltung des Ganzen.

In einem Schauspiele von Bedeutung, kann man von den Schritten, welche die Personen thun, wie Orsina von dem — „Aber" — sagen: „die „Schritte kosten Ueberlegung." In Scenen von Gewicht, gelten Schritte für Gedanken.

Wo man diese nicht damit vorbereiten, verstärken oder entkräften will, bleibe man ruhig auf seiner Stelle stehen.

Wenn im gemeinen Leben, während etwas Bedeutendes verhandelt wird, eine oder mehrere Personen im Zimmer ihre Stellen ruhig einnehmen, ein Einziger aber geht beständig, nachdem er sein Wort abgegeben, oder während dessen, die Zimmer Breite oder Länge auf und ab, welche unangenehme Wirkung macht es auf die übrigen!

Digitized by Google

Wie viel mehr auf der Bühne, wo schon das dagegen spricht, daß dergleichen immer durch eine zwanglose Bescheidenheit des Einzelnen gegen die große Mehrheit, wenn er gleich das Daseyn dieser Mehrheit ignoriren muß, untersagt seyn sollte. Denn alles, was nicht die Handlung, der Augenblick, der Karakter unmittelbar fordert, ist gegen den Anstand und den stillschweigenden Vertrag, der zwischen dem großen Publikum und den Schauspielern besteht.

Gesetzt aber, es befinden sich — wie es doch oft geschieht — drei oder vier Personen von gleichen Ansprüchen und äußerlichen Verhältnissen auf der Bühne gegenwärtig; so haben doch diese Viere, jeder das gleiche Recht, daselbst nach ihrem Gutdünken hin und her, vor- oder rückwärts zu gehen.

Was würde aber daraus entstehen, wenn alle Viere zumal, die gemeinschaftliche Promenade unternehmen wollten?

Digitized by Google

Es ist aber hart, wenn Einer, oder Etliche, ihren ruhigen Stand halten sollen, um darin von der Ungeschicklichkeit des Andern auf jede Weise gleichsam umgangen und in ihrer ganzen Art zu seyn, gestört zu werden.

Denn in der That spielen diese oft seltsame Figuren, wenn sie beschreibende, aufklärende, erzählende, mittheilende, oder unterrichtende Worte, dem sinnlosen Spaziergänger in den Rücken senden müssen.

Welch einen Zwiespalt giebt es, wenn solche vollends eine ganz gedankenlose Maske auf diesen Wanderungen mit sich herumträgt, und dann, wenn er endlich stehen bleibt, dieses eben so zwecklos thut, als er zuvor umhergegangen ist.

Der Schritt, den eine Gestalt thut, welche zuvor sinnend auf der Stelle geblieben ist, sagt oft sehr viel. Wahre Künstler bemessen sich in diesem Sinne, vom richtigen augenblicklichen Gefühle ge-

Digitized by Google

leitet. Haben sie aber das Unglück, neben einem solchen Promeneur gebannt zu seyn; so verlieren sie die Gewalt, mit wenigem viel zu thun. Der Andere tölpelt durch ihre feinsten Schachzüge, aller Zusammenhang ist zerrissen, es ist für den Moment mit der Kunst am Ende. Es kann ihnen sogar wiederfahren, daß Unerfahrne, welche merken, daß auf der Bühne etwas fehlt, ohne geradezu zu wissen, wo es fehlt, diese, welche die Mißhandelnden sind, für kalt halten, für schlechte Arbeiter, da es doch — wie sie denn so wohl meinen — der Spaziergänger wenigstens nicht habe ermangeln lassen, sich tüchtig auf und ab zu tummeln.

Ein solcher Umhergeher, wollte man es ihm verbieten, würde alles Ernstes fragen — „aber „was soll ich denn thun?" — Räth man ihm, ganz ruhig zu bleiben, so wird er glauben, man wolle ihn verrathen.

Es ist leider wahr, daß es auch Schwache giebt,

Digitized by Google

die aus üblem Willen umhergehen, die gerne durch künstliche Schachzüge der Kollegen, die Queere streifen und niedergehen wollen, was sie nicht erreichen können und verdunkeln möchten.

Sie verderben vieles und sind beklagenswerth.

Es ist in der That der Mühe werth, diesen Uebelstand sehr in Anregung zu bringen.

Ein ausgestreckter Arm, die Bewegung der Hand — ein aufgehobener Finger — kann sehr bedeutend und entscheidend bezeichnen, wenn diese Seelensprache von Jemand, der sie nicht mißbraucht, im geltenden Augenblicke, zu einem Andern, der sie aufzunehmen weiß, verwendet wird.

Allein diese Sprache, die Gesichtssprache, wie jede feinere Seelenäußerung — hören auf, eine Sprache zu seyn, werden leere, kalte Zeichen, wenn der, an welchen sie gerichtet ist, nicht nur nicht erwiedern kann, sondern auch nicht zu verständigen ist, daß alle diese Zeichen Gaukelei werden, wenn

Digitized by Google

er sich auf jede Weise so benimmt, als ob sie ihm nichts angehen könne.

Die ruhigen Gestalten, wenn sie den Lustwandler gar nicht zu fixiren vermögen, müssen endlich wohl die Sachen halb oder geradezu an das Parterre richten, zu deren Empfange jener keine Audienz ertheilen will.

Wie herrlich wirkt dagegen das Zusammentreffen von Künstlern, die nur die Sache wollen, den einfachsten Weg für den kräftigsten erkennen und auf dieser edlen Bahn, indem sie bunte Zierrath und Flitter verwerfen, die Macht der Leidenschaft mit einzelnen kühnen Zügen deuten, und den Zustand der Seele wie durch Feuerzüge am dunklen Himmel mahlen.

Wenn Medea, im Duodram von Gotter und Benda, ihre Kinder, wie in Verzuckung — wechselsweise betrachtet, die besorgte Hofmeisterin ihr zu-

ruft: — „Um aller Götter willen! Medea! Was „beginnst Du?“

Medea hierauf erwiedert:

„Sey ruhig, treues Weib — einzige Freundin „einer Verbannten — sey ruhig, sage ich Dir „— und laß uns!“ —

so gab Madame Seyler diesen Moment in folgender Art:

Durch den Aufruf ihres Namens, aus der Phantasie aufgeschreckt — raffte sie sich auf — sah nach der Hofmeisterin sich um, sprach mit Würde — „Sey ruhig, treues Weib!“ indem sie etwas das Gesicht zu ihr neigte — „einzige Freundin einer „Verbannten“ nach einigem Innehalten mit ganz gerichteter Gestalt, mit grade gegen sie ausgestrecktem Arm, dessen aufwärts gerichtete Hand sie zu segnen und ihr zu gebieten schien — „sey ruhig, „sage ich Dir!“ Nach kurzer Pause, wobei die aufgehobene Hand sich sanft wieder nieder senkte, das

Digitized by Google

Gelenk derselben sich drehte, so die innere Fläche sich nach außen und abwärts kehrte, indem der Arm in der vorigen ausgestreckten Stellung beharrte — mit fürstlich gebietendem Tone: —

„und laß uns!"

Ahnungsvoll — aber so ehrerbietig als edel sie entlassen ward, schied die Hofmeisterin — sah sich noch einmal nach ihrer unglücklichen Gebieterin um, die eine Weile noch in derselben Stellung ihr Schicksal und ihren Entschluß in der Seele zu tragen schien.

Eine andere, jener gleichzeitige Künstlerin, von seltenen Anlagen, Anfangs nur ihrem Feuer folgend, und endlich jedem Ungestüme, den sie für Feuer gehalten wissen wollte, gab die nemliche Stelle so:

Auf die Anrede der Hofmeisterin schlug sie mit beiden Händen sich an die Stirne, bog den Hals vorn über, stürzte bis vorn an den Rand der Bühne, schritt von da zu der Hofmeisterin, that einen festen Schlag auf deren Schulter — „Sei

„ruhig, treues Weib!“ Hier faßte sie deren Hand in ihre beiden Hände, schüttelte sie stark, sprach fast weinerlich: „einzige Freundin einer Verbannten!“ Nun fiel sie ihr um den Hals. Nach einer Pause schüttelte sie ihr abermals die Hand, sprach sehr ungestüm: — „Sei ruhig, sage ich Dir!“ Nun schleuderte sie die Hand von sich und sprach mit einer Art Wuth das Folgende:

„und laß uns!“

Die weggejagte Hofmeisterin flüchtete erschrocken von dannen.

Ist bei der Art der ersten Künstlerin noch ein Zweifel übrig, wie weit Medea gehen können wird, so ist bei der Weise der zweiten es ganz und gar entschieden, und es ist nicht begreiflich, daß die ausgetriebene Wärterin nicht sogleich die Wachen des Pallastes sendet, die Kinder zu retten.

Als Medea — über ihren furchtbaren Entschluß

brütend — mit sich einig — endlich in die Worte ausbricht:

„Noch bist du Medea — räche dich — und „stirb dann!"

so kann sie diese Stelle nur mit der ruhigen Kraft der Ueberzeugung und Gewalt aussprechen.

So Madam Seyler.

Nachdem sie alle Grade ihres Jammers, des Zornes, der Rache durchempfunden — blieb sie wie erstarrt eine Weile stehen — that in grader Haltung, mit aller Majestät, einen bedeutenden Schritt vor — als hätte sie den kleinlichen, zernichtenden Leidenschaften der Menschheit sich entwunden — deutete auf sich selbst, doch ohne sich zu berühren — sprach sie fest, aber ruhig:

„Noch bist du Medea" — den Arm fest von sich gestreckt — mit Stärke betont: „Räche dich!" — mit einer leisen Bewegung der Hand, die Gering-

Digitized by Google

fügigkeit des Lebens deutend, fast mit Gleichgültigkeit gesprochen:

„und stirb dann!"

Alsdann ging sie einige entschlossene Schritte — das Werk zu beginnen.

Mit drei schallenden Faustschlägen auf die Brust:

„Noch bist du Medea!"

Mit rückwärts gebogenem Körper, das eine Bein vorgeschoben, die eine geballte Faust der Erde, die andere mit ausgestrecktem Arm dem Himmel zugekehrt und mit schneidendem, keichendem Tone:

„Räche dich!"

Nun beide Arme kreuzweis über die Brust und so zusammengeschlagen, daß die beiden geballten Fäuste die Seite trafen (so wie die Bauern mit einer wiederholten ähnlichen Bewegung der Kälte sich erwehren) und mit rauhem Gebrüll, indem sie der Koulisse zulief, sich ganz und gar an sie hin zu schleudern. —

Digitized by Google

„und stirb dann!“

Jene — die Fürstin Medea — war nach der ungeheuern Beleidigung nicht mehr zu versöhnen. Von dieser hätte man denken sollen, sie werde einen Termin zur Sühne noch angenommen haben.

Demohngeachtet jauchzte der zweiten die Menge gewaltig zu.

Nicht daß sie der ersten nicht alles Liebe und Gute ebenfalls eingeräumt hätten.

Sie habe überaus vornehm gespielt, meinten sie, das müsse man ihr lassen. Aber die andere — sie habe doch ein höllisches Mundwerk und sich so gebärdet, daß es der Teufel nur mit ihr aufnehmen könne! Das sey doch auch wahr.

Das ist nun eben der Fall, wovon die Rede ist: wahre Künstler sollen nach dem trachten, „was „sie ihnen lassen müssen!“

Gewöhnlich sind das solche Dinge, die nicht Jedermann kann.

Digitized by Google

Die Dinge aber „in denen es der Teufel nur „mit ihnen aufnimmt!“ — ſind tragiſche Taſchenſpielerkünſte oder Schalksnarrenſtreiche — dergleichen ſollen dem Herbergsſpuk — dem Teufel — zu Lob und eigen, allein verbleiben! —

Digitized by Google

Ueber die Bildung der Künstler zur Menschendarstellung auf der Bühne.

(Fortsetzung.)

Es ist nicht vortheilhaft, wenn angehende Künstler nur in einem und demselben Fache Uebung erhalten. Sey es, daß Gestalt und Anlagen sie zu einem Fache besonders bestimmen; so lasse man sie gleichwohl in allen Darstellungen sich versuchen, wozu ihre Fähigkeiten sie nur leiten können.

Sobald man über die ersten Erfordernisse einig geworden ist, müssen diese Uebungen auf der Bühne selbst geschehen. Die Zimmerübungen sind mehrentheils von nachtheiligen Folgen.

Der

Digitized by Google

Der enge Raum ist leicht erfüllt, die Sprache darf nicht weit hinausreichen, man gestattet sich daher Vernachlässigungen der Endsilben, Verschleifungen der Töne, Verschleifungen der Worte, welche dem Vortrage im gemeinen Leben allenfalls nicht schaden, wenn auch die reine, bestimmte Ausrede, selbst im Zimmer, einen weit gefälligern Eindruck macht. Die Bezeichnung des Ausdrucks durch körperliche Bewegungen, geräth von selbst im Zimmer geringhaltiger. — Was hier deutlich, hinreichend ist und sogar in seiner ganzen Weise den Reiz der Bescheidenheit an sich tragen kann, wird, wenn es eben so und nicht anders als Darstellung auf der Bühne gebraucht erscheint — undeutlich, unzulänglich, verwickelt und kleinlich.

Im engen Raume der Zimmerwände, noch mehr beengt durch das Hausgeräth, geht der Darsteller die wenigen nöthigen Schritte mit Sicherheit.

Der ungewohnte weite Raum auf der Bühne — schneidet ihn ganz und gar ab von allem, was

Digitized by Google

im Zimmer ihm Stützpunkt ſcheinen konnte. Um dieſe feindliche Breite auszufüllen, wird er verſucht, ſie zu bekämpfen — er beginnt daher, ſie rüſtig zu durchſchreiten.

Dieſes Hin- und Hergehen ohne Zweck und Gedanken, ſezt ihn zuerſt in merkliche Verlegenheit, da es den ganzen Plan ſeiner Darſtellung, wie er ihn empfunden hat und darlegen will, durchſchneidet und nirgend hinreichen läßt.

Dazu kommt das Gefühl, daß der Zimmerton in dieſem Raume nicht auslangen kann.

Es wird alſo ein lauterer, ſtärkerer Ton gewählt.

Der ſtärkere Ton, dem alles Maaß fehlt, der aus Verlegenheit in gleicher Lautheit alle Worte von ſich ſtößt, iſt nicht ſelten gar nicht der Ton der Vernehmlichkeit — ſo wie ein feines Ohr bald merkt, wie viel ihm mangelt, um angenehm ſeyn zu können.

Digitized by Google

Auf die Art kann es kommen, daß aus Unkunde, oder Mangel an Sicherheit in Ausfüllung des Raumes, ein widriger Zwiespalt von Rede, Bewegungen und Sprache des Gesichtes entsteht. Dieser kann so nachtheilig wirken, daß von dem richtigen Ueberblick, womit der Künstler seine Darstellung ergriffen hat, nicht nur nichts sichtbar wird, sondern daß man versucht wird, den für einen Stümper und ganz linken, unbedachtsamen Mann zu halten, der nur der Wirkung von Ueberraschung des Raumes eben aus dem zarten Gefühl von dem Zusammenhange, womit er sich das Ganz gedacht, und von dem Unzusammenhange, worin er verfallen ist, weichen mußte.

Die Einübungen unmittelbar auf der Bühne selbst, machen bald mit dem Raume, der leer und unbenutzt bleiben darf, mit dem, welcher mit Erfolg zu brauchen ist, bekannt.

Ohne in Ueberladung der Mienen zu fallen, giebt die Gewohnheit, bei einiger Beobachtung, die

Bezeichnung an, welche der vom Bedürfniß verstärkte Sprachton natürlich erfordert. In der Nothwendigkeit, in dem großen Raume rein und bestimmt auszusprechen, kann man es sich gar nicht gestatten, Silben zu versenken, Wörter in einander zu verwickeln.

Vertraut mit dem großen Raume, empfindet man von selbst, welche Bewegungen dort gelten können. Man lernt bald, weder kleinlich, noch überladen zu seyn, sondern grade das zu thun, was die Sache fordert.

Es würde schädlich seyn, wenn bei diesen Uebungen auf der Bühne, eine Vernachlässigung in der Weise, sie zu halten, gestattet werden sollte.

Es ist nicht gut, im Mantel oder auch nur im Ueberrocke solche Scenen auszuüben, wo das Kleid hingehört und der äußere Anstand, den dieses fordert. Es verwöhnt leicht, wenn die Scenen mit Damen, Eltern und überhaupt mit Solchen, denen

Digitized by Google

unterscheidende feine und hohe Achtung in allen und jeden Verhältnissen zu beweisen ist, mit dem Hute auf dem Kopfe, oder gar mit dem Stocke in der Hand, gesagt werden. Es ist ein nachtheiliger Irrthum, wenn die Einübung von Rollen, bei den Wiederholungen der Proben, nur durch ohngefähre Angabe der Abstufungen bezeichnet werden.

Die Sicherheit geht darüber verloren, wie die Wahrheit, und das, was das Talent, im Augenblicke seiner Aufregung, Neues und Eignes schaffen kann, kommt nicht zum Vorschein.

Der vollendete Künstler wird, nachdem er eine Rolle noch so oft gegeben, Schattirungen oder Lichtpuncte finden, die ihm zuvor entgangen waren. Wie viel mehr ist dem angehenden Künstler die Genauigkeit des Studiums nöthig!

Der Unterricht, in Betreff des Raumes, welchen die handelnden Personen auf der Bühne einzu-

Digitized by Google

nehmen haben, kann nicht sorgfältig genug gegeben werden.

Der Halbzirkel, der gebildet werden muß, wenn eine Zahl von mehreren Personen auf der Bühne gegenwärtig ist, wird nur selten mit Sorgfalt und gefälliger Art beobachtet. Es geschieht leicht, daß die, welche an den äußern Enden desselben sich befinden, den Seitenlogen fast den Rücken zukehren, um gemächlicher zu den Mittelpersonen reden zu können; oder daß, statt den Halbzirkel zu bilden, eine grade Linie aufgestellt ist, aus welcher bald dieser, bald jener willkührlich hervorgeht, um seine Rede anzubringen, unbekümmert, wie die Nebenstehenden darunter leiden und die Sache selbst.

Man sollte daher auf diese geschickte Bildung des Halbzirkels um so mehr und unerläßlicher halten, da dieser das einzige und sichere Mittel darbeut, das Interesse einer jeden handelnden Person durchaus unverletzt zu erhalten.

Digitized by Google

Man kann diese Wahrheit nur alsdann verkennen, wenn man lediglich an sich denkt, das Interesse der übrigen gar nicht beachtet und also nichts für die Sache thun will.

Auf den Kenner, oder auch nur auf den aufmerksamen Beobachter, macht diese Ungeschicklichkeit, oder harte Unart jedesmal die nachtheiligste Wirkung. Sie erregt Unwillen, da sie die Täuschung durchaus zerstört.

Derjenige, dem es um wirkliche Darstellung zu thun ist, der nicht bloß Phrasen und Worte nach einem hergebrachten Klange anbringen will, kann nicht in diesen Fehler verfallen, wenn er aufmerksam darauf gemacht worden ist.

Angehende Schauspieler nehmen ihre Stellen entweder ganz von der Mitte entfernt, nahe an der Kouliſſe, oder, wenn sie genöthigt sind, von da weg, nach der Mitte zu sich zu halten, rücken sie so nahe als möglich an die mithandelnde Person,

Digitized by Google

welche sie, wenn es irgend thunlich ist, bei der Hand nehmen, oder, wo es nur seyn kann, den Arm um sie schlagen und gar nicht verlassen.

Die Ursache davon ist keine andere, als die Verlegenheit, nicht allein auf sich beruhen zu können, während viele Augen auf sie gerichtet sind.

Es ist, als ob eine Kouliſſe, ein Tisch, eine Stuhllehne, eine Beschirmung, eine Stütze abgeben könnte, während die Nähe, oder gar die Berührung eines Mitspielers, eine lebendige Stütze und Ableiter aller Verlegenheit ist.

Von dieser Nothhülfe muß man sich, je eher, je lieber, zu entwöhnen suchen.

Es thut dem Auge nicht wohl, wenn in dem breiten Vorderraum der Bühne, zwei Gestalten so nahe auf einander gedrängt sind, daß zwischen ihnen kaum ein halber Schuh breit freier Platz ist.

Wenn nun vollends, unter dem Vorwande, die Wahrheit des Vortrages zu befördern, beide Per-

Digitized by Google

sonen ganz Auge in Auge reden, so ist es eine Folge dieser aus Verlegenheit genommenen Stellung, daß das Auge, welches unwillkürlich meidet, auf den Zuschauer zu treffen, das Gesicht immer mehr und mehr einwärts kehrt. Der Zuschauer sieht kaum noch ihre Profile, der Ton verändert sich zunächst in den Kleidungen, verliert sich in den Coulissen, und die Darstellung der Scene geht verloren.

Zwei handelnde Personen auf der Bühne, sollten in der Regel Sechs Schuhe von einander getrennt seyn.

Wenn in den Momenten, wo es erforderlich ist, daß man nicht grade vor sich hinaus rede, sondern daß man sich Seits zu dem Nebenstehenden hinwende, um mit ihm zu reden — die Linie, auf welcher der Ton von einem Jeden zu dem Andern hinüber gehen soll, so angenommen wird, daß sie nicht von dem Sprechenden in grader Linie zu dem Andern hinüber, sondern schräg und so, daß etwa

Digitized by Google

in einer Entfernung von zwei Schuhen, vor dem Her, der angeredet wird, diese Linie ausgeht, daß sie aber keineswegs hinter ihm her, auslaufe; so ist die Verständlichkeit erreicht. Den Bewegungen, der Mimik, der Wirkung des Auges bleibt freies Feld, jeder Gestalt der Raum, worin sie sich frei und selbstständig bewegen kann.

Von alle dem kann nicht die Rede seyn, wenn zwei Gestalten gleichsam unzertrennlich sind.

Das Befremden, das Erstaunen kann alsdann nur durch einen Schritt rückwärts ausgedrückt werden, der gewaltsam genommen wird, um mechanisch wieder auf der alten Stelle einzuwurzeln.

Wie kann aber Zuneigung, Vertrauen, Liebe — alles, was Menschen sich näher bringt, ausgedrückt werden, wenn die Gestalten ohnedies schon dicht neben einander gerückt sind? Nicht anders, als durch immerwährende Berührungen und so steigend freundliche Gebärden, daß sie in Grimasse ausarten.

Digitized by Google

Die Bewegungen der Augen, wenn zwei Personen sich so nahe stehen, können fast nur in scharfen Winkeln geschehen, werden hart und schielend, da sie aus der Ferne her sanfte und doch bedeutende Wirkung haben können.

Ist Jemand von der Wahrheit überzeugt worden, daß auf der Bühne er selbst und jeder neben ihm einen Wirkungsraum bedarf, der, gleich einem eigenthümlicher Gebiete, nicht ohne Verletzung der Wahrheit, des Rechtes und der Schönheit überschritten werden kann, so wird er darauf denken und alles anwenden, daß er seinen eignen Spielraum nicht verändle und den der Andern in Ehren halte.

Dasselbe gilt von der Entfernung, worin, zur Beförderung der Täuschung, der Darsteller auf der Bühne, vom Zuschauer sich entfernt halten muß.

Ohne daß darüber gerade bestimmende Regeln aufzustellen sind, so wird der Künstler eine dunkle

Digitized by Google

Empfindung davon haben, daß im Proscenium, zwischen den handelnden Personen und der Beleuchtung am Rande der Bühne, eine Linie anzunehmen ist, welche nicht überschritten werden darf.

Allenfalls läßt sie sich in folgender Weise näher angeben.

Die Linie, wo auf der Bühne die handelnden Personen sich befinden müssen, ist da, wo nichts den Zuschauer hindert — also auch nicht die Decke, welche den Soufleur verbirgt — die Figur des Künstlers, vom Kopfe an bis zu der Fußspitze, ganz sehen zu können.

Gehen die Gestalten über diese Linie heraus, vorwärts — so erscheinen sie theils nur als Kniestücke, theils brechen sich die Lichtstrahlen unvortheilhaft auf ihren Gesichtern.

Wenige Fälle können die Ausnahmen entschuldigen.

Vergißt sich aber Jemand so sehr, daß er für

Digitized by Google

sich allein hervor und dicht an die Lampenreihe tritt — oder verläßt er gar die Reihe der übrigen, um irgend eine Stelle dem Publikum im Vertrauen zu sagen, so beweiset er einen starken Egoismus und eine völlige Geringschätzung der mithandelnden Personen.

Der stillschweigende Vertrag, ohne welchen keine Täuschung denkbar ist, vermöge dessen der Schauspieler nicht zu wissen scheinen soll, daß Jemand da ist, der ihn sieht oder hört, ist mit einemmale ganz und gar aufgehoben. — Die Nebengestalten erscheinen mit einemmale wie gelähmt — und der, welcher die Linie widerrechtlich durchbrochen hat, verliert den unbeträchtlichen Gewinn, welchen er durch Ueberraschung etwa mit glücklicher Impertinenz gemacht — durch den Unform, womit er gewöhnlich zurücktritt, um in die Stelle wieder einzurücken, wohin er gehört.

Ist nun Bestimmtheit des Vortrages, Sicher-

Digitized by Google

heit in der Behandlung des Raumes, Achtung für das, was dem Mitkünstler gebührt, erreicht; so ist Wahrheit in der Darstellung vorhanden, oder doch anzunehmen, daß sie erreicht werden könne.

Wahrheit in der Darstellung ist, wenn der Künstler Andern die Ueberzeugung zu geben weiß, daß er selbst überzeugt ist.

Wenn sein ganzes Wesen das lebendig und genau ausdrückt, wovon die Rede ist, nichts anders ausdrücken will und ein Genügen daran hat, daß er dieses so gut zu Stande bringt, als er Kraft und Verstand hat, ohne die Ueberzeugung, wovon er durchdrungen ist, durch Zierrath oder Possen vermehren zu wollen.

Allerdings giebt es eine rohe und zarte Wahrheit und eine gefällige Wahrheit.

Der Sterbende auf dem Gemälde von Laireſſe, der die geschlängelten Eingeweide aus dem offnen

Digitized by Google

blutenden Leibe mit krampfigter Faust hervorreißt, ist tragisch und wahr.

Der Sterbende auf dem Gemälde eines andern Meisters, der dasselbe thut, aber die ungeheure That durch das verschobene Gewand nur etwas hervorblicken läßt, ist höchst tragisch und wahr, ohne gräßlich und fast ekelhaft zu seyn.

Es kommt darauf an, wie weit der junge Künstler noch vom Ziele des Ausdruckes der Wahrheit überhaupt entfernt ist, oder wie nahe er ihm gekommen ist, um die Zeit zu bestimmen, wo man über gefällige Wahrheit mit ihm sich unterhalten kann.

Die Bildung der Stimme ist dann allerdings das vorzüglichste.

Deutlichkeit und Bestimmtheit müssen ganz begründet seyn, ehe von Annehmlichkeit der Stimme vorzüglich die Rede seyn kann.

Starke Stimmen gefallen sich in der Gewalt,

Digitized by Google

die von ihnen ausgeht. Sie werden dann leicht überstark und dadurch widrig.

Feine, dünne Stimmen glauben oft des Zarten und Zierlichen nicht genug thun zu können. Sie werden leicht tändelnd, singend und süßlich.

In den Mitteltönen liegt überhaupt die Gewalt der Ueberredung, der Reiz der Beredsamkeit.

Es ist leichter, einer starken Stimme Milderung zu geben, als einer dünnen Stimme Veredlung zu verschaffen.

Um das letztere zu erreichen, kommt viel auf den Bau des Mundes an.

Ein nicht großer, runder Mund, Lippen, die nicht schlaff, auch nicht zu dick sind und bei leichter Beweglichkeit der Muskeln, dennoch die gehörige Spannkraft haben, gewähren schon eine vortheilhafte Aussprache, erleichtern die Zartheit der Accentuation und befördern den Haushalt mit dem Athemmaaß.

Ein

Ein breit geschnittener Mund, schlaffe Lippen erschweren die Feinheit der Accentuation und den Haushalt des Athems, von dem unverhältnißmäßig viel auf einmal hinaus strömt.

Das erste Mittel, welches angewendet werden kann, eine schwache und dünne Stimme zu verbessern, oder doch minder unangenehm auffallend zu machen, ist das Bestreben, durch geschicktes, unmerkliches Athemnehmen die Kraft, deren die Stimme fähig ist, so gleich zu vertheilen, daß der Hörer nicht von dem Anscheine einer Unzulänglichkeit gemartert wird, wo er schon das Vergnügen entbehren muß, welches die Stärke des Organs gewährt.

Es scheint, daß man, bei einer gesunden Lunge, durch Uebung es dahin bringen kann, den Athem lange in der Brust zu erhalten, mit Bemessung herauszugeben, und ohne sich zu erschöpfen, auf diese Weise der Rede anhaltende, dauernde Kraft zu geben.

Digitized by Google

Schnelles, ungeregeltes Athemnehmen stößt die Rede von sich, erschöpft früh, wird hörbar, reizt die Feuchtigkeiten der Drüsen, und verräth Unzulänglichkeit, welche die Wirkung einer schwachen, dünnen Stimme unangenehm vermehrt.

Schwache Stimmen erreichen die Verständlichkeit nur durch Bestimmtheit der Aussprache. Diese, durch gehörige Oeffnung der Lippen, der Zähne und den Nachdruck, die Feinheit, womit die Zunge den Worten Bildung giebt.

Es würde ein arger Mißgriff seyn, wenn man jemand, der eine schwache Stimme hat, gestatten oder rathen wollte, die Verständlichkeit durch Lautheit und Anstrengung erreichen zu wollen. Dies geht nicht an, verursacht bald eine rauhe Kehle, und trägt nicht weit, da alle Muskeln, deren freier, feiner Gebrauch die Deutlichkeit möglich machen kann, durch Anstrengung bald ihre Federkraft verlieren.

Digitized by Google

Es ist aber eine Möglichkeit, durch vernehmlich gehaltene Aussprache der Vokale, durch Gesang, der Stimme nach und nach mehr Kraft zu geben. Es ist möglich, durch anhaltende Uebung, einer schwachen Stimme, nach Verhältniß des Umfanges, dessen sie fähig ist, die Tiefe zu geben, welche sie, ohne diese Uebung, niemals erlangt haben würde.

Darauf kommt sehr vieles an, weil die tiefen Töne die Bewährung geben, während die hohen Töne in der Sprache nur selten von Wirkung sind.

Uebertriebenes Streben nach Tiefe kann nicht wirken und macht den Kontrast mit der übrigen, nicht starken Sprache, nur um so widriger.

Noch ein Mittel, schwache Sprachorgane zu bilden, ist dem Verfasser bekannt geworden, und er nennt es, weil er es mit Erfolg hat brauchen sehen. Jemand, der weder Haltung noch Uebergang in seine Sprache bringen konnte, pflegte die rhetorischen Stellen seiner Rolle singend zu lernen und

Digitized by Google

nachher mit Leben und Feuer, als empfundene Rezitative zu singen.

Die Phantasie traf Melodieen und gewann auf diesem Wege Harmonie und etwas, das der Stärke der Sprache nahe kam.

Es gehört Aufmerksamkeit, ein feines Gehör und große Sorgfalt dazu, daß dieses Bestreben niemals übergrenze.

Der breitgeschnittene Lippenbau ist äußerst unvortheilhaft. Doch lassen sich Mittel anwenden, auch dieses Uebel zu mildern.

Der schönste Mund soll nicht sorglos geöffnet werden, um so weniger darf ein großer Mund in seiner ganzen Breite geöffnet und zu der gewöhnlichen Rede, so geöffnet gebraucht werden. Mit aufmerksamer Verwendung ist es sogar möglich, ohne mit Zwang die Lippen zu spitzen, ihnen gleichwohl in der Aussprache eine Gattung runder Oeffnung zu

Digitized by Google

geben, welche die Worte gefälliger über die Lippen sendet.

Wer sich gewöhnt, einen breiten Mund stets ganz und gar zu öffnen, wird, ohne es zu wissen, darin immer weiter gehen. Er wird in den Augenblicken, wo er mit besonderer Deutlichkeit, Kraft oder Leidenschaft zu reden hat, den Mund noch mehr als schon gewöhnlich öffnen, die Mundwinkel verzerren, und die Sprache, welche kräftiger werden sollte, wird an Energie verlieren und nur um so schneidender werden.

Das Aeußere gewinnt dadurch etwas Mühseliges, was allen Eindruck entkräftet, dem Gefälligen ganz widerstrebt, und den Zuschauer, der niemals Vergnügen an entkräftender Anstrengung hat, der kräftige Dinge mit Leichtigkeit gegeben sehen will, mit Unbehagen erfüllt.

Das Komische besonders wird durch die Lautheit einer schwachen Stimme leicht entstellt. Wenn die

Digitized by Google

Konversation des geselligen Lebens — der leichte Scherz, ohne Wohlklang mit harter Deutlichkeit so vorgetragen wird, daß es schrint, es fielen kleine Hämmer unabläſſig auf ein ſchallendes Holz, oder die Töne würden mehr gebellt, als geſprochen, wenn das innige, fröhliche Lachen mit Geräuſch, wie ſprudelnd hervorſtürzt — ſo iſt es um alle Annehmlichkeit gethan.

Weit eher würde der Hörer auf etliche Reden Verzicht leiſten, wenn ein heiterer Sinn, in fröhlichem Rythmus, ein luſtiges, fröhliches Weſen ihm vorgaukelte, deſſen Worte er zwar nicht vernehmen könnte, aber wovon die gellenden Töne ihm nicht widrig im Ohre anſchlügen.

Starke Stimmen gerathen manchmal in den Fehler einer unangenehmen Deutlichkeit. Sie nehmen den Mund zu voll und verlieren die Annehmlichkeit, da ihnen Verſtößung der Töne mangelt. Sie ergötzen ſich an der ſchmetternden Fülle, wo-

Digitized by Google

mit sie die Worte wie aus der Tompete von sich stoßen.

Wenn diese Erfordernisse mehrentheils erreicht, die angegebenen Mängel glücklich vermieden sind, bemerkt man, daß der angehende Künstler, bei den Wiederholungen seiner Rollen, Aenderungen macht, Fehler, die er begangen, selbst entdekt und verbessert, daß er bei der Sicherheit, welche Talent, Fleiß und Streben nothwendig geben müssen, dennoch Augenblicke von Besorgniß, Zweifel und durchaus nicht den Glauben von Unfehlbarkeit hegt — sieht man ihn gerecht gegen Andere, belebt von dem Verdienst derer, welche in seinem Fache sich hervorthun; so ist es dann Zeit, ihn seinen Weg allein gehen zu lassen.

Was nun noch zu thun ist, muß er selbst finden. Die Erfahrung kann sich mit ihm berathen, sie kann ihm das Studium erleichtern, sie kann ihn aufmerksam auf Dinge machen, welche er übersehen hat; ihn über Dinge berichtigen, die ihm wohl an-

Digitized by Google

stehen oder nicht vortheilhaft lassen, aber sie kann ihn nicht dazu ausstatten, Wagestücke der Begeisterung zu unternehmen, das Idealische einer Darstellung zu treffen.

Ein überaus wohlthuendes Mittel zur Bildung ist es, wenn der angehende Künstler, wie der vollendete, eine Rolle an dem Abend selbst, wo er sie gegeben hat, noch einmal durchgeht, sie ganz wieder überlieset.

Die Ausführung, von so manchen Nebenumständen gehemmt, bleibt stets weit hinter dem Studium zurück, womit die Rolle begonnen ward. Bei einer Durchlesung, die gleich auf die Darstellung folgt, merkt man genau auf die Stellen, welche kraftlos, unzusammenhängend, unrichtig gegeben sind. Die Ursachen, welche daran Schuld gewesen, stehen vor uns, und mit dieser genauen Kenntniß der Mängel, die uns hinderlich gewesen sind, erwerben wir eine

Sicherheit, sie künftig seltner zu begehen und endlich zu verlieren.

Es giebt Kunstbeflissene, von denen man, wie von Pflanzen und jungen Bäumen, sagen kann — sie sind sitzen geblieben. Diese thun etliche Schritte, von der Treibkraft einer gemeinen Eitelkeit auf einen gewissen Punkt gebracht. Sie verwildern schnell in Dunkel und Trägheit, bleiben, wohin sie im ersten Schuß gelangt sind, oder gehen wieder abwärts und schreien über Kabale, damit sie ihre Nichtigkeit sich nicht gestehen müssen.

Solche unächte Gewächse sind an der Unstätheit ihrer Arbeit, an dem Mangel der Beobachtung — und daran, daß sie nur Helden, Sentenzenkrämer, unglaublich ehrliche Männer vorstellen wollen, auch wo es nur irgend herbeizuführen ist — funkelnde Kleider verlangen — leicht zu erkennen.

Mit Leuten dieser Art, ist alle Arbeit vergebens.

Digitized by Google

Man sollte ihnen lediglich dazu Anweisung geben, wie sie am schnellsten und auf erträglichste Weise taugliche Tagewerker werden können.

(Wird fortgesetzt.)

Digitized by Google

Verzeichniß sämtlicher deutscher Theater und ihrer Mitglieder.

Königliches National-Theater in Berlin.

Königl. General-Direktion:

Konsulent in Justizsachen, Herr. Geheimerath von Warsing. Wirklicher Direktor, August Wilhelm Iffland. Direktions-Sekretair, Herr Pauly. Theater-Inspektor, Herr Lanz. Rendant der Königl. Haupt-Theater-Kasse, Herr Jacobi. Direktions-Registrator, Herr Tzschukke. Direktions-Diener, Liebsch.

Männliche darstellende Mitglieder nach alphabetischer Ordnung.

Hr. Ambrosch. Hr. Benda. Hr. Berger. Hr. Beschort. Hr. Bessel, Vater und Sohn. Hr. Bethmann. Hr. Böheim. Hr. Buggenhagen. Hr. Eunike. Hr. Franz. Hr. Greibe. Hr. Gern, Vater und Sohn.

Digitized by Google

Hr. Herdt. Hr. Holzbecher. Hr. Kaselitz Hr. Labes. Hr. Lattig. Hr. Leidel (zugleich Chorlehrer). Hr. Lemm. Hr. Leist (zugleich Kastellan des K. N. Schauspielhauses). Hr. Mattausch. Hr. Rebenstein. Hr. Reinwald. Hr. Rüthling (zugleich Buchführer und Bibliothekar). Hr. Stich. Hr. Unzelmann. Hr. Weitzmann. Hr. Wauer.

Weibliche darstellende Mitglieder nach alphabetischer Ordnung.

Mad. Beschort. Mad. Bethmann. Mad. Böheim. Mlle. Döbbelin. Mad. Eunike. Mad. Greibe. Mlle. Gern. Mad. Herdt. Mad. Lanz. Mlle. Maaß. Mlle. Mebus. Mad. Müller. Mad. Schick. Mad. Sebastiani. Mad. Schröck. Mlle. Ritzenfeld. Mlle. Unzelmann.

Decorateur: Hr. Verona. Theaterdichter: Hr. Herklots.

Jugendliche Rollen spielen:

Mstr. Rüthling. Mstr. Leidel. Dlle. Fleck, Leist. Schwachen ꝛc.

Soufleur: Hr. Pauly (s. Königl. Gen. Direction). Hr. Eisenberg.

Digitized by Google

Chor-Personale: 50 Choristen. 16 Choristinnen.

Orchester: Kapellmeister Hr. Weber. Musikdirektor, Hr. Seidel.

Violinisten: Hr. Schick. Hr. Hummrich. Hr. Lagus. Hr. Reichel. Hr. Bracker. Hr. Gutkas. Hr. Labes. Hr. Perrier. Hr. Henning. Hr. Tausch, Vater und Sohn. Hr. Schwachhöfer. Hr. Garreis. Hr. Flügel. Bratschisten: Hr. Jonas. Hr. Ulrich. Hr. Krautsch. Hr. Rambach. Violoncellisten: Hr. Püchler. Hr. Neßler. Hr. Hofmann, Sohn. Hr. Ritz. Contrabassisten: Hr. Hofmann, Vater. Hr. Zander. Hr. Keller. Hr. George. Flötenbläser: Hr. Schröck. Hr. Linde. Mfr. Schulz. Hautboisten: Hr. Westenholz. Hr. Kunst. Hr. Groß. Klarinettisten: Hr. Reischel. Hr. Bliesener. Fagottisten: Hr. Griebel. Hr. Herrmann. Waldhornisten: Hr. Lehmann Hr. Richter. Trompeter: Hr. Reinhard. Hr. Wenderoth. Pauker: Hr. Birk.

Anmerkung. Bei mehreren Gelegenheiten wird das Orchester durch die sogenannten Herrn Extra-Musiker ansehnlich verstärkt.

Digitized by Google

Pensionen erhalten:

Die Musici: Hr. Schulz, Flaschka, Scholmeier, Lenz, Kornthal. Garderobier: Wagner. Billeteinnehmer: Hartung, Mühl. Parthienschreiber: Contius. Wittwe König, Ziegenbalg, Neumann.

Abgegangen: Demois. Mebus die Zweite.

Debütirt: Mlle. Schick 1806 als Amalie, in der kom. Op. das unterbrochene Konzert. (Ist im letzten Almanach nicht bemerkt.) Dem. Steinau, als Gurly, in den Indianern in England. (Abgegangen.) Hr. Buggenhagen, als: Culossow, in Benjowsky auf Kamtschatka. Dem. Fleck, als Luitgarde, in Fridolin. Dem. Gern, als Clara, in Adolph und Clara. Dem. Quenzel, als Henriette in den beiden Klingsbergen. Hr. Blume, als Maffeu im unterbrochenen Opferfest.

Einstudirte Neue Stücke vom 1. August 1807 bis dahin 1808. (Nebst Bemerkungen der Benefiz-Vorstellungen.)

Die erwachsenen Töchter, Lsp. in 3 Akten, nach Picard. Duhautcours, Lsp. in 5 Akten.

Zum Benefiz für Hr. Unzelmann: Der Deserteur, Posse in einen Akt, und: Das Fest der Winzer. Oper in 3 Akten. Zum Benefiz für Mad. Bethmann: Fri-

Digitized by Google

dolin, Schsp. in 5 Akten, und: Kunst und Liebe, Liedersp. in einem Akt. Zum Benefiz für Hr. Beschort: Das Testament des Onkels, Lsp. in 3 Akten, und: Der zweite Theil des Dorfbarbiers, kom. Oper in einem Akt. Zum Benefiz für Hr. Ambrosch: Die Gemäldesammlung, Lsp. in einem Akt, und: Die vereitelten Ränke, kom. Oper in 2 Akten. Zum Benefiz für Mad. Müller: Sargines, Oper mit Ballets in 2 Akten, und: Ein Divertissement. Zum Benefiz für Mad. Schröck: Der Wald bei Herrmannstadt, Schsp. in 4 Akten, und das Divertissement: Die listige Bäuerin. Zum Benefiz für Hrn. und Mad. Eunike: Ida, Schsp. mit Gesang in 4 Akten. Zum Benefiz für Hr. Bethmann: Salomons Urtheil, hist. musik. Drama mit Chören und Tänzen, in 3 Akten, und: Heinrichs des Fünften Jugendjahre, Lsp. in 3 Akten. Zum Benefiz für Mad. Schick: Die Kleinigkeiten, Lsp. in einem Akt, und: Orpheus und Euridice, große Oper mit Ballets in 3 Akten. — Nur er will sprechen, Lsp. in einem Akt. Aller Welt Freund, Lsp. in 2 Akten. Charakterprobe, Lsp. in einem Akt. Er muß heirathen, Lsp. in 3 Akten.

Neue Ballets:

Die Wilden, in einem Akt. Die Vermählung

des Zephyr, in einem Akt. Arlequin, im Schutz der Zauberei, große Ital. Pantomime in 3 Akten, mit Tänzen. Die listige Bäuerin, in einem Akt. Die von Spaniern überraschten Indianer, in einem Akt.

Neueinstudirte alte Stücke, vom 1. August 1807 bis dahin 1808.

Das Kästchen mit der Chiffer, Oper. Hamlet, Trsp. nach Schröders Bearb. Betrug durch Aberglauben, Oper. Der Kapellmeister, Intermezzo. Raoul von Crequi, Oper. Das Milchmädchen, Oper. Julie und Romeo, Oper. Die Wilden, Oper. Zauberspiegel, Oper.

Gastrollen:

Hr. Jacobi vom Magdeburger Theater, im Gutherzigen: den Frank. Stille Wasser sind tief: Baron Wiburg. Zauberin Sidonia: Hugo. Hr. Grüner, vom Danziger Theater, den Petersen in: die Entdekung, und: den Flickworth, im schwarzen Mann. Hr. Unzelmann vom Herzogl Weimarschen Hoftheater: Carl Ruf in der Schachmaschine, zwey Mal. In den beiden Klingsbergen, zwey Mal den Klingsberg Sohn. Den Don Juan. Hans Hollunder, in: je toller je besser. Adolph und Clara: Baron Adolph. Apotheker und Doktor: Eichel. Johanna von Montfaucon:

Philipp.

Philipp. Drey Gefangenen: George. Jery und Bätely: Thomas. Dorfbarbier: Adam. Hr. Kaibel vom Breslauer Theater: Stille Waſſer ſind tief: Baron Wiburg. Den Arur. Johann von Montfaucon: Philipp. Den Abällino. Hr. Rollberg vom Magdeburger Theater: zweimal den Hurlering, im Lſp. Nur er will ſprechen. Hr. Feddersen vom Prager Theater: den Oberförſter in den Jägern. Den Abbé in Fanchon. Hr. Devrient vom Deſſauer Theater: den Hayfiſch im Strandrecht. Mad. Kühne vom Königsberger Theater: die Margarethe in den Hageſtolzen, und Wilhelmine in der Entführung. Hr. Kühne: den Adelung in Klara von Hoheneichen. Stepanof, in Graf von Benjowsky. Roſenthal in der Entführung.

Das Bremer Theater,

im ſechszehnten Theaterjahre*).

Die aus der Mitte des Hochedeln und Hochweiſen Senats niedergeſetzte Theater-Commiſſion.

Hr. Senator Droſte. Hr. Doctor und Senator

*) Man ſehe den erſten Jahrgang dieſes Almanachs.

Digitized by Google

Gondela. Hr. Doctor und Senator von Lingen. Hr. Doctor und Senator Motz.

Direction.

Hr. Doctor Schütte, Schwarzburg-Sondershausischer Hofrath. Hr. Stadler. Hr. Schwadke.

Spielende Mitglieder*).

Hr. Burmeister: zärtliche Väter. Komische Alte. Charakterrollen. Intriguante. Greise. In der Oper: Baßpartien. Hr. Deny: jugendliche Liebhaber. Bonvivants. Hr. Gaßmann: Helden. Erste Liebhaber. In der Oper: Buffon. (Ging im Januar 1808 nach Stettin ab.) Hr. Harig: Aushülfsrollen im Schausp. Tenorparthien in der Oper. (Deb. den 20. April 1808 als Lieutenant von Linval, in der Oper: der Arrestant.) Hr. Köhler: Helden. Liebhaber. (Ging im Dec. 1807 mit seiner Frau nach Breslau ab.) Hr. Lange: Aushülfsrollen. (Deb. den 7. Jan. 8. als Pfarrer im Schsp. das Kind der Liebe. Ging im Juny 8. ab. M. s. u.)

*) Bey denen, die vom Anfange der neuen Entreprise (Sept. 1807) bei der Gesellschaft waren, ist kein Debüt, wie bey den nachher Hinzugekommenen, angezeigt worden.

Digitized by Google

Hr. Lemke: Helden. Väter. Greise. (Ging im Dec. 7 ab.) Hr. Meyer: Aushülfsrollen. Alte Bediente. (Geht ab.) Hr. Neumann: Anfänger- und Aushülfs-Rollen. (Ging im Dec. 7 ab.) Hr. Pistor: Liebhaber. Intriguante. Hr. Santorini: alte Bediente. (Auch Garderobeaufseher und Contrekassirer. M. s. u.) Hr. Director Schwadke: Charakterrollen im Schauspiel, wie in der Oper. Hr. Spangler: zärtliche Väter. Trokken-komische Alte. Intriguante. (Arrangirt auch die Ballets.) Hr. Spangler: Greise. Bediente. Aushülfsrollen. Hr. Direktor Stadler: erste zärtliche Väter. Komische Alte. Chargirte Alte. Hr. Vespermann: Liebhaber. Chevaliers. Dümmlinge. In der Oper: Buffon. Zweite Tenorparthien. Hr. Voigt: Dumme Jungen. Bediente. Aushülfsrollen. (Ging im Dec. 7. ab.) Hr. Wachsmuth: komische Alte. Karrikaturrollen. In der Oper: Buffon. (Geht Krankheitshalber ganz vom Theater ab.) Hr. Weber: Dümmlinge. Bediente. Aushülfsrollen. Buffon in der Oper. Hr. Zimmermann: Helden. Erste Liebhaber. (Deb. den 1. Dec. 7. als Rekan im Portrait der Mutter; Rolla; (Sonnenjungfrau) und Heinrich. (Graf von Burgund) (Ward den 11. May entlassen.)

Mad. Fromm: Heldinnen und Charakterrollen.

Digitized by Google

(Trat als Johanna in der Jungfrau von Orleans, den 28. Sept. 7. auf. Mad. Karly: zärtliche und komische Mütter. (singt.) Mad. Köhler: jugendliche Liebhaberinnen. (M. s. oben Hr. Köhler) Mad. Lange: Deb. den 15. Dec. 7. als Eulalia in Menschenhaß und Reue. (Betrat das Theater nicht wieder und starb den 20. März 8.) Mad. Meyer: zärtliche und komische Mütter. Karrikaturrollen. (M. s. oben Hr. Meyer.) Mad. Pistor: erste Liebhaberinnen. Junge, naive Mädchen. Dem. Raabe: Liebhaberinnen. (singt.) Dem. Remschel: Soubretten, Aushülfsrollen. (Ging im Dec. 7. ab). Mad. Schwadke: junge Weiber. Soubretten. Mad. Spangler: Mütterrollen. Solo-Tänzerin. Dem. Thum: Liebhaberinnen. Junge Mädchen. Beinkleiderrollen. (singt.) (Deb. den 16 Dec 1807. Als Gurly (Indianer in England), Caroline von Heilstern, (Organe des Gehirns.) Dem. Wetzel d. Aelt.: erste Liebhaberinnen. Heldinnen. (singt.) (Deb. den 9. May 8. als Octavia. (Octavia.) den 10. Ariadne. (Ariadne) Natalie. (die Corsen.) d. 16. als Maria Stuart. (Maria Stuart von Schiller.) Dem. Wetzel d. J.: junge Liebhaberinnen und naive Mädchen. (Deb. d. 15. May als Röschen), (die Corsen.) d. 27. als Gurly; (Indianer in England) auch Solotänzerin.

Soufleur: Hr. Bayer.

Orchester: Hr. Suck d. Aelt. Correpetitor. Hr. Arnold d. Aelt. und d. J. Hr. Heyser, Vater. Hr. Heyser d. A. Hr. Heyser d. J. Hr. Junior Vater u. Sohn. Hr. Koorßen. Hr. Ulrici. Hr. Sufert. Hr. Suck d. J. Hr. Schröder. Hr. Wirffelmann. Mehrere Stadtmusici.

Garderobiers: Mohr, Mumberg, 5 Gesellen.

Friseur: Bernard.

Decorateur: Hr. Jaquerie.

Theaterarbeiter: Tuch, Machinist. Knobel. Petersen. 5 Gehülfen.

Requisitrice: Wittwe Petersen.

Beleuchtung: Fricke.

Casse: Hr. Notarius Hawerken, Cassirer.

Contrecasse: Hr. Santorini, Hr. Ohm, Hr. Evers.

7 Billetteurs.

Theatersekretair: Heinrich Dittmer.

Gastrollen:

Hr. Dir. Carl Döbbelin, spielte den 1. Oct. 7. in der Posse: die Heyrath durch ein Wochenblatt, den Soldat Knochen und Schauspieler Willibald; und im Magnetismus, den Grundmann. d. 2. Oct. in Dienstpflicht, den Juden Baruch. d. 5. in der Verschwörung auf Kamtschatka, den Hettmann. d. 6. im Wirr-

warr, den Herrn von Langsalm, und d. 7. in seiner Benefizvorstellung: Epigramm, Hippeldanz, u. d. Oper: (als Lustspiel bearbeitet) der Schatzgräber, den Geronde. d. 3. Dec. Mad. Schröder, die Cora in der Sonnenjungfrau, als Proberolle; ward aber nicht engagirt. d. 15. Dec. Hr. Regisseur Opitz von Königl. Sächs. Hoftheater in Dresden: den St. George im Schwätzer, (diese Rolle ward den 18. auf Verlangen wiederholt). d. 16. Hamlet. d. 17. im Epigramm, den Hauptmann Klinker. d. 18. im Eilfertigen, den Hrn. von Roll. d. 21. Abällino. d. 23. in Kabale und Liebe, den Ferdinand. d. 28. den Lügner, zu seinem Benefiz. d. 29. im zweiten Theile des Rings: den Gr. Klingsberg. d. 30. König Lear in der Schröderschen Bearb. dieses Schausp. — Den 15. Febr. 8. Ein Hr. Stegmann (Sohn des Dir. in Hamburg) in: stille Wasser sind tief, den Hrn. v. Rehberg; und in der Oper: der Dorfbarbier, den Adam. d. 15. März Hr. Pollowy vom Strasburger Theater, den Karl in: Reue und Ersatz.

In diesem sechszehnten Theaterjahre neu einstudirte Schauspiele, welche bis zum 15. Juny 1808 aufgeführt worden.

D. 15. Septbr. 1807, an welchem Tage die Bühne eröffnet ward: die barmherzigen Brüder, Schsp. von

A. v. Kotzebue, d. 17. das Morgenstündchen, dram. Bagatelle, von Fr. Kind. d. 21. Ein Tag in der Hauptstadt, Lsp von G. Linden. d. 25. Cervantes Portrait, Lsp. a. d. Fr. von Schmidt. d. 1. Oct. der Magnetismus, Posse von A. Iffland. d 7. der Schatzgräber, Franz. Oper, als Lsp. bearb. d. 9. das Landleben, Lsp. von Steigentesch. d. 13. Claudine, Schsp. a. d. Fr., und die Tochter Pharaonis, Lsp. von A. v. Kotzebue. d. 15. Lord Pitul, Posse und Forts. der Tochter Ph. d. 16. Stadt und Land, Posse. d. 23. der Comet, Posse von A. Iffland. d. 29. der Jude, Schsp. a. d. Engl. d. 6. Nov. Haß und Liebe, Schsp. von Bonin. d. 12. Er ist es selbst, Lsp. von Th. Hell. d. 15. Alzire, Trsp. nach Voltaire, von Bürde. d. 17. Geniestreiche für Geniestreiche, Posse nach Marton und Frontin, von Becker. d. 19. die Brüder, Lustsp. nach dem Terenz von Einsiedel. d. 30. die Ahnfrau, Schsp. d. 28. Dec. der Lügner, Lsp nach Goldoni. d. 4. Januar 1808. der Sonderling als Ehestandskandidat, Lsp. von Georg Schiller. (Stein) d. 11. die Mühle bei Auerstädt, Schsp. von Fr. Walther. d. 18. der Machtspruch, Trsp. von Ziegler. d. 22. der Deserteur, Posse. von A. v. Kotzebue. d. 1. Febr. die Theaterprobe, Lsp. von Saldow. d. 8. die

Digitized by Google

Griechheit, Lsp. von J. von Voß. d. 11. die Glücksritter, Lsp. d. 15. Adelheit, Markgräfin von Burgau, Schsp. von Mad. Weißenthurm d. 29. der Thüringer Wald, (Forts. der Mühle bei Auerst.) Schsp. von Fr. Walther. d. 8. März, die Erben, Lsp. von Fr. v. Weißenthurn. d. 14. die Drillingsschwestern, Posse. d. 18. die Reisenden, Lsp. nach dem Franz. von Herzfeld. d. 28. der Wald bei Hermannstadt, Schsp. von Frau von Weißenthurn. d. 4. Apr. das Räthsel, Lsp. von Contessa, und Harlequin's Geburt, Ballet, von Hr. Spangler arrangirt. d. 8. die Hausfreunde, Schsp. von Iffland. d. 19. Jokrisse und seine Familie, Posse. Der Leineweber, Schsp. von A. von Kotzebue. Der Stumme, Lsp. von A. von Kotzebue. Das Posthaus zu Treuenbrietzen, Lsp. von A. von Kotzebue. d. 21. die Teufelsmühle am Blocksberge, Oper von Hensler, Musik von Wenzel Müller. d. 28. die Laune des Schicksals, oder die Marionetten, Lsp. nach dem Franz. von Iffland. d. 2. May, die Belagerung von Danzig, Schsp. von Fr. Walther. d. 6. Eifersucht an allen Ecken, Lsp. von Moliere, von Carl Giesebrecht. d. 11. Ubaldo, Trsp. von A. von Kotzebue. d. 13. Juni, Bianka von Toredo, Schsp. von Th. Hell. d. 14. die Radikalkur,

Lsp. von Frau von Weißenthurn. Die junge Spröde, a. d. Franz.

Bis Ende des Monats Juny werden noch einige Vorstellungen gegeben, dann reiset die Gesellschaft nach Pyrmont, von woher sie im Septbr. nach Bremen wieder zurückkehrt.

Breslauer Theater.

Abgegangen sind:

Hr. Musikdirektor Müller und Frau, nach Stuttgard. Hr. Kaibel, nach Manheim. Hr. Schüler und Frau, nach Cassel. Hr. J. Miller, nach Wien. Hr. Moldenhauer, ganz vom Theater abgegangen. Mad. Köhler.

Dagegen angekommen:

Hr. Musikdirektor Bierey. Hr. Thürnagel. Hr. und Mad. Köhl. Hr. und Mad. Kürzel. Hr. Habermehl. Hr. Reder. Hr. Seebach.

Debütirt haben:

Den 25. Jan. 1808: Hr. Köhler in Menschenhaß und Reue, als Unbekannter. d. 28. als Hamlet.

d. 6. Febr. in Klara von Hoheneichen, als Adelungen. Mad. Köhler, als Lilla, als Oberon, in den Hagestolzen als Margarethe, in die Indianer in England, als Gurly. d. 23. April Hr. Reder, in Welttton und Herzensgüte, als Fritz Berg. d. 29. in Johanna von Montfaucon, als Estavagel. d. 30. Hr. Thürnagel, als Schwätzer, im Schwätzer. d. 1. May. Hr. Reder, in Fanchon, als Saint Val. d. 2. Hr. Thürnagel, in der Schachmaschine, als Carl Wild. d. 3. Hr. Kürzel, in Organe des Gehirns, als Gutschaaf. d. 4. Mad. Kürzel, in Nrur, als Astasia. d. 5. Hr. Kürzel, im Zinngießer, als Heinrich. d. 8. Hr. Seebach, im neuen Sonntagskind, als Peter. d. 9. in der Aussteuer, als Amtmann Riemen. d. 10. Mad. Kürzel, als Constanze, und Hr. Thürnagel, im Wasserträger, als Gr. Armant. d. 12. Hr. Kürzel, in den Schwestern von Prag, als Schneider Cacadu. d. 14. Hr. Seebach, im Schsp. wider Willen, als Pfefferling, und im Dorfbarbier, als Adam. d. 16. Mad. Köhl, in der Entführung aus dem Serail, als Constanze. d. 18. Hr. Köhl, in Fanchon, als Saint Val. d. 19. Mad. Köhl, im unterbrochenen Opferfest, als Mirha, d. 23. Hr. Köhl, im Kind der Liebe, als Gr. v. d. Mulde. d. 24. Mad. Köhl, in Sargino, als Sophie.

Gastrollen:

Den 13. May Hr. Rousseau, in den Räubern, als Carl Moor. d. 15. als Gr. Benjowsky. d. 22. in stille Wasser sind tief, als Baron Wiburg.

Herzogliches Hoftheater in Dessau.

Director: Hr. Boßann. Musikdirector: Hr. Jacobi. Regisseur: Hr. Mittel. Soufleur: Hr. Bethge. Theatermeister: Hr. Niegelsohn. Garderobier: Hr. Pflug. Theaterfriseur: Hr. Grellmann.

Schauspielerinnen: Mad. Aue. Mad. Huber. Mad. Mittel. Mad. Radicke. Mad. Thieme. Mad. Zeis und Tochter.

Schauspieler: Hr. Aue. Hr. Bullinger. Hr. Devrient. Hr. Frank. Hr. Frey. Hr. Huber. Hr. Lansch. Hr. Mittel. Hr. Radicke. Hr. Thieme. Hr. Wessel.

Kinderrollen: Friz und August Zeis. Minna und Jette Radicke.

Gestorben ist Mad. Devrient, gebohrne Neese.

Vom Novbr. v. J. bis zu Ostern d. J. war die Gesellschaft wieder in Leipzig.

Digitized by Google

Vom August 1807 bis dahin 1808 einstudirte Opern und Stücke:

Leonore, Oper in 2 Akten, von Pär. Die Junggesellenwirthschaft, Oper in einem Akt, von Gyrowitz. Zwey Worte, Oper in einem Akt, von d'Allairac. Adelheid von Burgau; Wald bei Herrmanstadt, zwey Schauspiele von Mad. Weißenthurn. Kleinigkeiten, Lsp. in einem Akt, von Hrn. von Steigentesch. Die Postkutsche zu Borsdorf, Lsp. in 5 Akten, nach dem Franz. von Hrn. Reinhold. Don Carlos, von Schiller. Wallensteins Lager. Die Drillinge, Lsp. in 4 Akten, nach dem Franz. Jugendjahre Heinrichs des Fünften, Lsp. in 3 Akten. Das Räthsel, Lsp. in einem Akte. Die Erbschaft, Lsp. in einem Akte, und der Schauspieler wider Willen, Posse in einem Akt, beide vom Hrn. von Kotzebue. Eitle Mühe der Verliebten, Lsp. in einem Akt, nach dem Franz. Vier Schildwachen auf einem Posten, Posse in einem Akt.

Digitized by Google

Grossische Gesellschaft.

Aufenthalt:

Im Sommer, in Wiesbaden; im Winter, das linke Rheinufer.

Directeur: Herr Groß; Intrigants, Pedanten, komische Alte im Schauspiel und in der Oper. Regisseur: Hr. Fersen, erste Liebhaber und Helden im Schauspiel, erste Baßparthien in der Oper. Korrepeditor: Hr. Bartels. Soufleur: Hr. Bergmann. Dekorateur: Hr. Hochkirch.

Akteurs. Hr. Bügel, zweite Liebhaber (singt). Hr. Herold, komische Alte, zärtliche Väter (singt). Hr. Hochkirch, Bediente, Bauern, Soldaten. Hr. Hoyer, erster Tenorist, Liebhaber im Schauspiel. Hr. Fost, gesetzte Liebhaber, Chevaliers im Schauspiel, zweite Tenorparthien in der Oper. Hr. Kohrs, komische Rollen im Schauspiel und Buffons in der Oper. Hr. Leonhard, komische Bediente, Dümmlinge, Karrikaturen im Schauspiel, erste Buffons in der Oper. Hr. Valet, erste Väter im Schauspiel.

Aktrizen. Mad. Bügel, naive Mädchen im

Schauspiel, zweite Parthien in der Oper. Mad. Herold, erste Mütter- und Charakterrollen im Schauspiel. Mad. Hochkirch, erste tragische Liebhaberinnen und Anstandsrollen im Schauspiel, dritte Parthien in der Oper. Mad. Hoyer, kleine Rollen. Madem. Marhöfer, erste Parthien in der Oper, zweite Liebhaberinnen im Schauspiel. Mad. Valet, zweite Mütter im Schauspiel.

Dossysche Gesellschaft.

Aufenthalt: das linke Rheinufer.

Directeur: Herr Dossy. Korrepeditor: Hr. Thau. Soufleur: Hr. Grünthal.

Akteurs. Hr. Annoni, erste Liebhaber. Hr. Dossy, Helden, Väter. Hr. Flick, komische Rollen und Intrigants im Schauspiel, erste Bussons in der Oper Hr. Hörger, erster Bassist. Hr. Koch, erste Väter. Hr. Pappel, Charakterrollen im Schauspiel (singt Baß). Hr. Richter, zweite Liebhaber. Hr. Rosenberg, Alte. Hr. Schötner, erster Tenorist. Hr. Varini, zweiter Bassist. Hr. Weber, Alte im Schauspiel (singt Baß).

Digitized by Google

Aktrizen. Mad. Annoni, erste naive Rollen im Schauspiel und in der Oper. Madem. Böttticher, erste zärtliche Liebhaberinnen im Schauspiel, zweite Parthien in der Oper. Mad. Hörger, kleine Rollen. Mad. Pappel, erste Mütter. Mad. Rasenberg, erste Sängerin. Mad. Thau, zweite Mütter (singt).

Königlich Sächsisches Hoftheater.

Aufenthalt:

Dresden, im Winter; Leipzig, in den beyden Hauptmessen und im Sommer.

Unternehmer: Herr Franz Seconda.

Regisseur: Hr. Opitz.

Schauspielerinnen: Dem. Christ, junge Liebhaberinnen und Soubretten. Mad. Deutsch, zärtliche Mütter. Mad. Drewitz, Soubretten und Vertraute. Mad. Hartwig, erste Liebhaberinnen in Trauer-Schau- und Lustspielen, Heldinnen, junge Weiber, naive Mädchen und verkleidete Rollen. Mad. Henke, komische Mütter, alte chargirte, affektirte Damen und

Digitized by Google

Bauerweiber. Mad. Paczkowska, Königinnen, Damen von Stande, gesetzte Liebhaberinnen und edle junge Mütter. Mad. Schirmer (vormalige Dem. Christ die Aeltere), erste zärtliche Liebhaberinnen in Trauer- Schau- und Lustspielen und junge Weiber. Dem. Zucker, junge Liebhaberinnen und naive Rollen.

Schauspieler: Hr. Bösenberg, feine Bediente, launige und komische Alte, Stutzer bey Jahren. Hr. Christ, erste zärtliche edle Väter und launige Alte. Hr. Drewitz, erste und zweite Liebhaber, auch Intrigants. Hr. Eberhard, Bediente und Nebenrollen. Hr. Haffner, erste zärtliche Väter, Soldaten und humoristische polternde Alte. Hr. Henke, Bauern, alte Bediente und Vertraute. Hr. Küntzel, junge naive Bursche, Dümmlinge und Bediente. Hr. Lemcke, Nebenrollen, Vertraute. Hr. Opitz, erste Helden, gesetzte Liebhaber, Chevaliers, Karakterrollen und angehende Alte. Hr. Ringelhardt, zweyte junge Liebhaber, naive, auch intrigante Rollen. Hr. Schirmer, erste Liebhaber in Trauer- Schau- und Lustspielen, junge Helden, und naive Rollen. Hr. Schröder, junge Liebhaber und Vertraute. Hr. Sommerfeld, Greise und alte

treu-

treuherzige Bediente. Hr. Thering, komische Alte, Pedanten, alte Stutzer und komische Bediente.

Kinderrollen: Dem. Seconda, Monsr. Christ, Monsr. Drewitz.

Soufleur: Herr Ulrich.

Garderobier: Herr Tetzel.

Abgegangen sind: Hr. und Mad. Ochsenheimer. Mad. Gollmick. Hr. und Mad. Karschin. Hr. und Mad. Herbst (geb. Friederike Unzelmann).

Erwartet werden: Hr. und Mad. Weidner, vom Schweriner Hoftheater; Mad. Meyer vom Bremer Theater.

Spieltage in Dresden sind wöchentlich: Montags, Dienstags und Donnerstags; und in Leipzig: Sonntags, Dienstags und Freytags; während den beyden Messen aber ist in Leipzig täglich Schauspiel.

Einstudierte neue Stücke vom 1. Julii 1807 bis dahin 1808.

Die Radikal-Kur, Lsp in 3 Akten. Das war Ich! Lsp in einem Akt. König Lear, Trsp. in 5 Akten, nach der Schröderschen Bearbeitung. Ida Münster,

Digitized by Google

Schsp. in 5 Akten. Der Machtspruch, Trsp. in 5 Akten. Der Wald bey Herrmannstadt, rom. Schsp. in 5 Akten. Angelika, oder: der Tochter Opfer, Original Drama in 5 Akten. Die Erbschaft, Schsp. in einem Akt. Die Weihnachtsfeier, Schsp. in 5 Akten. Die Neugierigen, Lsp. in 3 Akten. Die Rückkehr des Vaters, ein allegorisches Vorspiel in einem Akt. Das Testament des Onkels, Schsp. in 4 Akten. Das liebe Dörfchen, eine dram. Idylle in einem Akt. Der Eisgang, Schsp. in 2 Akten. Die Kleinigkeiten, Lsp. in einem Akt. Der Botaniker, Lsp. in 2 Akten. Der Leineweber, Schsp. in einem Akt. Der Brautschmuck, Schsp. in 5 Akten; als Fortsetzung des Schauspiels: Fridolin, oder: der Gang nach dem Eisenhammer. Ubaldo, Original-Trauersp. in 5 Akten. Der rechte Arzt, Lsp. in 4 Akten. Heinrich der Vierte, König von England, Trsp. in 5 Akten, nach Shakespear.

Gastrollen vom 1. Julii 1807 bis dahin 1808.

Hr Mattausch vom Königl. Berliner National-Theater: den Rolla in der Sonnenjungfrau; den Fürsten in Elise von Valberg; den Dunois in der Jungfrau von Orleans; und den Don Carlos in dem Trau-

erspiel gleiches Namens. Hr. Rollberg vom Magdeburger Theater: den Adolph von Klingsberg in den beyden Klingsbergen; den Philipp in Johanna von Montfaucon und den Fritz Hurlebusch im Wirrwarr. Hr. Feddersen vom Prager Nationaltheater: den Unbekannten in Menschenhaß und Reue; und den Benjowsky im Schauspiel gleiches Namens. Mad. Brede vom Lübecker Theater: die Josephine in Edelsinn und Armuth; die Margarethe in den Hagestolzen; die Maria Stuart im Trauerspiel gleiches Namens; die Caroline Hellstern in die Organe des Gehirns, und die Sophie im Amerikaner. Hr. Nagel vom Magdeburger Theater: den Rolla in der Sonnenjungfrau; den Balduin in die Kreuzfahrer und den Philipp Brook in die Mündel.

Hamburgisches Stadttheater.

Direktoren: die Herren G. Eule, C. D. Stegmann, J. Herzfeld.

Theaterausschuß: die Herren Steiger, Schröder und Leo. Regisseur: Hr. Steiger. Theatermahler: Hr. Maubert. Theatermeister:

Digitized by Google

Hr. Dettmer. Soufleur: Hr. Barlow. Garderobier: die Herren Lipmann, Bode, Schmidt, Mad. Werkmeister. Erster Kassirer: Hr. Martels. Zweyter Kassirer: Hr. Peyer. Controlleur: Hr. Herzog. Controlleusen: Mad. Lieder, Mad. Michaud, Mad. Kupfer. Logenmeister des ersten Ranges: Hr. Lembratel. Logenmeister des zweyten Ranges: Hr. Baumgarten. Theaterfriseur: Hr. Albrecht. Theaterdiener: N. Fiebel.

Mitglieder:

Hr Brämer: Bediente, Bauern, Knappen. Hr. Costenoble: erste komische Karaktere, Dümmlinge, Juden. Hr. Erdmann: Bediente, Nebenrollen. Hr. Eule: komische und polternde Alte. Hr. Fischer: Liebhaber, chargirte Rollen. Hr. Gerber: junge Liebhaber, naive Rollen. Hr. Gley: Liebhaber von gesetzten Jahren, Männer. Hr. Herzfeld: Helden, feine Chevaliers, Charakterrollen. Hr. Jacobi: junge Liebhaber im Lust- und Trauerspiel. Hr. Leo: komische Alte, Bösewichter niedriger Gattung, Juden. Hr. Lichtenheld: Vertraute, junge Militairrollen. Hr. Lindhauer: kleine Bediente, Nebenrollen. Hr. Peter-

Digitized by Google

sen: alte treuherzige Bediente und Bauern. Hr. Rau: ernsthafte Alte, Bauern. Hr. Ritzenfeld: ernsthafte Väter, Haushofmeister, alte Diener. Hr. Schäfer: ernsthafte und launigte Alte, Männer von Anstand. Hr. Schröder: gesetzte Liebhaber, Männer. Hr. Schmidt: ernsthafte und komische Alte, Intrigants. Hr. Steiger: Könige, edle Väter, Männer von Würde. Hr. Stegmann: ernsthafte und komische Alte. Hr. Straubenmüller: Hülfsrollen. Hr. Walsleben: Bauern, kleine Alte.

Damen:

Mad. Costenoble: verheyrathete Frauen, Damen, komische Mütter. Mad. Eule: erste serieuse Mütter. Mad. Fiala: einige komische Alte. Mad. Herzfeld: erste ernsthafte Liebhaberinnen und Karakterrollen. Mad. Fischer: komische und naive Liebhaberinnen, lustige Bauermädchen. Mad. Gerber: junge Liebhaberinnen, naive Rollen. Mad. Hönicke: Soubretten. Mad. Löhrs: alte zänkische Weiber. Dem. Christ. Löhrs: junge ernsthafte Liebhaberinnen. Dem. Sophie Löhrs: junge Liebhaberinnen, Agnesen. Mad. Lichtenheld: junge Mädchen. Mad. Mentschel: komische Karakterrollen, Vertraute. Mad. Jacobi: Liebhaberinnen, Damen. Mad. Graff: Nebenrollen. Mad. Schäfer:

Digitized by Google

Soubretten. Mad. Schröder: ernsthafte Karakterrollen, Liebhaberinnen, Damen. Dem. Caroline und Hannchen Steiger: Kinderrollen.

Pensionisten: Mad. Stark, die Hrn. Nätsch, Langerhans, Achterkirch, Stockmann.

Oper:

Sopran: Mad. Gley, Dem. Amalie Stegmann, Mad. Lichtenheld, Mad. Fischer, Mad. Schäfer, Mad. Costenoble, Mad. Graf, Mad. Hönicke, Mad. Schröder, Dem. Jette Stegmann. Tenor: Hr. Klostermayer, Hr. Mentschel, Hr. Gerber, Hr. Schröder, Hr. Fischer, Hr. Erdmann, Hr. Straubenmüller. Baß: Hr. Rau, Hr. Ritzenfeld, Hr. Schäfer, Hr. Petersen, Hr. Lichtenheld, Hr. Brämer, Hr. Lindhauer.

Todesfälle: Hr. Heinr. Adolph Stahl, starb den 22. Julii 1807 an der Schwindsucht im 28. Lebensjahre. Hr. Adam Kirchner, starb den 10. April 1808. an der Auszehrung, 38 Jahr alt. Der Theatermeister Schlüter, 60 Jahr alt.

Abgänge: Hr. Rousseau, Hr. Frühling, Hr. und Mad. Harig, Hr. Haase.

Digitized by Google

Debüts:

Hr. Haase debütirte den 2. Oct. 1807 als Lieuten. Stern in Revange Prag, und den 6. als Pastor Gluck im Mädchen von Marienburg. Hr. Jacobi deb. den 25. Nov. 7. als Baron Wiburg in Stille Wasser sind tief, und gefiel sehr. Fleiß und anhaltendes Studium werden ihn dieses Beifalls immer würdiger machen, denn die Natur hat viel für ihn gethan. Mad. Jacobi deb. den 4. Dec. 7. als Antonie im Welton und Herzensgüte; sie ist noch angehende Schauspielerin, aber bei ihrer lieblichen Figur und angenehmen Gesichtsbildung verspricht sie für die Folge viel Gutes. Hr. Klostermayer deb. den 22. Juni 1808 als Eduard in den Wegelagerern mit Beifall, der sich im Oberon als Hüon, und in Lilla als Infant noch vermehrte.

Gastrollen:

Die Künstlerin Mad. Bethmann (gewesene Unzelmann) aus Berlin gab uns vom 7. bis 24. September folgende Gastrollen, in denen sie den Beifall aller Kenner erwarb: Orsina in Emilia Galotti. Fanchon. Maria Stuart. Aline. Johanna von Montfaucon. Franziska in Minna von Varnhelm. Fräulein Hellstern in den Organen des Gehirns. Die Baronin in

der Beichte. Eulalia in Menschenhaß und Reue. Ophelia in Hamlet. Die Baronin in der Lästerschule, und den kleinen Matrosen. Der bekannte Bassist Hr. Fischer spielte den 11. März 1808 den Sander in Zemire und Azor, und den 16. den Sarastro in der Zauberflöte. Obgleich seine Stimme in den zehn Jahren seiner hiesigen Abwesenheit sehr abgenommen hat, welches man besonders bei den hohen Tönen bemerkte, so leistete er doch, als ein Mann von einigen 60 Jahren, noch so viel er konnte. Hr. Gellertshof aus Lübeck gab den 20. April im Opferfest den Murney, und den 22. den Dorimante im Corsar aus Liebe, als Gast. Er gefiel nicht. Dem. Mebus vom Schweriner Theater, trat vom 6. bis 16. May als Cora in der Sonnenjungfrau, Elsbeth im Grafen von Burgund, Johanna in der Jungfrau von Orleans, Luise in Cabale und Liebe, und als Emma in den Kreuzfahrern, auf. Genannte Rollen werden hier zu gut gespielt, als daß Dem. Mebus, eine noch ungebildete Schauspielerin, im Stande gewesen wäre, Glück darin zu machen. Hr. Mengershausen aus Danzig spielte den 18. May den Ritter Felsek im Fridolin, und am 20. den Gouverneur im Benjowsky. In beyden Rollen war das Publikum mit ihm zufrieden, nur fand man seine Fi-

Digitized by Google

gur zu dergleichen Karakteren zu unansehnlich. Hr. Lemke aus Berlin gab am 20. May den Crustiew in Beniowsky, und am 31. den Greis in Menschenhaß und Reue. Ein angenehmes Organ, aber zu jugendliches Spiel für abgelebte Alte. Hr. Schlegel vom Prager Theater spielte am 31. May den Major in Menschenhaß und Reue, ohne allen Werth

Neuaufgeführte Schauspiele und Opern vom Septbr. 1807 bis Julii 1808.

Den 1 Septbr. Alle wollen heyrathen, Lsp. in 3 Aufz. von Thümmel. den 11. Aline, Königin von Golconda, Oper in 3 A.; gefiel außerordentlich, welches den Darstellern um so mehr zur Ehre gereicht, weil diese Oper von den hiesigen französischen Schauspielern aufgeführt war. Den 27. die Mohrin, Schsp. in 4 Akten von Ziegler. Den 9. Oktbr. Angelika von Eichberg, Schsp. in 5 A. von Theodor Hell. Den 25. Hr. von Holzbock, Lsp. in einem A. von Kotzebue. Den 6. Nov. der Machtspruch, Schsp. in 5 A. von Ziegler. Den 16. der Leinweber, Schsp. in einem A. von Kotzebue. Den 20. der Stumme, Lsp. in einem A. von Demselben. Den 24. der Wald bey Herrmannstadt, Schsp. in 5 A., von Mad. Weißenthurn. Unter allen

in diesem Jahr neu aufgeführten Schauspielen, hat dieses Stück den größten und dauerhaftesten Beyfall erhalten; es ist bereits dreyzehnmal wiederholt worden. Den 11. Dec. Clementine, Schsp. in 3 A. von Mad. Weißenthurn. Den 13. Incognito, Lsp. in einem A. von Kotzebue. Den 20. das Posthaus in Treuenbrietzen, Lsp. in einem A. von Kotzebue. Den 23. die Weihnachtsfeyer, Lsp. in 3 A. von Schmidt. Den 30. der Schatzgräber, Oper in einem A., gefiel sehr. Den 19. Jan. 1808 Ida, Oper in 4 A., verdankte die gute Aufnahme hauptsächlich dem vortreflichen Spiel der Madame Schröder als Ida; in den Händen einer Sängerin von Profession, die, außer ihrem Gesang, gewöhnlich keinen Sinn für Empfindung und Darstellung haben, wäre sie wahrscheinlich zu Grunde gegangen. Den 24. die Erbschaft, Schsp. in einem Akt von Kotzebue. Den 26. Eulenspiegel, Lsp. in einem A. von Demselben, gefiel vorzüglich. Den 31. die Taschenuhr, Lsp. in einem A. von Demselben. Den 5. Febr. Adelheid von Burgau. Schsp. in 4. A. von Mad. Weißenthurn, mit Beyfall. Den 1. März, die unruhige Nachbarschaft, Oper in 2 A. Eine Wiener Posse, und als solche betrachtet, ließ man sie passiren. Den 6. Rübezahl, Schsp. in 1. A. Den 13. der Trunken-

Digitized by Google

bold Matz Barthel, Posse in einem A., beyde von Kotzebue. Den 18. Ubaldo, Trsp. in 5 A., gehört unter Kotzebue's gelungenste Arbeiten. Den 27. Bruder und Schwester, Schsp. in einem A. von Carl Flösser. Den 8. April, die Scheidewand, Lsp. in einem A. von Keer, fand gute Aufnahme. Den 19. Gefunden! Lsp. in einem A. von Kaibel, ward gleichfalls mit Beyfall aufgenommen. Hr. Costenoble, als Marquis de Verglas, trug das Seinige redlich dazu bey. Den 1. May, das geängstigte Ehepaar, Lsp. in 1 A. v. Keer. Den 17. das Testament des Onkels, Lsp. in 3 A., n. d. Franz., gefiel durchgängig, wozu Mad. Herzfeld, als Pauline, das mehreste beytrug; ihr Spiel ist ganz Wahrheit und Natur, auch ward ihr der einstimmigste Beyfall zu Theil. Den 24. Churfürst Moritz, Schsp. in 5 A. von Schmidt, erhielt verdienten Beyfall. Den 17. Junii, Nur eine Viertelstunde geschwiegen, Oper in 1 A., hat sehr gefallen. Mad. Fischer als Alexandrine zeichnete sich besonders vortheilhaft aus. Den 30. Belton und Claudine, Schsp. in 3 A., n. d. Franz.

Von alten Stücken und Opern sind wieder einstudiert worden:

Revange Prag. Das Portrait der Mutter. Der

Lügner. Glück verbessert Thorheit. Welton und Herzensgüte. Das Blatt hat sich gewendet. Reue und Ersatz. Die Holländer. Der Vetter in Lissabon. Das Schreibpult. Die väterliche Rache. Die Sonnenjungfrau. Kabale und Liebe. Der argwöhnische Ehemann. Ritter Roland, Oper. Das Donauweibchen, erster und zweyter Theil. Die Zauberflöte. Die schöne Arsene. Die Wette, nach così fan tutte, von Mozart. Zemire und Azor. Der Kaufmann von Smyrna.

Königsberger Theater.

Direkteur der Gesellschaft: Hr. Steinberg, führt jetzt eine zweite Gesellschaft, die Memel, Liebau und andere Städte bereiset. In seiner Abwesenheit hat die Direktion übernommen: Hr. Kriminalrath Brausewetter. Regisseur des Schauspiels: Hr. Ströbel, besorgt die ökonomischen Geschäfte der Gesellschaft in Abwesenheit des Direkteurs und wird in Führung der Geschäfte der Regie von Hrn. Kühne assistirt. Regisseur der Oper: Hr. Beinhöfer. Garderobe-Inspektor Wöhner und Theaterdichter: Hr. Carnier. Musikdi-

rektor: Hr. Hiller. Correpetitor: Hr. Sträber. Soufleurs: Hr. Meyer, Hr. Beling. Caſſirer: Hr. Heimbs. Theater-Schneider: Hr. Damm. Theatermeiſter: Hr. Ziegelmeyer. Theaterfriſeurs: Hr. Bellmann, Hr. Biork.

Schauſpieler:

Hr. Beinhöfer: ſpielt komiſche Alte, Charakterrollen, Bouffons in der Oper. Hr. Bärenfeld: zweite zärtliche Väter, Charakterrollen. Hr. Bütner: erſte Liebhaber, junge Helden. Hr. Blum: erſte Baßparthien in der Oper, im Schauſpiel erſte und zweyte Liebhaber, junge Helden. Hr. Carnier: Charakterrollen, komiſche Rollen, erſte und zweyte zärtliche Väter. Hr. Deichmann: Barithenorparthien, Bouffons in der Oper, im Schauſpiel zweite Liebhaber. Hr. Emter: erſte und zweite Tenorparthien, im Schauſpiel Nebenrollen. Hr. Fasquiel: Bediente, Nebenrollen, ſingt im Chor. Hr. Fournier: desgl. Hr. Feuchtinger: desgl. Hr. Gosler: erſte komiſche und ſerieuſe Baßparthien, im Schauſpiel komiſche Rollen. Hr. Kühne: erſte Charakterrollen, erſte Helden, geſetzte Liebhaber. Hr. Krieger: Bediente, Nebenrollen im Schauſpiel, ſingt im Chor. Hr. Lanz: komiſche Bediente, Bonvivants, Dümmlinge, einige

komiſche Rollen in der Oper. Hr. Lilienthal: Nebenrollen im Schauſpiel, ſingt im Chor. Hr. Moſevius: Baßparthien, im Schauſpiel komiſche Bediente. Hr. Ströbel: erſte zärtliche und komiſche Väter. Hr. Sehring: Intriguants, komiſche Alte. Hr. Schönhuth: komiſche Bediente, Intriguants. Hr. Stein: dritte Liebhaber, Nebenrollen, ſingt im Chor. Hr. Wolſchowsky: Intriguants, komiſche Alte. Hr. Weininger: Nebenrollen, ſingt im Chor. Hr. Weiß: erſte Tenorparthien; im Schauſpiel Chevaliers, Teutſchfranzoſen, Dümmlinge.

Schauſpielerinnen:

Mad. Beckhaus: Nebenrollen, ſingt im Chor. Mad. Carnier: Soubretten, ſingt im Chor. Mad. Gutermann: zärtliche Mütter, Königinnen. Mad. Holzbecher: Nebenrollen, ſingt im Chor. Mad. Hiller: Nebenrollen, ſingt im Chor. Mad. Kühne: erſte Karakterrollen, erſte zärtliche und naive Liebhaberinnen. Mad. Lanz: erſte zärtliche Liebhaberinnen, junge Frauen, Damen. Mad. Müller: erſte und zweite Parthien in der Oper, im Schauſpiel zweite Liebhaberinnen. Mad. Sehring: komiſche Mütter, zänkiſche Weiber. Dem. Sehring: erſte und zweite Parthien in

Digitized by Google

der Oper, im Schauspiel zweyte Liebhaberinnen. Mad. Ritzler: erste Parthien in der Oper, im Schauspiel zweite Liebhaberinnen. Mad. Schwarz: erste Parthien in der Oper, im Schauspiel junge zärtliche Mütter, Damen, Karakterrollen. Mad. Strödel: komische Mütter. Mad. Schönhuth: erste und zweyte Liebhaberinnen im Schauspiel, dritte Parthien in der Oper. Mad. Wolschowsky: erste komische und zärtliche Mütter. Mad. Steinberg: dritte Liebhaberinnen, Nebenrollen, singt im Chor. Mad. Weiß: Soubretten, singt im Chor. Mad. Weininger: Nebenrollen, singt im Chor. Mad. Rudolphi: desgleichen.

Kinderrollen spielen:

Dem. Caroline Guttermann. Dem. Frieder. Deichmann. Dem. Hannchen Schwarz. Dem. Agathe Lanz.

Neu einstudierte, und neue Stücke und Opern, die vom May 1807 bis zum May 1808 gegeben sind:

(Die mit einem Stern bezeichneten sind völlig neu.)

* Die Braut von Messina. * Scherz und Ernst, Lsp. Otto von Wittelsbach, Trsp. * Strandrecht, Lsp.

Digitized by Google

* Aline, Oper. Die väterliche Rache, Lsp. * Die Eleganten, Lsp. * Bianka von Toredo, Schsp. * Eulenspiegel, Op. * Das Gemälde, Lsp. * Der Geizige, Lsp. Die Geschwister, Lsp. * Der rechte Weg, Lsp. Die Eifersüchtigen, oder keiner hat Recht, Lsp. * Der Wunderarzt, Lsp. Das Ehepaar aus der Provinz, Lsp. * Der Spiegelritter, Op. * Die Marionetten, Lsp. * Die eiserne Larve, Trsp. * Der beste Wucher, Lsp. * Valboa, Trsp. * Rückwirkung, Lsp. * Die tiefe Trauer, Lsp. * Die verstellte Kranke, Lsp. * Die Insel der Liebe, Op. Der Fähndrich. * Der Kopf ohne Mann, Op. * Der Deserteur, Lsp. Der Neugierige, Lsp. * Die Räuberhöhle, Op. Die Sucht zu glänzen. Der Ring, 1ter Theil. * Othello, Trsp. * Fridolin, oder der Gang nach dem Eisenhammer, Schsp. * Das öffentliche Geheimniß, Lsp. * Die Brautwahl, Lsp. * Helene, Op. Die beiden Klingsberge. * Der neue Proteus, Lsp. * Der Erbe, oder die Postwagenreise, Lsp. * Dankbarkeit, Lsp. * Egmont, Trsp. * Titus, Op.

Abgegangen sind zur zweiten Gesellschaft des Hrn. Steinberg: Hr. Fleischer, Hr. Nelkenbusch, Hr. Deny. Erwartet werden: Mad. und Dem. Herbst; Hr. Feddersen für erste zärtliche Väter und Karakterrollen, und

und Mad. Fedderſen für Anſtands-Damen und Liebhaberinnen.

Mannheimer Hoftheater.

Intendant: Freyherr von Venningen. Regiſſeur: Hr. Prandt. Kapellmeiſter: Hr. Peter Ritter. Muſikdirector: Hr. Fränzel. Conzertmeiſter: Hr. Eiſenmenger. Correpetitor: Hr. Lindner. Caſſier: Hr. Türk. Architekt: Hr. Baumeiſter Schlicht. Dekorateur: Hr. Hölzel. Theatermeiſter: Hr. Mann. Oberaufſeherin der Garderobe: Mlle. Schnappinger. Theaterfriſeur: Hr. Böhlendorf.

Schauſpieler und Sänger.

Hr. Backhaus: alte Bediente, Vertraute. Hr. Brand: erſte und zweite Tenorrollen in der Oper, Nebenrollen im Schauſpiel. Hr. Barthel: Nebenrollen. Hr. Demmer: Baßrollen in der Oper, Greiſe und komiſche Alte im Schauſpiel. Hr. Eßlair: Helden und geſetzte Liebhaber im Schauſpiel. Hr. Frank: alte Chevaliers, Juden und Bediente. Hr. Gerl: erſte

Digitized by Google

Baßrollen in der Oper, zweyte Väter im Schauspiel. Hr. Heck: Väter im Lust- und Trauerspiel. Hr. Hofmann: komische Rollen in der Oper, erste komische Bediente und Bauerjungen im Schauspiel. Hr. Keilholz: erster Tenorist. Hr. Kayser: Nebenrollen in der Oper und im Schauspiel. Hr. Lell: komische Alte, Intriguants und Dümmlinge. Hr. Mayer: erste Liebhaber im Lust- und Trauerspiel, junge Helden. Hr. Müller: Väter im Lust- und Trauerspiel, auch intriguante Rollen. Hr. Prandt: edle Väter, Helden und Charakterrollen. Hr. Singer: erster Bassist in der Oper, Nebenrollen im Schauspiel. Hr. Trinkle: Souffeur.

Schauspielerinnen und Sängerinnen.

Mad. Beck: erste Sängerin. Madem. Beck: junge Liebhaberinnen im Lust- und Trauerspiel. Mad. Beil: zweite Mütter im Schauspiel. Mad. Eßlair: Liebhaberinnen und Charakterrollen im Schauspiel. Madem. Frank: junge Liebhaberinnen in der Oper und im Schauspiel. Mad. Hofmann: Charakterrollen und Mütter in der Oper, komische Weiber und Betschwestern im Schauspiel. Madem. Marconi: erste Liebhaberinnen im Lustspiel, naive Rollen. Madem. Mittel:

Digitized by Google

erste und zweite Rollen in der Oper, Liebhaberinnen und Soubretten im Schauspiel. Mad. Müller: erste Rollen in der Oper, einige Charakterrollen im Schauspiel. Mad. Nikola: erste Mütter und Karrikaturen. Mad. Ritter: zärtliche Mütter, Charakter- und Anstandsrollen. Madem. Richter: Nebenrollen.

Abgegangen sind: Hr. und Mad. Schmidt; Hr. Thürnagel und Hr. Keilholz. Neu angekommen: Hr. und Mad. Eßlair, vom Nürnberger Theater.

Erwartet werden: Hr. Kaibel, vom Breslauer, und Hr. Decker, vom Stuttgardter Hoftheater.

Gastrollen: Madem. Lang, vom Münchner Hoftheater: als Sextus im Titus, als Mirrha im Opferfest, und als junger Sargin in der Oper gleiches Namens. — Hr. Decker, vom Stuttgardter Hoftheater: als Infant in der Lilla, Belmonte in der Entführung aus dem Serail, Tamino in der Zauberflöte und Hyon im Oberon. — Herr Wurm: vom Würzburger Theater: als Murney im Opferfest, als junger Sargin in der Oper gleiches Namens, und als Simon im Schweizermädchen.

Digitized by Google

Königl. Hof- und Nationaltheater zu München.

Im Personalbestand sind folgende Veränderungen vorgegangen: Hr. Tochtermann trat von der Regie des Singspiels ab, die nun auch Hr. Heigel mit übernommen hat. Hr. Capellmeister Danzi ist in Königl. Würtembergische Dienste getreten. Mademoiselle Margarethe Lang ebenfalls. Hr. Reiner, Hr. Sedelmayer, Hr. Schneider, alle drey Bassisten, sind gestorben.

Neu aufgeführte Stücke vom July 1807 bis Ende May 1808.

Den 17. July 1807: Die beyden Füchse, Oper in 2 Akten nach dem Franz. Den 26sten: Das Frühstück, Lustsp. in 1 Akt. n. d. Fr. von Castelli. Den 2. August: Hr. Müßling, Lustsp. in 1 Akt nach Picard, von Herklots. Den 18ten: Der Hauskrieg, Lustsp. in 5 Akten nach Goldoni, von Koller. Den 6. Septbr.: Das Morgenstündchen, Lustsp. in 1 Akt.

Den 29sten: Der Vater durchs Fenster, Lustsp. in 2 Akten. Den 9. October: Zwey Worte, Lustsp. mit Gesang in 1 Akt. Den 11ten: Tancred, Trauersp. in 5 Akten nach Voltaire, von Göthe. Den 10. Novbr.: Versöhnung, Schausp. in 3 Akten n. d. Fr. von Mad. Weißenthurn. Den 22sten: Die gefährliche Nachbarschaft, Lustsp. in 2 Akten, von Kotzebue. Den 29sten: Aline, Oper in 3 Akten n. d. Fr. Den 18ten Decbr.: Repressalien, Schausp. in 4 Akten, von Ziegler. Den 20sten: Der Leinweber, Schausp. in 1 Akt, von Kotzebue. Den 27sten: Das Geheimniß, Oper in 1 Akt n. d. Fr. Den 3. Januar 1808: Die Erbschaft, Schausp. in 1 Akt, von Kotzebue. Domestikenstreiche, Lustsp. in 1 Akt n. d. Fr. Den 15ten: Der Raub der Proserpina, Oper in 2 Akten, von Schlett, Musik von Winter. Den 31sten: Die Ehemänner als Junggesellen, Lustsp. in 1 Akt n. d. Fr. von Castelli. Den 12. Februar: Antigonus, Oper in 3 Akten nach Metastasio; Text und Musik vom Baron Poißl. Den 19ten: Bianka von Torredo, Trauersp. in 5 Akten, von Th. Heil. Den 28sten: Don Ranudo de Colibrados, Lustsp. in 4 Akten nach Holberg, von Kotzebue. Den 13. März: Das Testament des Onkels, Schausp. in 3 Akten n. d. Fr. Den 27. Die

Digitized by Google

Braut von Messina, Trauersp. mit Chören, von Schiller (wurde zum Besten der Schillerschen Erben aufgeführt). Den 7. April: Salomons Urtheil, Schausp. mit Chören in 2 Akten nach Caignez, von Lambrecht, Musik von Winter. Den 1. Mai: Das Räthsel, Lustspiel in einem Akt. Den 27. Der Advokat, Lustsp. in 3 Akten nach Goldoni und Roger, von Lambrecht.

Neue Ballette von der Erfindung des Herrn Crüx.

Den 12. July 1807: Die Bauernhochzeit. Den 18. October: Der dankbare Sohn. Den 29. April 1808: Doctor Faust. Den 27. Mai: Ein neues Divertissement von der Tanzschule.

Gastrollen:

Den 2. Aug. 1807. Hr. Vinzenz als Hr. Müßling; den 4. im Epigramm den Hirtentanz; den 7. ein jeder fege vor seiner Thüre, den Spitz; den 9. in der ehelichen Probe, den Treumund; in der Brandschatzung, den Marder; den 11. in Weltton und Herzensgüte, den Fritz Berg. Den 20. Octbr. Hr. Schopf in den Jägern, den Oberförster; den 23. in der Familie, den Graf Wodmar: den 25. in den beiden

Klingsbergen, den alten Klingsberg. Den 24. Novbr. Mademoiselle Schmalz die Camilla in der Oper gleiches Namens. Den 19. Jan. 1808. Madame Bürger in Emilia Galotti, die Orsina; den 22. in den Quälgeistern, die Isabella. Den 9. Febr. Marie Stuart. Den 9. Febr. Hr. Leißring in der Marie Stuart, den Mortimer. Den 8. März. Hr. Hunnius im Theater-Genie im Gedränge, den Schwanenfittig; den 18. in der Zauberflöte, den Papageno. Den 18. März Hr. Fischer der Jüngere in der Zauberflöte, den Sarastro; den 22. in der Camilla, den Hubert; den 25. im Grafen Armand, den Michelli. Den 3. April Don Juan. Den 30. März Hr. Müller vom Mannheimer Theater, in den Kleinstädtern, den Bürgermeister Staar. Den 1. April in Bruderzwist, den Schiffskapitain Bertram; den 7. in der Brandschatzung, den Marder. Den 15. Mai Madame Vohs die Marie Stuart; den 17. in Kabale und Liebe, die Louise; den 19. in Bianka von Torredo, die Bianka; den 20. im Geständniß, die Henriette; den 22. in den Spaniern in Peru, die Cora.

Digitized by Google

Kaiserlich deutsches Hoftheater in St. Petersburg 1808.

Generaldirection: Se. Excellenz der Herr Oberkammerherr Alexander v. Naryschkin; **Unterdirector:** der Herr Baron Freiherr v Dankelmann. Die **Regie** führen die Herren Gebhard und Lindenstein; die **Regie** der Oper Herr Zeibig, zugleich **Corripiteur**; **Maschinenmeister:** Herr Stöger (aus Wien); **Garderobier:** Herr Heinrichsen; **Requisiteur:** Bluhm, nebst mehreren Gehülfen; **Soufleur:** Herr Leuchte; **Musikdirector:** Herr Kalliwoda.

Personalbestand. Herr Lindenstein: alle erste komische Rollen im Lustspiel, z. B. Geheimerath Seeger, Runx, Grapselmann, Commissair Wallmann; in der Oper Kakkadu, Larisari, Adam, v. Schwall. Herr Kuditsch: alte Helden, Väter, z. B. Carl der 12te bei Bender, Assessor Börenstein, Jakob Willfinger, Heller (singt nicht). Herr Ewest: alte Militair- und Väterrollen, z. B.

Digitized by Google

Lord Douglas, General Schlenzheim, Amtmann Grüneich, Vendikus, Buttler (singt nicht). Herr Rosenstrauch: alle erste Väter, Esstoks, auch Charakterrollen, und alte Pedanten, z. B. Paolo Monfrones, Viertelsmeister Wolf, Oberförster Warberger, Fürst v. Tarent, Hauslehrer Hülsen, Burleigh (singt nicht). Herr Recke: Chevaliers, Intriguante und zweite Liebhaber, z. B. Riccaut de la Marliniere, Wurm, Kossynsky, Ludw. Brock; in der Oper: von Pappendeckel ꝛc. Herr Gebhard: alte erste Liebhaber, junge Helden, junge Charakterrollen und Bonvivants, z. B. Max. Piccolomini, Fritz v. Waltenfeld, Ferdinand v. Walter, Hamlet, Tellheim, Fritz Hurlebusch, Anton Vollmuth; in der Oper: junge Bouffons, z. B. Lubino, Sichel, Töffel, Rath Frank im Geheimniß. Hr. Satzenhoven: muntere Tenorrollen, auch Bouffons in der Oper, z. B. Parapetto, Friseur Jean, Rocca, Johann im Tollkopf, Tyroler Wastel; in Stücken, z. B. Carl Baum, Laertes ꝛc. Hr. Zeibig: alle erste serieuse Tenorrollen, z. B. Tamino, Tarrar, Ballamo, Belmonte ꝛc.; in Stücken: zweite, dritte Liebhaber und Vertraute. Hr. Pielich: alte serieuse Bedientenrollen, in der Oper wie in Stücken. Hr. Mitius: dumme Jungen, Adjudanten, Juden, Kam-

Digitized by Google

merdiener in Stücken; kleine komische Rollen in der Oper. Hr. Schulz: zweite Väter und Greise in Stücken; Baßrollen in der Oper, z. B. Lur, Inca Capac. Hr. Drewer: kleine Rollen in Stücken; in der Oper serieuse Baßrollen, z. B. Osmin, Fuchs, Hasenkopf. Hr. Haltenhoff: kleine Rollen in Stücken, singt in der Oper Tenorrollen. Hr. Hoppe: Bedientenrollen in Stücken, Aushülfsrollen in der Oper. Hr. Armand: Aushülfsrollen in Stücken wie in der Oper. Hr. Wilhelmy: Kammerdiener, komische Bediente in Stücken, kleine Rollen in der Oper.

Kinderrollen werden durch die Zöglinge der Theaterschule besetzt. Die bedeutendern aber, durch Dem. Bienemann, Dem. Stein, Dem. und Mons. Milius, und Mons. Heinrichsen.

Die Damen: Mad. Ewest: alte erste komische und alte Karakterrollen in Stücken, z. B. Claudia Gallotti, Petronelle, Jungfer Jacobe, Scirina. In der Oper: z. B. Salome, Bremenfeld, Claudia Stöffel. Mad. Krüger: Vertraute und Aushülfsrollen in Stücken (singt nicht). Mad. Dahlberg: Heldinnen, Königinnen, Damen von Stande, Karakter- und erste Mütterrollen in Stücken, z. B. Lady Milfort, Orsini, Räthin Wallmann, Königin in Hamlet und Elisabeth in

Maria Stuart (singt nicht). Mad. Lindenstein: alle muntere Liebhaberinnen, und erste Soubrettenrollen in Stücken, z. B. Hildegard, Irene, Marton, Franziska, Margaretha. In der Oper: z. B. Liesel im Tyroler Wastel, Italie. Mad. Gebhard: (ehemalige Dem. Stein) alle erste jugendliche Liebhaberinnen in der Oper wie in Stücken, z. B. Blanka in Julius von Tarent, Rosamunde von Corfu, Friederike Soldau, Leonore Berg im Nachspiel. In der Oper: z. B. Constanze, in der Entführung, Myrrha, Hulda, Isabelle im Tollkopf. Mad. Kaffka: zweite Liebhaberinnen und erste Soubrettenrollen in der Oper; z. B. Papagena, Gigania, Bertha. In Stücken: z. B. Mienchen im Ersatz, Luise im Spuhl. Dem. Müller: kleine Soubrettenrollen in Stücken wie in der Oper. Mad. Zeibig: Mütter in der Oper wie in Stücken. Mad. Drobisch: zweite komische Alte in der Oper wie in Stücken. Mad. Schulz: alte Matronen in Stücken (singt nicht).

Chöre werden durch die Zöglinge der Theaterschule, Gefechte, Divertissements durch das Ballettchor besetzt.

Einstudierte Stücke: Maria Stuart; das Sonntagskind; der Körbchenflechter, Oper in 3 Akten von Satzenhoven; Rettung für Rettung; die Verbannung; der Deserteur; das Geheimniß, Oper in

einem Akt; der Feyerabend, Oper in einem Akt; Anton und Clärchen, Oper in einem Akt; Kaiser Claudius; Julius von Tarent; Gabriele d'Estrées, Trauerspiel in 5 Akten; Tartüff in Deutschland; Verstand und Leichtsinn; Pachter Robert, Oper in einem Akt; die beiden Hüthe; der Kosak, Lsp. in 2 Akten, von Friedr. Gebhard; Genua und Rache; der Wunderarzt; Turandot; Verirrung ohne Laster; das Nachspiel; Elisa, oder der Triumph der Dankbarkeit; Belmonte und Constanze; die Schwestern von Prag; der Dorfbarbier; das lustige Beilager; der lustige Schuster; Tyroler Wastel; die schlaue Wittwe, Lsp. in einem Akt; Abällino; die Eifersüchtigen; Minna von Barnhelm; der Blinde; der Eremit auf Formentera; Falsche Schaam; die Organe des Gehirns; Hamlet, von Schröder; Herr Spuhl; Vielerley Gestalten; die Beichte; der kleine Matrose; die Wilden; Hokus Pokus; das Opferfest; der Tollkopf; die Lästerschule; die Frau zweyer Männer; die Erbschaft, in einem Akt, von Kotzebue; die beyden Officiere; das Strandrecht; die beyden Antone; das Gewissen; der Spieler; die Familie Lonau; Ueble Laune; Medea; Octavia; die Räuber; Pflicht und Liebe; der Nuße in Deutschland; der Kater und der Rosenstock; die Pi-

colomini; das Lustspiel am Fenster; die Mitternachtsstunde, Oper in 3 Akten; der Botaniker; Otto von Wittelsbach; Verbrechen aus Ehrsucht.

Gastrollen: Hr. Berling als Michelson, und Dem. Kalliwada als Luise im Feierabend, Oper in einem Akt; mißfielen und wurden nicht engagirt. Dem. Kalliwada zum Zweitenmale als Blondchen in der Entführung; mißfiel abermals.

Debüts: Mad. Noisten als Constanze, mit schwacher Stimme und schwachem Beifalle.

Entlassen wurden: Hr. Arresto. Dem. Löwe. Letztere privatisirt hier.

Königl. Ständische Theater zu Prag.

Ständische Theater-Aufsichts-Kommission, nemlich so wie im Almanach von 1807.

Unternehmer und Direktor der beyden Theater: Hr. Carl Liebich.

Altstädter großes Theater.

Deutsches Schauspiel: Hr. Allram, niedrig komische Rollen, Pedanten und Juden. Hr. Bayer,

Digitized by Google

erste gesetzte Liebhaber und Helden. Hr. Bork, alte Chevaliers, fein intrigante Rollen. Hr. Blumauer, zärtliche Väter und Baßrollen in der Oper. Hr. Brückl, zärtliche Väter und Greise. Hr. Karschin der Erste, Liebhaber und Helden. Hr. Liebich, erste serieuse und launichte Väter, hochkomische Karakterrollen. Hr. Mar, intriguante Rollen. Hr. Puell, zweite und dritte Alte. Hr. Reinecke, zärtliche Väter, Militair- und Karakterrollen. Hr. Polavsky, erste Liebhaber im Lust- und Trauerspiel, Chevaliers und Bonvivants. Hr. Scherelka, junge Bauernbursche, Dümmlinge, komische Rollen im Lustspiel und in der Oper. Hr. Walther, jugendliche Liebhaber. Hr. Manetinsky, Vertraute und Baßrollen in der Oper.

Hülfsrollen: die Herren Brücke, Triebler, Rusitzka.

Die Damen: Dem. Allram, junge Liebhaberinnen und Soubretten. Mad. Brunetti, erste tragische und muntere Liebhaberinnen. Mad. Bork, Soubretten und Koquetten. Mad. Büteau, Bauernweiber. Mad. Liebich, erste hochtragische Karakterrollen, seurieuse Mütter. Mad. Leuchtenberg, Liebhaberinnen. Mad. Häser, jugendliche Liebhaberinnen, im Lust- und Trauerspiel. Dem. Vessel d. A., tragische Liebhabe-

rinnen. Dem. Bessel d. J., muntere naive Rollen. Mad. Czermack, (gewesene Ruth), erste sanfte Liebhaberinnen im Lust- und Trauerspiel, zweyte Rollen in der Oper. Mad. Möller, Hülfsrollen. Mad. Schachert, erste komische Mütterrollen. Dem. Tilly, zweite serieuse und komische Mütterrollen.

Hülfsrollen: die Damen Wagner, Scholz, Badner.

Kinderrollen: Karl, Friedrich und August Trostmanns, Katarina Bork.

Deutsche Oper.

Kapellmeister: Hr. Wenzel Müller, Hr. Joseph Kutzera.

Sänger: erste Tenorrollen, Hr. Grünbaum und Hr. Fleischmann. Zweite Tenorrollen, Hr. Hesselschwerdt und Hr. Rottmayer. Baßrollen, Hr. Häser und Hr. Schreuger, Hr. Strohbach, Hr. Blumauer, Hr. Allram. Erste Sängerinnen, die Damen Müller, Fischer, Bessel. Zweite Sängerinnen, die Damen Czermack, Allram, Bessel d. J. 20 Choristen, 12 Choristinnen.

Theatermahler, Hr. Professor Postel und Hr. Czermack. Soufleur, Hr. Sommer. Kassiers,

Hr. Leiner, Hr. Brincke. Controlleur, Hr. Hofstätter. Kastellan des Theaters, Hr Märten. Theatersekretair, Hr. Leiner.

Debüts: Hr. Karschin, als Karl Ruf, Hamlet, Dom Karlos und Graf von Burgund. Hr. Brückl, als König Philip in Dom Karlos, Saaling im Vermächtniß, Verina in Fiesko.

Gastrollen: Hr. Mattausch von Berlin: den Montalban; Rolla; Totila; Graf Esser; Fiesko; Eduard Ruhberg; Albrecht in Agnes Bernauer; Wallenfeld im Spieler; Fürsten in Elise Valberg. Hr. Labes von Berlin gab: den Sperling in die Kleinstädter; Amtmann Niemen in die Aussteuer; Pedrillo im Opferfest; Gewürzkrämer in Fanchon. Hr. Ochsenheimer auf seiner Durchreise nach Wien: Posert im Spieler; Kammerrath Fegesack im Geizigen; Bürgermeister Klippfisch in die Brandschatzung; den Geizigen in die Unglücklichen, und Kanzler in die Markgräfin von Burgau. Mad. Krüger gab: die Elisabeth in Maria Stuart; Ariadne; Emilie Falk in den Unglücklichen; Johanna v. Montfaucon; Oktavia; Baronesse Schönhelm im Ring. Hr. und Mad. Schmidt von Mannheim gaben: Mad. Schmidt, die Octavia; Maria Stuart; Mädchen von Marienburg; Natalia

in

in den Korsen, und die Base in: das war ich! Hr. Schmidt: Baron Wiburg, in stille Wasser; Mortimer in Maria Stuart; Felix in den Korsen; Knecht in: das war ich! Hr. Müller von Mannheim gab: den Baron Sturz in die beschämte Eifersucht; Marder, in der Brandschatzung; den Oberpriester in der Sonnenjungfrau; Baron Stuhlbein in den Pagenstreichen; Gottlieb Vollmuth in den Verwandschaften. Mad. Schröck (gewesene Fleck) von Berlin, gab: die Maria Stuart; Sophie in der Aussteuer; Kora in der Sonnenjungfrau; Margarethe in den Hagestolzen; Josephine in Armuth und Edelsinn: Rottland in Esser und Amenaide in Tankred. Hr. Czechtizky gab: den Grafen Esser; Beaumarchais; Hamlet; Philipp Brock in den Mündeln.

Theater auf der Kleinseite.

Abgegangen: Herr und Madame Leisering.

Erwartet werden: Herr und Madame Dobberauer.

Alles übrige bleibt unverändert, wie im Theateralmanach von 1807.

Digitized by Google

Regensburger Theater.

Directeur: Herr Ignatz Walter, Fürstlich-Primatischer Hofsänger. Musikdirector: Hr. Rudolph, Fürstlich-Taxischer Hofmusikus.

Schauspielerinnen:

Dem. Beck: tragische Liebhaberinnen, Heldinnen. Mad. Böttiger: kleine Rollen. Mad. Demmer: Soubretten, komische Weiber im Schau- und Singspiel. Mad. Gaßmann: alle erste Liebhaberinnen im Lust- und Trauerspiel; erste und zweite Rollen in der Oper. Mad. Göhring: kleine Rollen. Mad. Hofmann: komische Mütter, Karrikaturrollen. Mad. Leißring: erste Sängerin, Liebhaberinnen im Schauspiel. Mad. Stohn: tragische und komische Mütter, Anstandsrollen. Mad. Walter: hochkomische und zärtliche Mütter im Schau- und Singspiel. Dem. Walter: Liebhaberinnen im Schau- und Singspiel.

Kinderrollen: Demois. Jeanette Demmer; Julie Göhring; Jeanette Göhring.

Digitized by Google

Schauspieler:

Herr Augusti: jugendliche Intrigants, zweite und dritte Liebhaber, zweite Tenorpartien. Hr. Böttiger: alte erste zärtliche Väter, Launigte Alte. Hr. Brede: erste und zweite Liebhaber, Naturmenschen (singt Baß). Hr. Demmer: erste komische Rollen im Singspiel; Bediente, Juden, komische Rollen im Schauspiel. Hr. Eugen: Liebhaber, Helden; komische Rollen in der Oper. Hr. Göhring: komische, intriguante, Charakterrollen, Greise (singt Bariton). Hr Herrmann: zweite Baßrollen; Bediente, Aushülfsrollen im Schauspiel. Hr. Heß: kleine Rollen. Hr. Hofmann: komische und launigte Alte, Bösewichte. Hr. Leißring: erste jugendliche Liebhaber im Schauspiel, erste Tenorparthieen in der Oper. Hr. Mons: ernsthafte und komische Baßrollen; Wirthe, Soldaten, alte Bediente im Schauspiel. Hr. Seewald: erste Liebhaber, Helden; niedrigkomische Rollen in der Oper. Hr. Weichselbaum: erste und zweite Tenorparthieen. Hr. Walter: Väter im Schau- und Singspiel.

Soufleurs: Herr Heß; Hr. Kämmerer. Garderobier: Hr. Meldau. Theatermeister: Hr. Kimmel. Friseur: Hr. Zeidler. Damenfriseur: Hr. Steck. Kassier: Hr. Huber.

Digitized by Google

Gastrollen gaben:

Mad. Müller, Hr. Schopf, Hr. August Leißring, Hr. v. Sydow, Mad. Bürger, Hr. Lay, Hr. Fischer, Hr. Hunnius, Mad. Hendel, Mad. Fischer, Madame Vohs.

Stettiner Theater.

Die Zeitumstände haben es nothwendig gemacht, seit dem 1sten November 1806 größtentheils Opern zu geben; demzufolge ist das Schauspielpersonale entlassen worden, welches jetzt, da bessere Verhältnisse eintreten, wieder komplettirt wird, damit für die Folge Opern und Stücke abwechselnd gegeben werden können.

Director: Herr Heinrich Meyer. Erster Musikdirector: Hr. Haak. Zweiter Musikdirector und Schelliſt: Hr. Groß. Theatermahler und Inspector: Hr. Mylen. Dekorateurs: Höfler, Wach und Hintze. Soufleur: Hr. Mann. Garderobier: Hr. Krüger. Friseur: Hr. Pohley. Orchesterdiener: Ohm.

Digitized by Google

Schauspieler:

Herr Director Meyer: hochkomische Rollen, alte Chevaliers. Hr. Meiselbach: erster Tenorist. Hr. Sehring: erster Bassist; junge Liebhaber im Schauspiel. Hr. Junghans: zweiter Bassist; Aushülfsrollen im Schauspiel. Hr. Gaßmann: Charakterrollen, Helden, erste Liebhaber (singt Bariton in der Oper). Hr. Leutner: niedrigkomische Rollen in Opern und Stücken (singt Baß). Hr. Krelk: junge Bouffons in Opern und Stücken. Hr. Herrmann: zweiter Tenorist; Pedanten im Schauspiel. Hr. Kabes: komische Rollen im Schauspiel. Hr. Angely: jugendliche Rollen und Liebhaber im Schauspiel (singt Tenor). Hr. Homann: alte Bediente und Bauern (singt Baß). Hr. Schulz: Väter und Intriguants (singt Baß). Hr. Hünemohr: alte gutmüthige Bediente. Hr. Hiller: Bediente.

Kinderrollen: Fritz und Emilie Schulz.

Schauspielerinnen:

Madame Herrmann: erste Sängerin. Mad. Meiselbach: zweite Sängerin; junge Frauen im Schauspiel. Mad. Junghans: komische Mütter in Opern und Stücken. Demoiselle Mollart: zweite Sängerin;

Digitized by Google

jugendliche Rollen in Stücken. Dem. Unger: Liebhaberinnen (singt in der Oper).

Orchester.

Musikdirector: Herr Haak. Correpetiteur und erster Violinist: Hr. Liebert Erster Schellist: Hr. Kammermusikus Groß. Erster Violinist: Hr. Targe. Zweite Violinisten: Hr. Labes, Hr. Becker. Bratschisten: Hr. Ortmann, Hr. Clemens. Clarinettisten: Hr. Strobach, Hr. Weidemann. Flötenist: Hr. Haase. Fagottisten: Hr. Budina, Hr. Gotthold. Hornisten: Hr. Czeika, Hr. König. Schellist: Hr. Kaps. Contrevioliniſt: Hr. Krüger. Trompeter: Hr. Riesberg. Oboist: Hr. Scholz. (Die noch fehlenden Instrumente werden durch verdungene Musici ersetzt.)

Erwartete und engagirte Mitglieder sind:

Herr Eduard Bachmann, nebst Frau (gewesene Schmeling), vom Danziger Theater. Hr. und Mad. Schrader; Hr. Rudinger, nebst zwei Töchtern, vom Magdeburger Theater. Hr. und Mad. Meyer (geb. Müller), vom Bremer Theater.

Herzoglich-Weimarisches Hoftheater.

Oberdirection:

Sr. Excellenz der Herr Geheimerath von Göthe. Hr. Hof-Kammerrath Kirms. Die Regie besorgen die Herren Becker und Genast. Musikdirector: Hr. Conzertmeister Destouches. Correpetitor der Oper: Hr. Hofmusikus Eilenstein. Soufleur: Hr. Rötsch.

Schauspieler:

Die Herren: Becker, Denn, Eilenstein, Genast, Graff, Haide, Lorzing, Malkalmi, Morhard, Oels, Röpke, Strabe, Stromeyer, Unzelmann, Wolff.

Schauspielerinnen:

Die Damen: Beck, Becker. Demoiselles: Engels, Elstermann, Genast, Häsler, Jagemann, Silie. Mad. Teller, Mad. Wolff.

Abgegangen:

Mad. Spengler. Hr. Diezka. Hr. Heß.

Digitized by Google

Debüts:

Hr. Heß, als Micheli, in der Oper: der Wasserträger. Dem. Häßler, als Sophie, in der Oper: der Hausverkauf. Hr. Haide, als Wilhelm Tell, im Stücke gleiches Namens. Hr. Röpke, als Amtmann Knall, in der Oper: die Müllerin. Mad. Röpke, als Rosine, in dem Stücke: der Jurist und der Bauer.

Kaiserlich-Königliches National-Hoftheater zu Wien.

Oberster Director: Se. Excellenz Herr Rudolph Graf von Wrbna und Freudenthal, Ritter des goldnen Fließes, Großkreuz des St. Stephansordens, in Seiner Eigenschaft als K. K. Ober-Kämmerer. Direction wird durch die Hoftheater-Pachtungsgesellschaft (neun der ersten Cavaliere) besorgt. Vicedirector: Hr. Joseph Härtl von Luchsenstein, K. K. wirklicher Regierungsrath, Beisitzer der K. K. Hofcommission in Wohlthätigkeitssachen, Ritter des St. Leopoldsordens. Eine Comitee von Schauspielern versieht mit dem Hrn. Vicedirector die eigent-

Digitized by Google

lichen Theatergeschäfte in der Wahl und Besetzung der Stücke, deren Einrichtungen in die Scene ꝛc. unter dem Namen Regisseurs und Inspicienten, als der Herren Lange, Brockmann, Koch, Roose, Koberwein und Krüger, bekannt sind. (NB. Die für letztere in den, vorigen Jahres herausgegebenen Gesetzen enthaltenen Vorschriften sind von der Direction zurückgenommen, und ihnen zweckmäßigere schriftliche Instructionen ertheilt worden, nach welchen sie nur dem Namen und einem mindern pecuniären Vortheil nach von den ältern Herren Regisseurs unterschieden, für die Geschäftsführung aber in gleiche Cathegorie mit ihnen gestellt sind.) Vice-Inspicienten: die Herren Dauer, Sannens und Leiser. Comparsen-Inspicient: Hr. Carl.

Recitirendes Schauspiel.

Männer nach den Jahren ihrer Aufnahme, Debüts und jetzigen Rollenfächer.

Herr Lange, Aufnahme 1770; debütirte als Tribun im Trauerspiel: Brutus v. Bravé; spielt jetzt erste Helden und Charakterrollen, als: Mackbeth, Czaar Peter, Meinau, Coriolan, Valberg ꝛc. Hr.

Weidmann, 1773; deb. als Chevalier in der Pamela; jetzt erste komische Alte, Karrikaturen, als: Affenspreis, Hippeldanz, Bittermann, Wallen. Hr. Kopfmüller, 1773; Nebenrollen. Hr. Brockmann, 1778; deb. als Effor im Trauerspiel dieses Namens; jetzt erste Väter und Charakterrollen: Regulus, Klingsberg, Wodmar, Oberförster, Odoardo, Stadinger. Hr. Dauer, 1779; deb. als Deserteur in der Oper dieses Namens; jetzt alte Onkel, Lestanc im Mann von Wort, Waisenamtsvorsteher Staar. in den deutschen Kleinstädtern. Hr. Ziegler, 1783; deb. als Eduard Ruhberg im Verbrechen aus Ehrsucht; jetzt erste Helden und Charakterrollen: Hamlet, Sekretair Dalner, Doctor Blum, Lindenhorst, Pedrarias. Hr. Sannens, 1789; deb. als Baron Birk im zweiten Theil des Ringes; jetzt Greise, Juden, Bediente, Greis in Menschenhaß und Reue, alte Bornmann in der üblen Laune, Baruch, Valentin in Hagestolzen, Philipp in Bruderzwist. Hr. Klingmann, 1791; deb. als Hamlet, Fähnrich Vizar, und Fedor Ossakof; erste Liebhaber und Helden: Hamlet, van der Husen, Hettore Gonzaga, Rosenzweig, Richard Wanderer, Friedrich v. Oestreich. Baumann, 1795; deb. als Mauser im Bettelstudent, Hans v. Ullersdorf, Peter in Men-

Digitized by Google

schenhaß und Reue; niedrigkomische Bediente, Dümmlinge, Karrikaturen, Peter Gutschaf, Kilan, Ullersdorf, Steffel in Fridolin. Hr. Koberwein, 1796; deb. als van der Husen, Fritz Rehfeld; erste Liebhaber, Helden, Eduard in Schottland, Carl Wodmar, Felix in Bürgerglück, St. Alme in Taubstummen, Heinrich der Fünfte, Werther in beschämte Eifersucht. Hr. Leifer, 1796; deb. als Just in Minna Barnhelm, Schulmeister in dankbaren Sohn; Pedanten, Soldaten, Bauern, Krake in Lorbeerkranz, Korporal in Epigram, Schulz in Jägern. Hr. Hornung, 1798; Nebenrollen. Hr. Roose, 1798; deb. als Zechau, junger Vollmuth und Carl Ruf; erste Liebhaber, feinkomische Charaktere, Dittheim, Klinker, Sokol, Jakob Traut, Felseck, Sperling, Wiburg. Hr. Koch, 1798; deb. als Meister Klarenbach, Amtmann Niemen; erste Väter, komische Charakterrollen, Abbe de l'Epee, Burgermeister Staar, Oberst im Vormund, Oberst in üble Laune, Werthal in Selbstbeherrschung, Traut in der Reise nach der Stadt, Metell. Hr. Frankstein, 1800; deb. als Graf von der Mulde, Constant, Graf Balken; Eskroks, Intrigants, Emanuel im Besuch, Bonifaz in Bürgerglück. Hr. Rousseul, 1800; deb. als Landrath Gärtner, Graf Bal-

Digitized by Google

ken, Eylborn in Bruderzwist; Pedanten, alter Schaubrod, Director Löwe, Kammerdiener in der seltsamen Audienz. Hr. Stegmayer, 1801; deb. als Frontin in der erklärten Fehde, Johann in Strich durch die Rechnung; Wirthe. Bediente. Hr. Rösner, 1801; deb. als Ernst Traut in der Reise nach der Stadt; kleine Rollen. Hr. Korn, 1802; deb. als Cynthio, Pastor Ehrmann und Heinrich im Graf von Burgund; junge zärtliche Liebhaber und Helden, Ridolphi im Machtspruch, Mäon, Aegist in Merope, Prinz im Lorbeerkranz, Lindenstein in Allzuscharf macht scharfig. Hr. Krüger, 1802; deb. als Ruhberg Vater, Franz Bertram, Rechtler; erste Väter und Charakterrollen, Amtsrath Poll, Capitain Hopp, Longin in Mäon, Hauptmann in Prüfung der Treue, Seeger in Rückerinnerung, Holm in Ring, Wallenfeld in Spieler. Hr. Lüsac, 1803; deb. als Cynthio und Fedor Ossakof; kleine Rollen. Hr. Korntheuer, 1804; deb. als Rosenzweig, Baruch und Hans Buller; zweite Liebhaber, Militärs, Bauern, Feldwebel im Lorbeerkranz, Schulz im Findelkind, Adelhof in Liebhaber und Nebenbuhler. Hr. Karl, 1804; deb. als Paolo Manfrone, Ulso im rächenden Gewissen und Jago in Othello; Intrigants, zweite Charaktere, Vogt in Fri-

Digitized by Google

dolin, Kanzler in Adelheid von Burgau, Dobroslaw im Wald. Hr. Demmer, 1804; deb. als Graf Balken; Charakterrollen, Pförtner in Mackbeth, Vogt in Adelheid von Burgau. Hr. Duprée, 1804; deb. als Frank im argwöhnischen Ehemann, Carl Ruf und Riccaut de la Maliniere; Chevaliers, Intriguants, Bengel in blinde Liebe, Maries in den Quälgeistern. Hr. Wagner, 1807; deb. als Philipp in sechs Schüsseln, Kammerjunker im Mann von 40 Jahren; Bediente. Hr. Schultz, 1807; deb. als Carl Ruf, zweite und dritte Liebhaber. Hr. Ochsenheimer, 1807; deb. als Posert, Lieutenant Wallen und Amtmann in den Jägern; erste Intriguants, komische Charaktere, Heuning in Erben, Marinelli, Glaiser in Advokaten, Hofrath in Allzuscharf macht schartig, Grüneich in alte und neue Welt.

Damen:

Madame Schütz, Aufnahme 1772 (ehemalige Demoiselle Defraine); debütirte als Betsy in der Eugenie; komische Charakterrollen, Frau Wunschel, Griesgram, Morgon, Amtsräthin Poll. Mad. Dauer, 1779; deb. als Josephine im: Der Teufel ist los! Bäuerinnen, Frauen, Frau Roose in Armuth und Edelsinn, Anne

in Bruderzwist. Mad. Doyler, 1785 (ehemalige Dem. Gottlieb); deb. in den Zwillingsschwestern; Soubretten. Mad Rivolla, 1785 (ehemalige Dem. Dorn); deb. als Wilhelmine im Adjudanten; erste Mütter, Oberförsterin, Siwa in Wald von Herm. Frau Staar in den deutschen Kleinstädtern. Mad. Weißenthurn, 1789 (ehemalige Dem. Grünberg); deb. als Henriette im Testament; erste Liebhaberin, Heldinnen, Frauen, Adelheid von Burgau, Hofräthin in falsche Schaam, Elisabeth in Esser, Baronin in stille Wasser, Clementine in der Versöhnung, Marie in Weiberehre. Mad. Baumann, 1790 (ehemalige Dem. Jauty); deb. als Therese in der Comödie in der Comödie; betritt Kränklichkeitshalber seit sechs Jahren nicht mehr die Bühne. Mad. Leifer, 1795; deb. als Caroline im Wechsel, Charlotte in drei Töchtern und Gurly; erste muntere Liebhaberin, erste Soubretten, Baroneß in Lästerschule, Valrese in der heftigen Frau, Minchen im Maitag, Mad. Freesen im Fremden. Mad Rovse, 1798; deb. als Margarethe, Elfride und Sophie in der Aussteuer; erste tragische Liebhaberin, Heldinnen, muntere Frauen, Bianca della Porte, Merope, Octavia, Mad. Engel in der neugierigen Frau, Amalie in Kleinigkeiten, Baro-

nin in der Probe. Dem. Lefebre, 1801; deb. als Orsina und Wendeline in Weiberehre; Liebhaberin, verkleidete und intriguante Rollen, Elfride, Orsina, Caroline in die Organe des Gehirns. Dem. Goldmann, 1801; deb. als Louise in Armuth und Edelsinn, und Lottchen in Bruderzwist; Liebhaberin, Soubretten, dumme Mädchen, Emilie im Schreibepult, Flora in Franz Kleinstädtern, Molli in Lohn der Wahrheit. Mad. Rösner, 1801; deb. in der Oper; Soubretten. Mad. Krüger, 1802; deb. als Attilia in Regulus, Natalie in Mädchen von Marienburg, Elisabeth in Essex; karrikirte Rollen, Gräfin Wollwarth in beiden Klingsbergen, Clara in Mißverständniß. Dem. Gruschka, 1802; deb. als Jeannette in Jeannette, Lanassa; Liebhaberin, Henriette in beide Klingsbergen. Mad. Korn, 1803; deb. als Elsbeth im Grafen von Burgund, Gretchen in Verwandtschaft, Julie in Mann von Wort; junge naive Mädchen, Gurly, Röschen in Weihnachtsfeier, Amalie in der Probe. Mad. Koberwein, 1803; deb. als Chatinka, Elise Valberg, Sophie in der Aussteuer; erste zärtliche und muntere Liebhaberin, Elisene, Claudine, Gefangene in Adelheid von Burgau, Burton im Landmädchen, Laura im öffentlichen Geheimniß, Lottchen im Hausvater.

Dem. Menner, 1803; deb. als Hannchen in der Comödie aus dem Stegreif und Nettchen in Strich durch die Rechnung; Soubretten, kleine Rollen. Mad. Bulla, 1803; deb. als Cleopatra, Orsina, Fürstin in Elise Valberg, Räthin in der Aussteuer; Mütter, Damen, Mad. Traut in der Reise nach der Stadt, Mad. Reichenstein, Mad. Grüneich. Mad. Demmer, 1804; deb. als Frau von Duval in Victorine; komische Mütter (spielt selten). Dem. Hartmann, 1804; deb. als Ossakowa, Attilia und Claudia Galotti; heroische Mütter (spielt selten). Mad. Gottschligs, 1807; deb. als Margarethe, Amalie im Kind der Liebe und Louise im Vormund; Liebhaberin (spielt selten). Dem. Adamberger, 1807; deb. als Chatinka im Mädchen aus Siberien, Mariane in Geschwistern; naive Liebhaberin, Rose in Buchstab. Betty in Heinrichs Jugend. Dem. Koch, 1807; deb. als Röschen in Weihnachtsfeyer, Lisette im Hauskrieg; Soubretten. Mad. Renner, 1807; deb. als Auguste in Rettung für Rettung, Mad. Schnell in Proberollen, Chatinka, Sophie in Aussteuer, Franziska in Minna Barnhelm, Isabella in Quälgeistern; spielt jetzt junge Frauen, Elise in Räthsel, in den Proberollen, Liebe und Geheimniß, Julchen, Verwöhnten. Mad. Ochsenheimer, 1807;

1807; deb. als Antoinette in stille Wasser, Cordelchen Zech, und Dem. Sternberg in den Hagestolzen; Soubretten. Dem. Leiser, 1807; deb. als Lottchen in Bruderzwist, Amalie in Kind der Liebe und Emilia Galotti; Liebhaberin. Dem. Rivolla, 1807; deb. als Sophie in den Advokaten, Wendelino in Weiberehre und Louise im Vormund; Liebhaberin.

Abgegangen sind: Herr Bernardi. Hr. Heurteur. Hr. Zimmermann. Hr. Bigarn. Hr. Haide. Mad. Frankstein.

Erwartet werden: Mad. Voß. Mad. Fleck. Mlle. Eigensatz. Hr. Werdy.

Bibliothekar und Nachleser: Hr. Müller.

Souffleurs: Hr. Geiger. Hr. Nadastini.

Neu einstudierte Stücke seit der Entrepriſe der Gesellschafts-Cavaliere vom 1. Julii 1807.

Den 1. Jan. 1807. Bianca della Porta. Trſp. in 5 Akten, von Collin, wiederholt bis Juni 1808 8 Mal. Den 8. Verstand und Herz, Lſp. in einem Akt, vom Baron Steigentesch, wiederholt bis Juni

Digitized by Google

1808. 7 Mal. Den 5. Febr. Herr Müßling, Lsp. in einem Akt von Picard, wiederh. 5 Mal. Den 28. Blinde Liebe, Lsp. in 3 Akten von Kotzebue, wiederh. 3 Mal. Den 12. März, der Machtspruch, Trsp. in 5 A. von Ziegler, wiederh. 18 Mal. Den 6. April die Proberollen, Lsp. in einem A. von Breitenstein, wiederh. 9 Mal. Den 11. die Mißverständnisse, Lsp. in einem A. von B. von Steigentesch, wiederh. 7 Mal. Den 4. Mai, der Kriegsgefangene, Schsp. in 5 A. wiederh. 2 Mal. * Den 7. die Quälgeister, wiederh. 4 Mal. Den 19. Auf und ab, nach dem Franz., wiederh. 1 Mal. Den 13. Juni, Heinrich des V. Jugendjahre, Lsp. in 3 A. von Duval, wiederh. 15 Mal. * Den 24. Clavigo, wiederh. 3 Mal. Den 14. Juli, der Wald bei Herrmannstadt, Schsp. in 4 A. von Mad. Weißenthurn, wiederh. 33 Mal. * Den 30. Fiesko, wiederh. 12 Mal. Den 18. Aug. der Hauskrieg, Lsp. in 5 K. nach Goldoni, von Koller, wiederh. 3 Mal. Den 3 Sept. die Kleinigkeiten, Lsp. in einem A. von

---

Die mit einem * bezeichneten sind schon in frühern Jahren gegeben, und hier wieder aufs Repertoir gebracht.

Digitized by Google

B. von Steigentesch, wiederh. 4 Mal. * Den 18. der deutsche Hausvater, wiederh. 5 Mal. Den 24. der Brautschmuck, Schsp. in 5 A. von Holbein, wiederh. 6 Mal * Den 4. Octbr. Merope, Trsp. in 5 A. nach Voltaire, von Gotter, wiederh. 6 Mal. Der Buchstab, Lsp. in einem A. von Hutt, wiederh. 6 Mal. Den 24. Liebe und Geheimniß, Lsp. in einem A. n d. Franz. von Sonnleitner, wiederh. 6 Mal. * Den 12. Nov. Maske für Maske, wiederh. 4 Mal. Den 26. der Geizige, Lsp. in 5 A. nach Moliere, von Zschokke, wiederh. 3 Mal. Den 5. Dec. der Leinweber, Lsp. in einem A. von Kotzebue, wiederh. 5 Mal. Das Räthsel, Lsp. in einem A. von Contessa, wiederh. 9 Mal. Den 14. Der Briefwechsel, Lsp. in 3 A. von B. v. Steigentesch, wiederh. 3 Mal. Den 29. Mäon, Trsp. in 5 A. von Colbin, wiederh. 4 Mal. Den 26. Jan. 1808. die Probe, Lsp. in 3 A. von Hutt, wiederh. 4 Mal. Den 8. Febr. Der Stumme, Lsp. in einem A. von Kotzebue, wiederh. 2 Mal. Den 13. Macbeth, Trsp. in 5 A. nach Shakespeare, von Schiller, wiederh. 9 Mal. * Den 7 März, Julchen, wiederh. 5 Mal. Den 14. der Verdacht, Lsp. in 3 A. vom Verf. des Korbs, wiederh. 2 Mal. Den 18. die Eheſcheue, Lsp. in einem A. von Mad. Weißenthurn, wiederh. 3 M. Den

19. der unterbrochne Schwätzer, Lustspiel in einem Akt, von Contessa, wiederholt 3mal. Den 20. die Brautwahl, Schsp. in einem A. von Iffland, wiederh. 3 Mal. Den 2. April, Amors Bild, von Stoll, wiederh. 2 Mal. Den 6. die Verwöhnten, vom Uebersetzer des Auf und Ab, wiederh. 2 Mal. * Den 5. May, das öffentliche Geheimniß, wiederh. 4 Mal. Juni, Fernando und Marie, Trsp in 5 A. von Treitschke. Die Prüfung, in einem A. von B. von Steigentesch.

Einstudierte Opern vom ersten Jan. 1807 bis Juni 1808.

Den 1. Jan. 1807. Iphigenia auf Tauris, in 4 A. vom Ritter Gluck, wiederholt bis jetzt 29 Mal. Den 29. Delia und Verdikan, a. d. Fr. von Berton, wiederh. 6 Mal. Den 21. Mai, Kaiser Hadrian, Op. in 3 A. von Joseph Weigl, wiederh. 15. Mal. Den 28. Juni, die Junggesellen-Wirthschaft, n. d. Fr. von Treitschke, Musik von Gyrowetz, wiederh. 22 Mal. Den 17. Sept. die Pilger von Mecca, Op. in 3 A. von Ritter Gluck, wiederh. 2 Mal. Den 3. Okt. Ostade in einem A. von Treitschke, Musik von Joseph Weigl, wiederh. 12 Mal. Den 10. Nov. Orpheus, Op. in 2 A. von Kanne, wiederh. 10 Mal. Den 11. Dec. Emerike.

Digitized by Google

Op. in 3 A. von Gyrowetz, wiederh. 7 Mal. Den 1. April 1808, Armide, vom Ritter Gluck, wiederh. 5 Mal. Den 5. Mai, das Milchmädchen von Percy, von Fischer, wiederh. 6 Mal.

Abgegangen: Hr. und Mad. Corally.

Erwartet werden: Dem. Taglioni. Herr Gioja. Hr. Duport (der schon als Gast sechsmal, jedesmal um 1000 Fl. getanzt hat, und wahrscheinlich engagirt wird).

Neu einstudierte Ballette vom 1. Januar 1807 bis Juni 1808.

Den 3. Februar 1807. Die gedemüthigte Eitelkeit in 3 Akten, von Salvatore Vigano, wiederholt 6mal. Den 7. März, Donquixot, von Taglioni, wiederholt 18mal. Den 31. die Inkas, von Corally, wiederholt 11mal. Den 30. Juni, die Rache der Diana, von Julio Vigano, wiederholt 7mal. Den 29. Juli, Helena und Paris, von Corally, wiederholt 22mal. Den 3. Novbr. Telemach auf Calypso, von Dem. Coustou, wiederholt 2mal. Den 3. März 1808. Die Zerstörung von Pompejanum, von Pietro Angiolini, wiederholt 8mal. Den 1. April, zu Armida die Tänze, von Corally.

Digitized by Google

Das übrige zum K. K. Hoftheater gehörige Personale bestehet in dem:

Hoftheater-Sekretär: Hr. Sonnleitner, auch K. K. Hofsekretair. Oekonomie-Revisor: Hr. Pfersmann, auch K. K. Hofsekretair. Adjunkt: Hr. Baron von Pöck. Oekonomie-Consulent: Hr. Treitschke. Concipist: Hr. Klimbke. Kanzellisten: Hr. Heim und Turnau. Zwey Kanzellei-Diener. Aerzte: Hr. Oppinger, Hr Carens. Wundärzte: Hr. Linder, Hr. Jeckel, Hr. Dunzendorfer. Ober-Cassirer: Hr. Huber. Cassirer: Hr Distler. Controlleurs: Hr. Maier, Hr. Clambauer, Hr. Huber jun. Cassendiener: Maier. Zwey Logenmeister. 22 Billetteure.

Garderobe.

Inspektor: Hr. Strain. Figuren Mahler: Hr. Chiesa. Canzellisten: Hr. Matheuschilz, Hr. Oberhofer. Garderobemeister: Hr. Piazza, Hr. Leng. 3 Garderobiers, 2 Gehülfen, ein Diener.

Decorat:

Architekt: Hr. Ortner. Mahler: Hr. Janitsch, Hr. Sachetti. Machinist: Hr. Kubitscheck.

Digitized by Google

Cachierer: Hr. Simonet. Inspektoren: Hr. Dollischel, Hr. Diel. Theatermeister: Hr. Achner, Hr. Maier. Beleuchtungs-Inspektor: Hr. Wucherer.

Orchester.

Direktoren: Hr. Wranizky, Hr. Scheidel, Hr. Kletschinsky, Hr. Katter.

10 erste Violinisten. 10 Zweite. 8 Bratschisten. 7 Violoncellisten. 6 Contrebassisten. 4 Oboisten. 5 Carinettisten. 4 Flötisten. 4 Fagottisten. 4 Waldhornisten. 4 Trompeter. 2 Timpanisten. 2 Calcanten.

Deutsches Orchester.

Violino I.: Hr. Wranizky, Direktor, Hr. Kletschinsky, dirigirt bey Schauspielen, Hr. Schramm, Hr. Tutowitsch, Hr. Schweigl, Hr. Bär. Violino II.: Hr. Müllechner, Hr. Pösinger, Hr. Massa, Hr. Segner, Hr Willmann, Hr. Reisert. Viole: Hr. Rutshizka, Hr. Wschanzky, Hr. Bardon, Hr. Hirsch, Vater. Violoncelli: Hr. Schiedlöber, Hr. Deabis, Hr. Breitenwald. Contrabassi: Hr. Felix Stadler, Hr. Molzer, Hr. Wohanka.

Digitized by Google

Flauti: Hr. Gehring, Hr. Oehler. Oboe: Hr. Czerwenka, Hr. Kies. Clarinetti: Hr. Mösch, Hr. Piehler. Corni: Hr. Lotter, Hr. Hradezky. Fagotti: Hr. Sedlazek, Hr. Keul. Clarini: Hr. Anton Weidinger, Hr. Joseph Weidinger. Tympani: Hr. Eder. Harpa: Dem. Müller.

Ehemaliges italiänisches Orchester.

Violino I.: Hr. Direktor Scheidl, Vater, Hr. Klemp, dirigirt bei Schauspielen, Hr. Fuhr, Hr. Hirsch, Sohn, Hr. Rotte, Hr. Krumpholz. Violino II.: Hr. Menzl, Hr. Krupka, Hr. Armann, Hr. Ziegelhauser, Hr. Scheidl, Sohn, Hr. Herzig, Hr. Gebhardt. Viole: Hr. Altmütter, Hr. Nurscher, Hr. Stichey, Hr. Sukowaty. Violoncelli: Hr. Weigl, Hr. Dont. Bassi: Hr. Sedler, Hr. Panta, Hr. Pollak. Flauti: Hr. Scholl, Hr. Provos. Oboe: Hr. Grohmann, Hr. Rutschizka. Clarinetti: Hr. Anton Stadler, Hr. Purebl, Hr. Maurer. Corni: Hr Wagner, Hr. Hörman. Fagotti: Hr. Höllmayer, Hr. Clement. Clarini: Hr. Plok, Hr. Franz Weidinger. Tympani: Hr. Hudler.

Digitized by Google

Ballet-Correpetiteurs:

Hr. Katter, dirigirt bey Balletten; Hr. Bant; Hr. Poffert.

Oper der K. K. Hoftheater.

Kapellmeister: Hr. Anton Salieri, erster Hofkapellmeister; Hr. Joseph Weigl, Opern-Direktor und Kapellmeister; Hr. A. Gyrowetz, Kapellmeister; Hr. M. Umlauf, Kapellmeister.

Regisseur: Hr. Friedrich Treitschke, Hoftheaterdichter.

Sänger: Hr. Saal, Hr. Vogel, Hr. Weinmüller, Hr. Baumann, Hr. Wallaschek, Hr. Neumann, Hr. Radichi, Hr. Demmer, Hr. Anders, Hr. Ehlers, Hr. Rösner, Hr. Frühwald, Hr. Dirzka.

Sängerinnen: Mad. Rosenbaum, Mad. Campi, Dem. Antonie Laucher, Dem. Fischer, Dem. Milder, Dem. Marconi, Dem. Gaßmann, Dem. Cecilie Laucher, Dem. Gerlitz, Mad. Rösner, Mad. Grünberg, Dem. Jonas.

Souffleur: Hr. Schrensner.

24 Choristen. 12 Choristinnen. 8 Chorknaben.

Digitized by Google

Neue deutsche Opern vom Juni 1807 bis Ende May 1808.

Die Junggesellenwirthschaft, Singsp. in einem Aufz. von Treitschke, nach dem Franz. Musik von Gyrowetz. Orpheus, Oper in zwey Aufz. Gedicht und Musik von Kanne. Ostade, Original-Singsp. in einem Aufz. von Treitschke, Musik von Joseph Weigl. Emerike, Singsp. in 2 Aufz. nach dem Franz. von Sonnleitner, Musik von Gyrowetz. Armida, große Oper, von Gluck. Zwey Worte, oder die Nacht im Walde, aus dem Franz. Musik von Dalayrac. Das Milchmädchen von Bercy, nach dem Franz. von Treitschke, Musik von A. Fischer.

Ganz neu besetzte ältere Opern:

Die Pilger von Mecca. Die Entführung aus dem Serail..

Italiänische Opern, die von der deutschen Sängergesellschaft mit Zuzug einiger ersten italiänischen Sänger gegeben wurden:

Adelasia und Aleramo, große Oper in zwey Aufz. Musik von Simon Mayer. Mad. Imperatrice Sessi

und Hr. Brida traten darin auf. Le nozze di Figaro, von Mozart. Mad. Bolla, Hr. Bassi und Hr. Verri sangen Gastrollen. Sargino, Oper von Paer. Dem. Häser sang die Sophia als Gastrolle.

In der deutschen Oper debütirten:

Dem. Jonas als Myrrha im Opferfeste. Hr. Radichi, als Rinald in Armida. Hr. Dirzka, als Wasserträger im Graf Armand, wurden sämmtlich engagirt. Mad. Müller, gebohrne Thau, als Constanze in gedachter Oper; reißte ab nach Stutgardt. Hr. Julius Miller, als Belmonte in der Entführung, auf seiner Durchreise.

Ballet.

Balletmeister: Hr. Peter Angiolini.

Erste Solotänzer: Hr. Taglioni, Hr. Vulcani, Hr. Regnier.

Erste Solotänzerinnen: Mad. Naley-Neuville, Dem. Coustou, Mad. Treitschke de Caro, Dem. Francesca de Caro.

Zweite Solotänzer: Hr. Minetti, Hr. de Giorgi.

Digitized by Google

Zweyte Solotänzerinnen: Dem. Neumann, Dem. Filli, Mad. Venturini, Dem. Buisson.

Grotesque-Tänzer: Hr. Nicolo Angiolini, Hr. Pasqual Angiolini, Hr. Rainoldi.

Grotesque-Tänzerinnen: Mad. Horschelt, Dem. Capelletti.

Vier Pantomimisten: Hr. Damato, Hr. Aichinger, Hr. Hornung, Hr. Destehani.

18 Figuranten. 18 Figurantinnen.

Neue Ballets:

Paris und Helena, in 5 Aufz. von Hrn. Corally. Ein orientalisches Divertissement von Hrn. Taglioni. Der Maskenball, Divertissement. Die Zerstöhrung von Pompeji in 5 Aufz. von Angiolini.

Debüts:

Hr. Leon, Tänzer der Pariser Kaiserl. Oper, trat einmal auf. Hr. Duport, erster Tänzer gedachter Oper, bis jetzt achtmal in den hier gangbaren Ballets und Opern mit Tanz.

Digitized by Google

Personalbestand bei dem K. K. privilegirten Schauspielhause in der Leopoldstadt.

Unter der Direction des Herrn Carl Friedrich Hänsler vom Jahre 1808.

Pächter und Direktor: Hr. Carl Friedrich Hänsler.

Regisseurs: Hr. Baumann, Hr. Johann Sartori, Hr Dunst, Hr. Hasenhut.

Dichter, welche für diese Bühne schreiben: Hr. Joachim Perinet, Hr. Joseph Aloys Gleich, Hr. Joseph Königsteiner.

Kapellmeister: Hr. Vincenz Haizell.

Operndirektor: Hr. Joseph Kargl.

Musikdirektoren und Compositeurs: Hr. Ferdinand Kauer, Hr. Franz Teyber.

Chor-Direktor: Hr. Ignaz Schuster.

Schauspieler und Sänger: Hr. Baumann, Hr. Bondra, Hr. Blacho, Hr. Caché, Hr. Dunst, Hr. Doberauer, Hr. Henzel, Hr. Jos. Handel, Hr.

Digitized by Google

Joh. Handel, Hr. Hasenhut, Hr. Koch, Hr. Leberbauer, Hr. Lessel, Hr. Perinet, Hr. Pfeiffer, Hr. Protke, Hr. Richter, Hr. Riedel, Hr. Joh. Sartori, Hr. Ant. Sartori, Hr. Schaber, Hr. Schmidt, Hr. Ignaz Schuster, Hr. Joh. Schuster, Hr. Stephanie, Hr. Stromberg, Hr. Wässer, Hr. Ziegelhauser, Hr. Zeust.

Schauspielerinnen und Sängerinnen: Mad. Ambling, Mad. Baumann, Mad. Bondra, Dem. Bondra, Dem. Eigemaahl, Dem. Gottlieb, Mad. Haidvogel, Mad. Ipsel, Dem. Jungmayer, Dem. Constanz Landerer, Dem. Babet Landerer, Dem. Ridmüller, Mad. Sartori, Mad. Schabes, Mad. Schuster, Dem Stein, Dem. Switil, Dem. Weidner, Mad. Ziegelhauser.

Souffleurs: Hr. Bendl, Hr. Spanner.

Ober-Garderobier: Hr. Karl See. Sechs Schneider.

Maschinist: Hr. Winterthaler.

Theatermahler: Hr. Dollmer, Hr. Switil, Hr. Frank.

Cassiers: Hr. Keßler, Hr. Stradiot.

Logenmeister: Hr. Wagner.

Theatermeister: Hr. Philipp Merth.

Digitized by Google

Chor: Hr. Max Bondra, Hr. Einweg, Hr. Fischer, Hr. Gerhofsky, Hr. Gayer, Hr. Habach, Hr. Keller, Hr. Leopold, Hr. Müller, Hr. Perschel, Hr. Planer, Hr. Pfeiffer jun., Hr. Rotter, Hr. Rödger, Hr. Schmidt sen., Hr. Schmidt jun., Hr. Sedezky, Hr. Wagner, Hr. Wild, Dem. Corsi, Mad. Dame, Dem. Elise Henzi, Dem. Nanette Henzi, Mad. Grohowsky, Mad. Handel, Dem. Hartmann, Dem. Holzmüller, Dem. Jungaif, Dem. Nan. Laroche, Dem. Ther. Laroche, Dem. Sperber.

In der Singschule 12 Kinder.

Das Orchester bestehet aus 34 Personen. 6 Billeteurs, 10 Tischler, 4 Zimmerleute, 6 Handlanger, 4 Zettelträger, 2 Farbenreiber.

Debüts seit 1. Januar 1807 bis Ende Mai 1808.

Den 7. Jan. Mad. Gottschligg (ehemalige Dem. Stephanin), als Margarethe in den Hagestolzen. Den 10. Hr. Opitz, Schauspieler und Regisseur des Königl. Sächsischen Hoftheaters, trat das erste Mahl als Hamlet auf. Den 12. als Graf Klingsberg im ersten Theil des Rings. Den 13. als Graf Klingsberg im zweiten Theil des Rings. Den 15. Mad. Gottschligg, als

Amalia im Kind der Liebe. Den 24. Febr. Hr. Biegarn als August in Leichtsinn und gutes Herz. Den 4. März, Dem. Henriette Koch, jüngere Tochter des Hrn. Hofschauspielers Koch als Röschen in der Weihnachtsfeier. Den 6. Mad. Gottschligg, als Jenny in der buchstäblichen Auslegung. Den 31. Hr. Wagner, als Philipp in den sechs Schüsseln. Den 4. April, Mad. Renner, Schauspielerin des Königl. Baierschen Hoftheaters als Auguste in Rettung für Rettung. Den 6. als Mad. Schnell, in den Proberollen. Den 8. die Proberollen wiederholt. Den 22. als Chatinka im Mädchen von Marienburg. Den 23. als Sophie in der Aussteuer. Den 27. als Franziska in Minna von Barnhelm. Den 7. May, als Isabella in den Quälgeistern. Den 9. Hr. Ochsenheimer, Schauspieler des Königl. Sächsischen Hoftheaters, in der Erinnerung als geheimer Rath Seeger. Den 10. Hr. Schulz als der junge Ruf in der Schachmaschine. Den 11. Dem. Jagemann vom Weimarer Hoftheater, als Almenaide im Trankred. Den 12. Hr. Ochsenheimer, als Marinelli in Emilie Gallotti. Den 13. als Amtmann in den Jägern. Den 15. als Falbring in der Dienstpflicht. Den 18. als Manfrone im Bayard. Den 20. als Gleiser in den Advokaten. Den 21. als

Sperling

Sperling in den Unglücklichen, dann als Sturz in der beschämten Eifersucht. Den 23. als Posert im Spieler. Den 24. als Robert in Fridolin. Den 25. als Amtmann in den Jägern. Den 26. als Baron Henning in den Erben. Den 24, 25 und 28. Junius, Hr. Haide vom Weimarer Hoftheater, als Klavigo. Den 9. Julius, als Baron Wiburg in stille Wasser. Den 18. als der junge B. Wallenfells im Spieler. Den 22. Mad. Bürger als Orsina in Emilia Galotti. Den 25. als Octavia im Trauerspiel dieses Nahmens. Den 7. August, als Medea. Den 17. Hr. Haide als Adelungen in Klara von Hoheneichen. Den 27. als Advokat im Lohn der Wahrheit. Den 5. Septbr. Hr. Labes, Schauspieler des K. Preußischen Nationaltheaters zu Berlin, als Flickwort im schwarzen Mann. Den 7. als Sperling in den deutschen Kleinstädtern. Den 5. Oktober, Dem. Betty Leifer, Tochter der K. K. Hofschauspielerin dieses Nahmens, betrat das erste Mahl das Theater als Lottchen im Bruderzwist. Den 13. als Amalia im Kind der Liebe. Den 2. Nov. Hr. Mattausch, Schauspieler des K. Preußischen Nationaltheaters in Berlin, als Fürst in Elise Walberg. Den 3. Mad. Walther, Schauspielerin aus Regensburg, als Landräthin im Schmuckkästchen (die Strick-

nadeln). Den 5. Hr. Mattausch, als Adelungen in Klara von Hoheneichen. Den 6. Mad. Walther, als Frau von Duval in der Viktorine. Den 7. Hr. Mattausch, als der junge Baron Wallenfelts im Spieler. Den 8. als Rolla, in Rolla's Tod. Den 9. Mad. Dorsee, als Madame Traut in der Reise nach der Stadt. Den 13. Hr. Mattausch, als Baron Wiburg in stille Wasser. Hr. Ochsenheimer, als Wallen. Mad. Ochsenheimer, als Antoinette (beyde letzten schon engagirt) im nemlichen Stücke. Den 14. Hr. Mattausch, als Anton in den Jägern. Hr. Ochsenheimer, als Amtmann. Mad. Dorsee, als Oberförsterin; und Mad. Ochsenheimer, als Kordelchen. Den 16. Dem. Betty Leiser, als Emilie in Emilia Galotti. Den 17. Hr. Mattausch, als Sekretair Dallner in der Dienstpflicht. Den 18. Mad. Walther, als Mad. Herz im Ersatz. Den 20. Mad. Ochsenheimer, als Mlle. Sternberg in den Hagestolzen. Den 25. Mad. Helder, als Hofräthin in Bürgerglück. Den 1. December. Mad. Dorsee, als Oberhofmeisterin in Elise Valberg. Den 12. Dem. Brahm, wagte ihren ersten theatralischen Versuch als Julchen im Räuschgen. Den 16. Demoiselle Rivolla (Tochter der K. K. Hofschauspielerin dieses Namens) betrat das erstemal das

Theater als Sophie in den Advokaten. Den 21. Demoiſelle Rivolla, als Wendeline in der Weiberehre. Den 2. Januar 1808. Dem. Brahm, als Roſe im Hausdoktor. Den 3. Demoiſelle Rivolla, als Louiſe im Vormund. Den 4. Febr. Demoiſelle Brahm, als Gretchen in den Verwandtſchaften. Den 26. Hr. Müller (Schauſpieler des Großherzoglich-Badenſchen Hoftheaters in Mannheim), als Franz Bertram im Bruderzwiſt. Den 28. Hr. Müller, als Bürgermeiſter in den deutſchen Kleinſtädtern. Den 3. März. Hr. Müller, als Odoardo in Emilia Galotti. Den 20. April. Hr. Grimmer, als Anton in den Jägern. Den 25. Mad. Brochard (Schauſpielerin des Königl. Baierſchen Hoftheaters in München), als Mad. Herz im Erſatz. Den 27. Dem. Lange (Tochter des K. K. Hofſchauſpielers dieſes Namens) auf ihrer Durchreiſe nach Lemberg, als Sitah in Sitah Mani. Den 28. Mad. Brochard, als Oberförſterin in den Jägern. Den 9. Mai, als Felicitas in der Verſöhnung. Den 18. Mad. Schröck (ehemalige Mad. Fleck, Schauſpielerin des Königl. Preußiſchen Nationaltheaters in Berlin), als Margarethe in den Hageſtolzen. Den 20. Mad. Schröck, als Eliſene im Wald bei Herrmannſtadt. Den 22. als Chatinka in Mädchen von Marien-

burg.. Den 23. als Josephine in Armuth und Edelsinn. Den 24. als Julie in die beschämte Eifersucht. Den 27. als Thereſe in der üblen Laune. Den 28. als Rutland in Eſſex. Den 30. als Chatinka in Mädchen von Marienburg. Den 31. als Sophie in der Aussteuer. Den 6. Jun. als Amenaide in Tankred NB. Den 8. im Theater an der Wien, die Sena in Salomons Urtheil. Den 9. im nemlichen Theater das letztemal, als Agnes in Agnes Bernauerin.

Beſtand des K. K. privilegirten Theaters an der Wien vom 1. Junii 1807 bis ultimo Mai 1808.

Perſonale.

Kanzlei: Herr Mayr, K. K. Hoftheater-Caſſen-Controlleur und Inſpector dieſes Theaters. Erſter Caſſiever: Hr. Froon. Zweiter Caſſiever: Hr. Weiß.

Kazelliſten: Hr. Watterroth, Hr. Schürer.

Schauſpieler und Sänger nach alphabetiſcher Ordnung.

Regiſſeurs: Hr. Meier, von der Oper. Hr. Scholz, vom Schauſpiel.

Digitized by Google

Herren: Hr. Cachée. Hr. Demmer, Vater. Hr. Demmer, Sohn. Hr. Duprée. Hr. Frey. Hr. Gottdank. Hr. Grohmann. Hr. Grüner. Hr. Hasenhut. Hr. Kainz. Hr. Klees. Hr. Mayer. Hr. Niklas. Hr. Pfeifer. Hr. Rerein. Hr. Röckel. Hr. Rothe (gestorben den 18. März 1808). Hr. Schildbach. Hr. Schmidtmann. Hr. Simoni, Sohn. Hr. Schulz. Hr. Segatta. Hr. Stegmayer. Hr. Teimer. Hr. Weinkopf. Hr. Winter. Hr. Witter. Hr. Zahrt.

Damen: Mad. Angiolini (gestorben den 20. Januar 1808). Dem. Buchwieser. Mad. Cachée (gestorben den 31. Januar 1808). Mad. Campi. Mad. Demmer. Dem. Demmer. Mad. Fieri. Dem. Goldmann. Mad. Majetti. Mad. Meier. Dem. Milder. Dem. Meier. Mad. Müller und Dem. Müller (beide abgegangen den letzten Mai 1808). Mad. Otto. Mad. Perinet. Mad. Rothe. Dem. Segatta. Mad. Spiri. Dem. Umlauf.

Inspicienten:

Herr Segatta. Hr. Winter.

Digitized by Google

Choriſten.

Herren: Hr. Binder. Hr. Dunſt. Hr. Glaſſy. Hr. Grattner. Hr. Hacker. Hr. Helmböck. Hr. Jüngling. Hr. Kriegler. Hr. Leeb. Hr. Marchhart. Hr. Neumann. Hr. Rieder. Hr. Rotter. Hr. Seve. Hr. Steiner. Hr. Trittenwein. Hr. Werany. Hr. Wieſer.

Zehn Chorknaben.

Damen: Demoiſelle Cachée. Dem. Kamper. Dem. Rohrer. Dem. Nelfred. Dem. Segatta. Dem. Suppen. Dem. Teimer.

Souffleurs: Hr. Georg, für das Schauſpiel. Hr. Koller, für die Oper.

Orcheſter:

Herr Ignaz Ritter von Seyfried, Kapellmeiſter und Compoſiteur. Hr. Fiſcher, Kapellmeiſter und Compoſiteur. Hr. Klement, Muſikdirector. Nebſt 33 Muſicis.

Mahler: Hr. Gail. Hr. Sachetti.

Maſchiniſten: Hr. Langenau. Hr. Putz. Hr. Sußky.

Logenmeiſters: Hr. Hirmer. Hr. Rundſcheck. Nebſt 14 Billeteurs.

Digitized by Google

Garderobier: Hr. Lucca. Nebst 5 Gesellen. Ein Theatermeister mit 6 Gehülfen. Ein Schnürmeister und 5 Gehülfen. Ein Friseur. Vier Beleuchter. Zwei Probenansager. Vier Zettelträger. Ein Requisiteur. Zwei Theaterfeldwebel.

Verzeichniß

der vom 1. Junii 1807 bis ultimo Mai 1808 aufgeführten neuen Opern und Schauspiele.

Den 10. Junii 1807. Die neue Emma, Lstsp. in 3 Akten von Unzer. Den 15. Gabriele d'Estrée, Oper in 3 Akten; aus dem Franz. von Treitschke, Musik von Mehul. Den 27. Abällino, Schsp. in 5 Akten nach Zschokke. Den 30. So behält man Recht! Lstsp. in einem Akt; a. d. Franz. von Schmidt. Den 9. Julii. Zwei Worte, Op. in einem Akt; a. d. Franz., Musik von Dalayrac. Den 15. Wiedersehn, Lstsp. in einem Akt, von Hollbein. Den 1. Aug. Roderich und Kunegunde, Melodram und Parodie aller Rettungskomödien, in 4 A., von Castelli, Musik von Seifried. Den 7. Vier Heirathen durch ein Wochenblatt, Lstsp. in einem A. von Hollbein. Den 5. Sept.

Digitized by Google

Soliman der Zweite, Op. in 2 A., von Süßmayer. Den 9. Weltton und Herzensgüte, Schsp. in 5 A., von Ziegler. Den 16. Fiedrich mit der gebissenen Wange, Schsp. in 5 A. nach Schlenkert, von Stegmayer. Den 26. Heinrich der Vierte, Schsp. in 5 A. nach Shakespear. Den 10. Octbr. Idas und Marpissa, Op. in 3 A., von Stegmayer, Musik von Seifried. Den 19. Die Freischöppen, Schsp. in 4 A., von Seifried. Den 30. Hr. Habicht, Lstsp. in einem A., von Hell. Den 3. Novbr. Kaspar der Thorringer, Schsp. in 5 A., vom Grafen Törring Seefeld. Den 26. Wladimir, Op. in 3 A., von Stegmayer, Musik von Vierrey. Den 3. Decbr. Don Ranudo di Colibrados, Lstsp. in 4 A., von Kotzebue. Den 19. Die Schirmherren, Schsp. in 5 A., von Ziegler. Den 9. Januar 1808. Armida, Op. in 5 A., mit Ballet, Musik von Gluck. Den 18. Künstlerrache, Lstsp. in einem A.; a. d. Franz. von Kotter. Das Hausgesinde, Op. in einem A.; a. d. Fr., Musik von Fischer. Den 1. Febr. Der politische Schuster, Lstsp. mit Gesang, in 5 A. nach Holberg. Den 13. Till Eulenspiegel, Lstsp. in 4 A., von Stegmayer. Den 27. Der Ehedoktor, Posse mit Gesang in 3 A., von Castelli, Musik von Seifried. Den 5. März. Ulysses

und Circe, Op. in 3 A.; von Romberg. Den 30. Argwohn und Uebereilung, Lstsp. in 2 A. Alle fürchten sich, Op. in einem A., von Castelli, Musik aus dem Franz. von Isouard. Den 6. April. Udalrich, Markgraf von Mähren, romant. Schsp. in 5 A., von Fischel. Den 30. Scherz und Ernst, Lstsp. in einem A., von Stoll. Den 10. Mai. Der Brautschatz, Lstsp. in einem A., von Ochsenheimer. Den 11. Demophoon, Op. in 3 A.; a. d. Franz. von Castelli, Musik von Vogel. Den 21. Curt von Spartau, Schsp. in 4 A., von Beil. Den 30. Der Urlaub, Lsp. in einem A.

Gastrollen:

Den 13. Junii 1807. Herr Tochtermann, als Titus in der Oper Titus. Den 27. Hr. Grüner, als Abällino, zum zweiten Debüt engagirt. Den 7. Jul. Hr. Tochtermann, als Don Juan, in der Oper Don Juan. Den 14. Hr. König, als Durlinski in der Op. Lodoiska; engagirt. Den 21. Novbr. Hr. Wagner, als Schauspieldirector, im Schauspieler wider Willen. Den 3. Decbr. Hr. Ochsenheimer, als Don Ranudo; engagirt. Den 5. Hr. Simoni, Sohn, als Titus; engagirt. Den 5. Febr. Hr. Felder, als Doge

Digitized by Google

im Abällino. Den 10. März. Mad. Majetti, als Agnes Bernauerin; engagirt. Den 16. Hr. Müller, von Mannheim, als Stuhlfuß in den Pagenstreichen. Den 1. May. Mlle. Lange, als Chatinka, und Hr. Waidinger, als Eduard, im Mädchen von Marienburg. Den 17. Hr. Fischer, als Don Juan, in der Oper Don Juan. Den 21. Mad. Brochard, von München, als Marthe, und Hr. Witter, als General im Curt von Spartau. Den 27. Hr. Majetti, als Abällino, und Hr. Witter als Doge im Abällino; engagirt. Den 28. Mad. Brochard, als Marthe, im Curt von Spartau; den 30. als Anne im Urlaub.

Königl. Würtembergische Kammer-, Hof- und Kirchenmusik, auch Hoftheater-Personale in Stuttgardt.

Hofmusik- und Theater-Direktion:

Hr. Baron Carl von Wächter, Direktor.

Die Oekonomie-Verwaltung, Kontrolle, Kasse und das Sekretariat versieht:

Hr. Hofrath Ludw. Wilh. Herrmann Döring.

I. Kammer- und Hofmusik.

Erster Kapellmeister: Hr. Franz Danzi. Kapellmeister: Hr. Kranz. Konzertmeister: Hr. Sutor und Hr. Abeille. Musikdirektor: Hr. Knecht. Orchesterdirektor: Hr. Müller.

Sopran: Mad. Graff, Mad. Müller, Dem. Lang, Mad. Gaus, Dem. Gaus, Dem. Meier, Mad. Distler, Mad. Beller, Mad. Schuhe. Contrealt: Mad. Diez, Mad. Weber, Dem. Vambus, Mad. Fries, Mad. Schweizer, Mad. Kauz, Dem. Kauz, Hr. Löhle, Hr. Helfert. Tenor: die Herren Krebs, Deker, Leibniz, Schelle, Schloz, Hähnle, Hofsäs, Wendo, Kinzy, Holenstein d. J. Baß: die Herren Hübsch, Weberling, Bettweiß, Rehle, Hörz, Rohde, Pfizmeier. Viol. I.: die Herren Müller, Riesam, Kaufmann, Bachmeier, Scherzer, Kohler, Lang. Viol. II.: die Herren Malte, Gröbl, Dieter, Bräuhäußer, Schneider, Holenstein, zugleich Harfenist, Hehl. Viola: die Herren Schaul d. A., Weber, Hetsch. Violonc.: die Herren Graff, Nisle. Contra-Bassi: die Herren Hirschmann, Kühnle, Cagnassotti. Fagotti: die Herren Mohl, Hamber. Clarinetti: die Herren Schwegler der Zweite,

Digitized by Google

Bofinger. Oboe: die Herren Schwegler der Erste, Schaul der J. Flauti: die Herren Meier, Amon. Corni: die Herren Schwegler der Dritte, Häberle, Bourk. Trompe: die Herren Scherzer, Eisenmann. Timpani: Hr. Arnold.

Hoforganist: Hr. Bertsch. Hofkantor: Hr. Kieser. Hof-Instrumentenmacher: Hr. Nißle. Orchester-Kalkant: Merker. Kirchen-Kalkant: Kienzle.

II. Schauspiel, Oper und Tanzbelustigung.

Regisseurs: Hr. Schwarz, bei dem Schauspiel. Hr. Krebs, bei der Oper. Hr. Jobst, bei dem Divertissement.

Schauspieler, Sänger und Tänzer.

Hr. Decker, zweite und dritte Liebhaber und komische Rollen; in der Oper zweite Tenorparthien. Hr. Hübsch, erste serieuse Baßrollen. Hr. Hanisch, junge Bauern, lustige intriguante Bediente. Hr. Hörz jun., alte Militairrollen, Bediente, Bauern; in der Oper Chorist. Hr. Hähnle, junge Bursche, Bediente und dergl.; Tenorrollen in der Oper, singt im Chor. Hr. Hartmann, zweite Liebhaber. Hr. Hossäs, Aushülfs-

Digitized by Google

rollen im Schauspiel; in der Oper Chorist. Hr. Holenstein der A., Chorist. Hr. Holenstein der J., Chorist. Hr. Jobst, Solotänzer. Hr. Kauz, Solotänzer. Hr. Keppler, Intriguants, Dümmlinge, Bediente. Hr. Kemeter, Chorist. Hr. Kinzi, Chorist. Hr. Krebs, erster Tenorist. Hr. Leibniz, junge Liebhaber und naive Bursche in Stücken, und zweite Tenorrollen in der Oper. Hr. Lembert, erste Liebhaber, Bonvivants. Hr. Miedke, Liebhaber und Helden, junge Charakterrollen. Hr. Pauli, zärtliche Väter, Charakterrollen. Hr. Pfizmeier, zweite zärtliche Väter, alte Bediente und Pedanten in Stücken, bey der Oper dergl., singt Chor. Hr. Rehle, Greise, Juden und alte Bediente, singt Chor. Hr. Rohde, niedrig komische Rollen in Stücken, und dritte Baßrollen in der Oper. Hr. Schwarz, Regisseur, erste Väter im Schau- und Trauerspiel. Hr. Schloz, komische Alte, Pedanten in Stücken und Opern, singt Chor. Hr. Schelble, erste und zweite Tenorrollen. Hr. Schlotterbek, Tänzer, in Stücken Hülfsrollen. Hr. Staiger, Chorist. Hr. Umzens, Militair- und chargirte Rollen, auch launige komische Alte. Hr. Vettweiß, erste und zweite Baßrollen. Hr. Weberling, komische Alte und Bösewichter in Stücken, und erste komische Baßrollen in der

Oper. Hr. Wendo, Hülfsrollen in Stücken, in der Oper Chorist. Hr. West, Tänzer, Bedientenrollen in Stücken.

Schauspielerinnen, Sängerinnen und Tänzerinnen.

Mad. Aschenbrenner, edle Weiber und Mütter vom Mittelalter. Dem. Bambus, Soubretten in Opern und Stücken, singt im Chor. Mad. Beller, dergl. Rollen in Opern und Stücken, singt im Chor. Mad. Distler, dergl. Rollen in Opern und Stücken, singt im Chor. Mad. Diez, beim Chor in der Oper. Mad. Fossetta, erste komische Mütter, Französinnen, intriguante und zänkische Weiber. Mad. Fries, Tänzerin, und beim Chor in der Oper. Mad. Gaus, Mütter in Opern und Stücken. Dem. Gaus, junge zärtliche Liebhaberinnen im Schausp. Mad. Graff, erste und zweite Singrollen. Mad. Heindtel, Tänzerin, und beim Chor in der Oper. Dem. Höhn, Tänzerin, in Stücken und Opern Soubretten und Bauernmädchen, singt im Chor. Mad. Kauz, Tänzerin, und beim Chor in der Oper. Dem. Kauz, angehende zärtliche Liebhaberinnen und naive Mädchen im Schauspiel, singt im Chor. Mad. Leibniz, erste tragische und

zärtliche Liebhaberinnen. Dem. Lang, erste Singpart. in der Oper. Mad. Müller, erste Singpart. in der Oper. Dem. Meier, erste und zweite Singpart. in der Oper. Mad. Pauli, Solotänzerin, in Stücken Damen, edle Mütter, Anstandsrollen. Mad. Schuhe, Soubretten, in Stücken und in der Oper. Mad. Schaul, Tänzerin, und beim Chor in der Oper. Mad. Schweizer, Tänzerin, und beim Chor in der Oper.

Souffleurs: Hr. Hörz, Hr. Herman, Hr. Martini.

III. Uebriges hierher gehöriges Personale.

Hof- und Theaterdichter: Vacat. Hof- und Theatermahler: Hr. Heidelof, Professor. Erster Maschinist: Hr. Hölzel. Zweiter Maschinist: Hr. Baßmann. Kabinets-Dessinateur (Garderobe-Verwalter): Hr. Kaz. Garderobiere: Mad. Dardaillon. Garderobediener und Reparateur: Hoffmann. Magazinverwalter und Entregeld-Einnehmer: Hr. Reichmann. Theaterschneider für Mannskleider: Hr Renz. Theaterschneider für Frauenkleider: Hr. Debuiser. Theaterschuh-

macher: Hr. Gernhart. Theaterfriseur: Hr. Schumacher. Oelfabrikant zum Kristallisiren des Oels: Claude Vernard Becquerell. Requisiteur: Hr. Weizel. Zettelträger und Aufwärter: Bachmann.

Pensionärs.

Die Tänzerinnen: Mad. Kösel und Grüneisen. Calcant Kienzle. Theaterdiener Merker.

Verzeichniß

derjenigen neuen Stücke und Opern, welche vom 8ten Mai 1807 bis den 16ten Mai 1808 gegeben worden.

Den 10. Mai 1807. die Ruinen von Portici, Oper. Den 20. die Tempelherrn, Trsp. Den 29. Blinde Liebe, Lstsp. Den 1. Juni, der Perückenstock, Lstsp. Den 17. Tartüff, Lsp. Den 21. Jolantha, Trsp. Den 24. die Schule der Frauen, Lsp. Den 16. Carolus Magnus, Lsp. Den 28. Der Samtrock, Lsp. Den 5. July, das Lustspiel am Fenster. Den 19. Tankred, Trsp. Den 13. August, Maria von Montalban,

talban, Oper. Den 31. die Eleganten, Lsp. Den 2. Septbr. der seltene Onkel, Lsp. Den 9. die Verkleidung, Lsp. Den 13. König Lear, Trsp. Den 18. die Empiriker, Lsp. Den 29. die Sängerinnen auf dem Lande, Oper. Den 16. Oktbr. der Diener zweier Herrn, Lsp. Den 1. Nov. Mariane, Trsp. Den 8. die Unvermählte, Drama. Den 21. die Nachbarn. Lsp. Den 21. der Deserteur, Lsp. Den 29. Lodoiska, Oper. Den 27. Dec. der Jude, Schsp. Den 17. Jan. 1808. Verstand und Herz, Lsp.; und der Sicilianer, Operette. Den 3. Febr. das Theatergenie im Gedränge, komisches und musikalisches Intermezzo. Den 7. der Wald bei Herrmannstadt, Schsp. Den 10. der Leinweber, Schsp. Den 21. die Erbschaft, Schsp. Den 24. das Debüt, Posse, mit eingelegter Musik, als Fortsetzung des Intermezzo: das Theatergenie im Gedränge. Den 6. März Agnes Sorel, Op. Den 13. Ton des Tages, Lstsp. Den 27. Apollo's Wettgesang, Op. Den 8. April Semiramis, Trsp. Den 24. die Jugend Heinrich des Fünften, Lstsp.; und die Verwandlungen, Lstsp. Den 6. Mai die Kleinigkeiten, Lstsp. Den 15. Heinrich der Löwe, historische Tragödie.

Digitized by Google

Verzeichniß

der wieder neu einstudierten alten Stücke und Opern vom 8. Mai 1807 bis den 16. Mai 1808.

Den 27. Mai 1807. Der Wechsel, Lstsp. Den 31. Regulus, Trsp. Den 30. Junii der Barbier von Sevilla, Op. Den 10. Julii Bayard. Den 15. Don Ranudo de Colibrados, Lstsp. Den 17. August, der Puls. Den 2. Octbr. die Strelitzen, Schsp. Den 11. Graf Benjowsky, Schsp. Den 6. Decbr. die Sonnenjungfrau, Schsp. Den 11. Jan. 1808. Die Uebereilung, Lstsp. Den 24. die Wilden, Op. Den 25. der Fremde, Lstsp. Den 1. Febr. die Reise nach der Stadt, Lstsp. Den 6. Febr. das rothe Käppchen, Op. Den 19. Rollas Tod. Den 7. März. Verbrechen aus Ehrsucht, Familiengemälde. Den 13. die beiden Savoyarden, Singsp. Den 3. April Figaros Hochzeit.

Debüts

vom 8. Mai 1807 bis den 16. Mai 1808.

Hr. Rohde, als der alte Graf von Klingsberg in die beiden Klingsberge; als Oberster im Opferfest.

Hr. Hartmann, als Hurlebusch im Wirrwarr; als Balduin in: die Kreuzfahrer. Hr. Philippi, als Lieutenant Riccaut de la Marliniere in: Minna von Barnhelm; als Felix in: die Korsen; als Marinelli in: Emilia Gallotti. Hr. Schelble, als Don Gusmann in: Don Juan, Op.; als Dorval in: der Schatzgräber, Op.; als Hauptmann Valer im neuen Sonntagskind, Op. Hr. Hübsch, als Saraſtro in der Zauberflöte, Op.; als Osmin in: die Entführung aus dem Serail, Op.; als Emerich Lindau in: das rothe Käppchen, Op. Mlle. Lang, als Myrrha im Opferfest, Op.; als Sextus in: Titus, Op.; als Lodoiska in der Oper Lodoiska. Mad. Müller, als Oſtaſia in Axur, Op.; als Donna Anna in der Oper Don Juan.

Gaſtrollen

vom 8. Mai 1807 bis 16. Mai 1808.

Mad. Fiſcher, als Röschen in: die Müllerin, Op.; als Camilla in der Oper Camilla. Mlle. Frank, vom Mannheimer Hoftheater, als Fanchon in der Oper Fanchon; als Louiſe in: Marie Montalban; und in der Oper, das Opferfeſt, als Myrrha. Mad. Eßlair, vom Mannheimer Hoftheater, als Hr. v. Hellſtern in; die Organe des Gehirns; als Henriette

in dem Lustspiel: das Geständniß; und als Eulalia in dem Schauspiel: Menschenhaß und Reue. Mlle. Hunius, als Lina in: das rothe Käppchen, Op.; und als Zerline, in der Oper Don Juan. Mad. Bürger, als Gräfin Orsina in Emilia Galotti, Trsp.; als Henriette im Lustsp.: das Geständniß; als Donna Isabella in: die Braut von Messina, Trsp.; und als Johanna in dem Schsp.: Johanna von Montfaucon. Madem. Meier, vom Mannheimer Hoftheater, als Oberon in Oberon, Op.; als Lucille in der Oper: der Schatzgräber. Hr. Eßlair, vom Mannheimer Hoftheater, als Baron von Wallenfeld in: der Spieler, Schsp.; als Baron Ammer in: das Geständniß, Lstsp.; als Otto in Otto von Wittelsbach, Trsp.; als Meinau in Menschenhaß und Reue, Schsp. Hr. Müller, von München, als Felix in Bürgerglück. Hr. Leisering, als Adolph von Rumberg in Adolph und Klara, Op.; als Baron Wiburg in: Stille Wasser sind tief, Lstsp.; als Fritz Berg in Welttон und Herzensgüte, Familiengemälde; als Tamino in der Oper: die Zauberflöte; als Georg in: die schlaue Wittwe, Lstsp.; als von Sperling in: die Unglücklichen, Lstsp.; als Tarar in der Oper: Axur; als Mortimer in Maria Stuart, Trsp.; und als Krispin in

der Oper: die Schwestern von Prag. Hr. Hunius, als Schwanenfittig in dem musikalischen Intermezzo: das Theatergenie im Gedränge; als Schulze in: das rothe Käppchen, Op.; als Leporello in Don Juan, Op.; und in: das Debüt; Fortsetzung des Intermezzo's: das Theatergenie im Gedränge; als Schauspieler, komischer Sänger, ernsthafter Bassist, Prima donna, Heldenspieler, und als Schneider Kakadu. Hr. Pfeil, als Scherasmin in der Oper: Oberon. Hr. Müller, vom Mannheimer Hoftheater, als Oberpriester in: die Sonnenjungfrau, Schsp.; und in dem Lsp.: die Brandschatzung, als Kaufmann Marder. Hr. Meier, vom Mannheimer Hoftheater, als Kanzler Flessel in: die Mündel; als Philipp Brock in: die Mündel, Schsp.; als Rolla in: die Sonnenjungfrau, Schsp.; als Major von Thurneck in: die Brandschatzung, Lstsp.; als Fürst in Elise Valberg, Schsp.; als Fritz Berg in Weltton und Herzensgüte, Familiengemälde. Hr. Hain, als Sekretär Willnang in Selbstbeherrschung, Schsp.; und als Carl von Ruf in dem Lustspiel: die Schachmaschine; Papageno in: die Zauberflöte.

Neu engagirt:

Mad. Müller. Madem. Lang. Madem. Meier.

Hr. Kapellmeister Danzi. Hr. Hartmann. Hr. Rohde, Hr. Hübsch. Hr. Schelble. Hr. Vettweiß. Hr. Hölzel, erster Maschinist.

Abgegangen: Hr. Breitling, Hofmusikus. Hr. Eisenmann, Tänzer. Hr. Cordemann. Hr. Reil. Hr. Fischer.

Entlassen: Hr. Philippi.

Spieltage

Im Winter sind wöchentlich in Stuttgardt: Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag.

Im Sommer: Sonntag, Montag, Freitag (da während des Sommerhalbjahres wöchentlich jeden Mittwoch in Ludwigsburg gespielt wird).

Digitized by Google

Schillers Todtenfeier für dessen Erben.

Die Direction zu Wien hat dem Unterzeichneten, bei dessen Anwesenheit in Wien, versprochen: eines der in Wien noch nicht gegebenen Trauerspiele des Dichters, zum Besten der Erben, des ehesten zu geben.

Der sehr achtungswerthe Vorsteher eines dortigen Privattheaters hat dasselbe gütig zugesagt.

Durch Unterstützung Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Baiern, ist im März dieses Jahres, zu München, „Die Braut von Messina," für Schillers Erben gegeben, und der Betrag

Digitized by Google

mit fünfhundert Gulden an das Haus Fröge in Leipzig übermacht worden.

Heil dem liebenswürdigen Fürsten! Auf dem Wege zu den rauhen Auftritten in Polen, wandelte Er zu des deutschen Dichters Ruhestätte, und heimgekehrt zu den väterlichen Fluren, sorgte Er für die Ruhe der Hinterlassenen:

Daß Ihm Mehrere folgen wollen!

Die

Einung.

Dialog für Gesellschaftstheater.

Digitized by Google

Personen:

Geheimerath Fald.

Geheimeräthin.

Jakob, } deren Kinder.
Emil, }

Kanonikus Scheuer.

Eckers, Schreiber des Geheimeraths.

Digitized by Google

Erſter Auftritt.

Eckers (allein)

(Kommt mit Papieren aus der Mittelthüre, und geht auf das Seitenzimmer zu ſeiner rechten Hand hin, welches die Arbeitsſtube des Geheimeraths iſt. Auf halbem Wege bleibt er ſtehen)

So laut da drinnen? (geht von da weg, vorwärts) Ja, ja, mein guter Geheimerath muß heute wohl einen harten Tag haben! — Einen Tag — Hm! — ein Tag überſteht ſich; aber wenn ihm das ganze Leben verbittert werden ſollte! — Das wäre traurig. — Halt da — wer tobt ſo? — das war

Digitized by Google

der Kanonikus — „ich gebe nicht nach, ich gebe nicht nach!“ — — So werden Mehrere reden, die Geheimeräthin, ihr Sohn Emil und der alte Onkel Kanonikus — ! Gleichwohl fordert der Druck der Umstände, daß alle sich einschränken, und die wenigsten wollen es, bis die unmittelbare Noth befiehlt. Soll ich jetzt mit meinen Papieren zu dem alten Freunde gehen? — Nein — denn wenn sie hier seine Verkleinerungspläne mit Einemmale in Reihe und Linie sehen sollten — sie würden noch ärger toben. Besser ist es — die alten Kinder verlieren ihre Spielwerke nach und nach. — Ich komme zu gelegenerer Zeit wieder. (geht)

Zweiter Auftritt.

Emil. Eckers.

Emil. (begegnet Eckers am Ausgange, führt ihn rasch vorwärts) Ein Wort!

Digitized by Google

Eckers. Sehr wohl!

Emil. (mit unterdrücktem Unwillen, doch ohne Härte) Sie sind meines Vaters Schreiber —

Eckers. Und Freund.

Emil. Es hat Ihnen gefallen, in der Welt nicht höher steigen zu wollen —

Eckers. Gefallen. — In der That.

Emil. Sie sind ein rechtschaffner Mann; aber — Sie üben Ihren Stolz in der Demuth aus.

Eckers. Nach Gleichmuth — habe ich immer gestrebt.

Emil. Sie mißbrauchen Ihren Einfluß auf meinen Vater.

Eckers. In wie fern?

Emil. Ihn herunter zu ziehen.

Eckers. Ei — denken Sie nicht gering von dem Ehrenmanne!

Emil. Weichen Sie mir nicht aus!

Eckers. Fürwahr nicht!

Digitized by Google

Emil. Mein Vater muß sich und das Haus beschränken — das gebe ich zu.

Eckers. Wohl!

Emil. Wenn er aber so ganz, und — ich möchte sagen — auf die letzte Stufe herunter tritt, daß zwischen ihm und den geringern Staatsdienern beinahe gar kein Unterschied mehr ist — so frage ich Sie, ob Sie nicht einsehen, daß wir Alle dabei auf eine Weise verlieren, die nicht zu ertragen ist.

Eckers. Unfehlbar hat er Ihnen seine Gründe genannt.

Emil. Gründe? — Seine Launen hat er bekannt gemacht. Diese Launen sind gereizt worden, — und Sie haben sie gereizt.

Eckers. Was könnte ich wohl dabei für mich gewinnen? — Das Mißvergnügen einer Familie, zu welcher ich lange und gern gehöre, ist mir in der That schmerzlich.

Digitized by Google

Emil. Beweisen Sie das und reden Sie ihm seine Grillen aus.

Eckers. Seine Ueberzeugung vermag ich nicht zu ändern. —

Emil. Von mir ist keine Rede, das glauben Sie mir. Meine Parthie ist genommen.

Eckers. Auch Ihr Vater hat seine Parthie genommen, und — ich glaube, sie ist genommen, wie die Umstände und das Glück der Familie es fordern.

Emil. Das heißt — wir von der Familie werden künftig so eben nur das Leben fristen — während eine Zahl von Leuten, die wir nicht bedürfen, ohne Anstand beibehalten werden.

Eckers. Bis sie anderwärts versorgt werden können. — Das gleicht Ihrem Vater.

Emil. Der immer nur Andern gedient hat, ohne —

Digitized by Google

Eckers. Damit hat er doch ganz eigentlich sich selbst gedient.

Emil. Ich schenke Ihnen die Worte allzumal. Den Versuch, Thorheiten zu verhindern, habe ich redlich gemacht; denn ich habe mich an den gewendet, der meinen Vater beherrscht —

Eckers. Der ihn liebt und der es durch Ausdauer und Geduld gegen jeden — Unmuth beweisen wird.

Emil. Sehr wohl! — Als ein treffliches Ersparungsmittel melden Sie indeß — daß ich das Feld ganz und gar räume! Dabei wird immer etwas gewonnen. (ab)

Eckers. (sieht ihm nach, und nach einer kurzen Pause) Dabei würde meines Erachtens Viel gewonnen. Denn — außer etwas galantem Wissen — hat der ehrliche Mann da — nichts zu dem gemeinschaftlichen Besitze hinzugebracht, daran man sich halten und erfreuen könnte.

Drit-

Dritter Auftritt.

Eckert. Der Kanonikus.

Kanonikus.

(Kommt aus des Geheimeraths Arbeitszimmer, zieht die Thüre hinter sich zu; er macht einige Verbeugungen, allein man sieht ihm an, daß er in großer Bewegung ist)

Bleiben der Herr Bruder nur drinnen — ich habe zu bitten! (stampft mit dem Fuße) Ich bitte ganz außerordentlich — lassen der Herr Bruder mich allein!

Eckert. Ich sehe wohl, bei dem muß ich noch einen Augenblick warten. (geht zurück an die Thüre)

Kanonikus. Ich kann Sie jetzt weiter nicht mehr anhören.

Geheimerath. (man hört ihn inwendig er-

Digitized by Google

was lachen, und er sagt) Nun, wie Sie wollen — ich folge Ihnen nicht.

Kanonikus. So bitte ich, so wünsche ich.

Geheimerath. Nur begehen Sie keine Extremität, Herr Schwager!

Kanonikus. Bewahre! (äußerst ängstlich) Ich bin ganz gelassen.

Geheimerath. So ist's recht. Adieu!

Kanonikus. (läßt die Thüre los, verneigt sich). O ja, Ihnen aufzuwarten. (geht vorn im Zimmer umher) Gott sey mir gnädig! welch ein Mensch ist mein Herr Schwager! Er ist noch ärger, als das Schicksal! — Ei, da sind Sie ja! Ganz lieb. Nun — guten Tag, Herr Eckers!

Eckers. Danke — aber Sie wünschen mir den guten Tag so ängstlich, Herr Kanonikus — —

Kanonikus. Bewahre! (seufzt) Nicht doch! (er reibt sich fast ringend die Hände) Ich bin ganz zufrieden; (weinerlich) ganz ruhig. (mit dem Lächeln

der Verzweiflung) Wir sind ja nun erst ganz glücklich! — Wie?

Eckers. Wir können es werden — ja!

Kanonikus. Sagt der Herr Bruder —

Eckers. Und hat nicht Unrecht.

Kanonikus. Hat niemals Unrecht.

Eckers. Selten!

Kanonikus. (heftig) Weil wir aber alle glücklich und komplett glücklich sind — so — so will ich fort.

Eckers. Wie wäre denn das? —

Kanonikus. Aus diesem Hause —

Eckers. Ausziehen?

Kanonikus. Aus der Stadt —

Eckers. Will's ja nicht hoffen!

Kanonikus. Aus dem Lande!

Eckers. Ei! — Wohin denn?

Kanonikus. Gleichviel!

Eckers. Wann wollen Sie fort?

Digitized by Google

Kanonikus. Heute noch!

Eckers. Weiß es die Frau Schwester?

Kanonikus. Nein!

Eckers. Ihre Herren Neffen?

Kanonikus. Emil, denke ich, wird mit mir gehen.

Eckers. Es ist doch recht Schade darum, wenn wir Sie verlieren!

Kanonikus. Ich tauge nicht in meines Schwagers neue Plane.

Eckers. Der brave Mann schickt sich nur in die Umstände.

Kanonikus. Das will ich durchaus nicht.

Eckers. Was denn?

Kanonikus. Leben, wie ich zuvor gelebt habe. Gerade eben so.

Eckers. Wenn das aber nicht mehr thunlich ist?

Digitized by Google

Kanonikus. Das ist thunlich, so lange mein Vermögen dauert.

Eckers. Sie werden dann länger leben, als Ihr Vermögen dauert.

Kanonikus. Nein! Nein!

Eckers. Wenn Sie auf dem alten Fuß fortleben —

Kanonikus. Das werde ich.

Eckers. Das geht etwa drei, vier Jahre an. Hernach —

Kanonikus. Will ich sterben.

Eckers. Man stirbt nicht so à propos.

Kanonikus. Warum nicht?

Eckers. Man müßte sich denn mit Gewalt aus der Welt schaffen —

Kanonikus. (feierlich) Bewahre! — Ich werde aufhören zu leben.

Eckers. Wie denn?

Kanonikus. Von den letzten Thalern werde

ich meinen Freunden noch ein Soupé geben, mich hierauf zu Bett legen, keine Nahrung mehr zu mir nehmen, einschlafen und — gewesen seyn.

Eckers. Hm! Das geht nicht so —

Kanonikus. (heftig) Verderben Sie mir nicht mein letztes Soupé!

Eckers. Verderben Sie sich nicht den letzten Schlaf!

Kanonikus. Sagen Sie mir nur — wie können Sie so ruhig seyn?

Eckers. Nachdem ich alles wohl überlegt habe und alles betrachtet — habe ich meinen Entschluß genommen, und nun bin ich ruhig geworden.

Kanonikus. Herr! Machen Sie sich nichts weiß —

Eckers. Das thue ich niemals!

Kanonikus. Wir sind Alle, Alle arm worden.

Eckers. Richtig!

Digitized by Google

Kanonikus. Das ganze Land ist arm.

Eckers. Wahr!

Kanonikus. Wie kann man dabei ruhig seyn?

Eckers Wenn so Viele arm sind, hat keiner vor dem Andern etwas Besonderes voraus. Das giebt Einigkeit, und die wenigen, die noch reich sind, wollen Ehren halber nicht reich scheinen!

Kanonikus. Sie zum Exempel — da alles sich verkleinert und verengt — was werden Sie künftig bei meinem Schwager seyn —? Schreiber, wie zeither? — Wie?

Eckers. Schwerlich! Man wird künftig, hoffe ich, weniger schreiben und mehr thun.

Kanonikus. Wenn nun nichts mehr geschrieben wird, was wollen Sie dann hier im Hause vorstellen?

Eckers. Eine nützliche Person —

Kanonikus. Wie das?

Digitized by Google

Eckers. Durch Handreichung aller Art.

Kanonikus. Eine Bedientenstelle?

Eckers Um den Namen zanke ich nicht.

Kanonikus. Gott sey es geklagt, die Leute ducken sich dergestalt unter — Alle Ehre geht verloren!

Eckers. Das Scheinen hört auf, das Seyn geht an. Ich bin dem Hause ergeben, zugethan — schaffen wir daraus eine Bedienung für mich. Wie sie heißt, das gilt gleich.

Kanonikus. Ja — so wie — attaché —

Eckers. Deutsch, wenn's beliebt. Meinetwegen auch Bedienter — nur nicht Lakai.

Kanonikus. Sie sind doch zu mehrerem gemacht.

Eckers. Herr Kanonikus — Nahrung — Bedeckung — ein Dach — wem damit genügt, wer den Ueberfluß nicht mag, dem Tode nicht aus dem

Wege geht, der kann dem bunten Spiele der Welt ruhig zusehen, es komme so oder anders.

Kanonikus. Das ist alles nicht wahr! Alles grundfalsch! Es giebt keinen Ueberfluß. Die Nahrung möchte ich wohl kosten, die so wäre, daß ich sie nicht noch besser haben möchte. Wie kann eine Kleidung gut genug seyn, und — ich will nicht unter dem Dache wohnen — hole der Teufel die Dächer! und — und — nehmen Sie mir's nicht übel, die Dachphilosophen ziehen sehr gern herunter in die belle etage.

Eckers. Solchen Philosophen wird es dann sehr schwer, wenn sie wieder unter dem Dache wohnen müssen.

Kanonikus. (zornig) Ich bin niemals ein Philosoph gewesen und will jetzt keiner werden.

Eckers. Sie sind ein guter Mann — ich möchte Sie ruhig sehen —

Kanonikus. Ich werde ruhig verhungern.

Digitized by Google

Eckers. Das traue ich Ihrem Eigensinne allenfalls zu.

Kanonikus. (ärgerlich) Bis dahin, daß ich verhungere, soll man mich aber in Frieden lassen.

Eckers. (tritt bescheiden zurück) Sie haben das Gespräch angefangen.

Kanonikus. Ja. — Sie haben mir Rath geben sollen.

Eckers. Das habe ich gethan.

Kanonikus. (kurz) Solchen Rath will ich nicht. — Und — mit dem Schicksal — hm! Wie? — Das Schicksal — wenn Sie jetzt nichts mehr zu reden wissen — paff! da stellen Sie einem das Schicksal vor's Gesicht.

Eckers. (lächelt) Warum nicht? — Das Schicksal darf man anklagen und auszanken.

Kanonikus. (treuherzig) Das ist wahr! (geht umher) Verfluchtes Schicksal! Sagen Sie ehrlich

und wahr — für was bin ich nun Kanonikus gewesen?

Eckers. Die Stelle gab Ihnen Zeit, Philosophie zu studiren —

Kanonikus. (heftig) Damit bleiben Sie mir weg!

Eckers. Sie sind ein Mann von Wissenschaft —

Kanonikus. So, so! —

Eckers. In der That. Wohlan, gebrauchen Sie Ihre Zeit, geben Sie jungen Leuten — geben Sie Kindern Unterricht —

Kanonikus. Das sollte mir abgehen!

Eckers. So würden Sie die leeren Stunden ausfüllen.

Kanonikus. Schickt sich nicht. — Ich trete dem Schicksale nicht aus dem Wege. Nein, nimmermehr! Wie ich vormals gelebt habe, so will ich enden. Dabei bleibt's; und nun sagen Sie mir kein Wort mehr! Keine Silbe!

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Vorige. Geheimeräthin.

Geheimeräthin. Ist mein Mann allein? —

Kanonikus. Der älteste Herr Neffe — der kluge Jakob ist bei ihm.

Geheimeräthin. Wovon ist die Rede?

Kanonikus. Sie reden nicht mehr — sie thun. — Alles wird umgeschaffen — nichts bleibt auf der alten Stelle!

Geheimeräthin. (betroffen) Ohne mein Wissen?

Kanonikus. Was der Vetter Jakob für gesegnete Träume hegt — nun — mir ist vor Aergerniß die Sprache vergangen! — Ich ziehe fort!

Geheimeräthin. Keine Uebereilung —

Kanonikus. Die da drinnen übereilen —

Geheimeräthin. Ich werde mein Wort dazu geben — (geht)

Eckers. Ist mir ein Rath vergönnt?

Digitized by Google

Geheimeräthin. (bleibt) Sie rathen dorten — so rathen Sie auch hier. Reden Sie!

Eckers. Ihr Herr Gemahl — Sie kennen ihn — er handelt nicht ohne Prüfung — erschweren Sie ihm nicht, was ihm nur darum Mühe macht, weil es Ihren Neigungen entgegen ist.

Geheimeräthin. Meine Neigungen kann ich aufgeben, nicht meine Pflichten.

Kanonikus. Er hat schon an seiner Einnahme verloren, nun will er noch einen Theil derselben freiwillig aufgeben.

Geheimeräthin. Nimmermehr!

Eckers. Er hat ernstlich davon gesprochen.

Kanonikus. (heftig) Er thut es — thut es!

Geheimeräthin. Das gebe ich nicht zu. (geht lebhaft in das Kabinet des Geheimeraths)

Eckers. Ich bedaure, daß ich dem würdigen Manne diesen Augenblick nicht habe ersparen können. (geht)

Digitized by Google

Kanonikus. Sie arbeiten wohl eben jetzt in seinem Sinne?

Eckers. Zuverläßig.

Kanonikus. Nicht zu hitzig, Herr Eckers!

Eckers. Sehr ruhig.

Kanonikus. Wir sind noch da.

Eckers. Gottlob! Wir werden auch beisammen bleiben.

Kanonikus. Ich und meine Schwester und mein Neffe Emil — wir werden auch ein Schicksal vorstellen. Wir fallen nicht sogleich zu Boden. Wie? — Wir stehen fest, wir!

Eckers. Wenn das Jeder nach bestem Gewissen vollbringt, so wird alles recht gut werden. (geht)

Kanonikus. O ja. Nach bestem Gewissen — ganz recht. — Was Sie in der Demuth für Worte auf Schrauben stellen. — Das Schicksal — das Gewissen, Aufopferung — den Egoismus tödten.

Digitized by Google

Hm! Wir sind nach Nothdurft getödtet, Sie brauchen nicht uns noch Lehren deshalb zu geben.

Fünfter Auftritt.

Kanonikus. Emil.

Kanonikus. Haben sie dir noch nicht den Mittagstisch untersagt, lieber Neffe?

Emil. So gut, als das. Ich soll mich mit anderthalb akademischen Jahren begnügen, und soll hier in aller Stille und Behendigkeit für mich allein meine Studien weiter treiben.

Kanonikus. Sage ich es doch: — Höre — es kann nicht anders seyn, die Verluste, das, was das Land gelitten, die allgemeine Niedergeschlagenheit — alle die Dinge haben deinen Vater — verstehst Du mich — er kommt mir vor — wie — wie etwas verschoben — verwirrt.

Emil. Sie wissen, er hat von jeher seine eige-

nen Meinungen gehabt; er hat nie unbedingt an die Nothwendigkeit der Akademien geglaubt, und bei allem, was wir nun verloren haben, glaubt er nicht besser thun zu können, als wenn er diese Meinungen — bei deren Ausübung allerdings beträchtliche Ausgaben erspart werden können — in Erfüllung bringt.

Kanonikus. Er ist toll, sage ich dir. Gehen wir mit einander fort. Wir beiden! Wie? Gehen wir hier weg, Vetter Emil!

Emil. Ich werde — glaube ich — nach Amerika gehen.

Kanonikus. Hm! — Das ist weit weg.

Emil. Nicht doch!

Kanonikus. Amerika? — Was willst du dort — ?

Emil. Gleichviel. Für einen unternehmenden Geist wird sich dort Auskunft finden.

Kano-

Kanonikus. Ja. Aber — wie? Als Kaufmann —

Emil. Gleichviel!

Kanonikus. Kaufmann hast du nicht werden sollen. Jemand aus der Familie muß in der diplomatischen Carriere bleiben. Das war stets so hergebracht.

Emil. Onkel! Hier langweilt mich alles. Das Wort Carriere mit seinen Schranken — es könnte mir ein Fieber geben.

Kanonikus. Wohl wahr — aber Amerika — es ist weit hin — und es giebt dort auch — meine ich — wunderliche Menschen, besonders Thiere — es mag heiß dort seyn, und keine gehörigen Unterscheidungen. — Nach Amerika gehe ich nicht mit!

Emil. Es ist Ihnen auch nicht zuzumuthen.

Kanonikus. Ich hätte doch aber gern, daß Einer von der Familie mit mir hier weg ginge.

Emil. Mein Bruder Jakob —

Digitized by Google

Kanonikus. Nein. Der Bursche will ja Pachter werden. Den sehe ich schon mit einem Wagen voll Korn und Kohl zu Markte ziehen.

Emil. Meine Schwester Eberhardine —

Kanonikus. Die kann ich nicht leiden. — Nichts Auszeichnendes, eine gebohrne Haushälterin! — Könnten wir denn nicht — sollte denn nicht an einem benachbarten Hofe — für dich, meine ich, etwas zu thun seyn?

Emil. Schwerlich! — Auch sind mir alle diese Verhältnisse zuwider.

Kanonikus. Du kannst aber doch nicht in Amerika dich flugs an einer Straßenecke niederlassen und mit Tabacksblättern handeln? Wie?

Emil. Sprachkenntnisse, Mathematik, mein Talent in Malerei, Musik und etwas Baukunst — werden mich dort weiter bringen.

Kanonikus. Das ist nichts. So — etliche dreißig Meilen setze ich daran, da kann ich auch

Digitized by Google

meine schönen Meublen und Kupfer nachkommen lassen. Amerika ist zu weit — das thue ich nicht. Besinne dich!

Emil. Lieber Onkel — Sie sehen —

Kanonikus. Für was hätte ich denn die herrlichen Lustre's, die Vasen, die Bronzen und köstlichen Meublen mir angeschafft — wie? Nein, die müssen mit! In diesen Dingen lebe ich.

Sechster Auftritt.

Vorige. Geheimeräthin. Geheimerath. Jakob.

Geheimeräthin. Ich bin die Erste gewesen, welche Einschränkungen vorgeschlagen hat; aber es hat alles sein Ziel. —

Geheimerath. Weshalb bleibst du doch immer bei dem Worte Einschränkungen stehen, da es

Digitized by Google

dir so viel Beunruhigung giebt. — — Nennen wir es — Veränderungen!

Kanonikus. Wenn ich so gut wie — todgeschlagen werde — so heißt das eine Veränderung!

Geheimeräthin. Was den Jakob anlangt, so habe ich dir seine Laufbahn von jeher überlassen —

Geheimerath. (mit Lächeln) Schon aus Unwillen über seinen altehrlichen Namen —

Geheimeräthin. Der Name hat Einfluß auf die Bildung — das sehen wir besonders an Eberhardinen.

Geheimerath. (geht zu Emil) Nun, und was sollen wir an dir gewahr werden, lieber Emil!

Emil. Ich füge mich Ihren Anordnungen, lieber Vater, und will lieber —

Geheimeräthin. Gemach! — Er wird seine Studien fortsetzen.

Digitized by Google

Geheimerath. Fürwahr; und zwar bei uns.

Geheimeräthin. Auf der Akademie.

Geheimerath. Es geht nicht, liebe Freundin, wir können es nicht.

Geheimeräthin. Wenn wir unser gerechtes Eigenthum als freiwillige Steuer darbringen wollen, können wir freilich weder das, noch manches Andere.

Kanonikus. Er will nach Amerika.

Geheimeräthin. Was?

Geheimerath. Emil!

Emil. So habe ich bei mir beschlossen.

Geheimeräthin. Nun und nimmermehr!

Jakob. Thu' es nicht, lieber Bruder!

Geheimeräthin. Unterstehe dich nicht, daran zu denken.

Jakob. Bleibe bei uns!

Geheimerath. Nach Amerika — hm! — der Gedanke überrascht mich.

Digitized by Google

Geheimeräthin. Das hoffe ich.

Geheimerath. Aber er verdient Ueberlegung.

Geheimeräthin. Ganz und gar nicht. Ich verwerfe ihn schlechterdings.

Emil. Liebe Mutter —

Geheimeräthin. Kein Wort davon!

Geheimerath. Emil — ich bin auf deiner Seite.

Geheimeräthin. Weil wir dagegen sind, vermuthlich.

Kanonikus. Ich bin auch dagegen.

Jakob. Ich auch.

Geheimerath. Muß das gleich jetzt ausgemacht werden, ob unser Emil dort sein Fortkommen sucht, oder hier?

Geheimeräthin. Es ist ausgemacht, daß er nicht hingehen wird.

Geheimerath. Er hat doch die erste Stimme bei der Sache.

Digitized by Google

Geheimeräthin. Du bringst mich zur Verzweiflung.

Geheimerath. Ei!

Geheimeräthin. Mit kaltem Blute!

Geheimerath. Hm! — das — das ist ein harter Ausspruch. Glaubt das wohl Einer von euch Allen — daß ich dergleichen fähig wäre?

Jakob. Die Mutter glaubt es gewiß nicht von Ihnen.

Kanonikus. Sie hat es gesagt —

Emil. Ich läugne nicht, daß Sie Ihr System mit einer Vestigkeit erklären, welche an Härte grenzt.

Geheimerath. Und Sie, Herr Bruder?

Kanonikus. Ich weiß nur, daß Sie mich zur Desperation gebracht haben. Nun, die Andern da werden Sie schon nach und nach herumbringen. Aber mich nicht. Ich gebe mich nicht — ich folge

meinem Kopfe. — Denken Sie daran, daß dies meine letzten Worte sind. (geht)

Geheimeräthin. Ich habe nichts mehr zu sagen. (geht)

Geheimerath. Emil — bitte deine Mutter zurückzukehren.

Emil. (führt sie zurück)

Geheimerath. (tritt zu ihr) Du hast eine Thräne im Auge — ja, das begreife ich. Aber bedenke nur, daß es seine Idee ist, daß sie nicht von mir kommt. Ich würde ihn warlich nicht ohne große Bewegung dahin reisen sehen.

Geheimeräthin. Dein Eigenwille hat ihn dazu genöthigt, auf diese Idee zu verfallen.

Geheimerath. Mein Eigenwille — hm! — (geht etliche Schritte) Liebe Karoline — du bist meine liebe, traute Freundin, meine ehrenwerthe Genossin — willst du wohl jetzt ein Wort über meinen Eigenwillen anhören?

Digitized by Google

Geheimeräthin. O ja. (etwas lebhaft) Recht gern!

Geheimerath. Ich weiß nicht, ob ich dich überzeugen werde, aber ich will dir wenigstens meine Gründe nennen.

Geheimeräthin. Und dann will ich die Gefühle aussprechen, die mich bestürmen.

Geheimerath. Die alten Freunde gehen zu Rathe — die jungen Leute sollen ihr Wort hernach dazu geben.

Jakob. Reden Sie nur in unsrer Seele.

Emil. (verneigt sich und folgt)

Geheimerath. Wartet! — (zur Geheimeräthin) Ehe sie gehen — das — von der Verzweiflung, nimm zuvor zurück, damit sie ruhig gehen können.

Geheimeräthin. (seufzt unwillkürlich)

Geheimerath. Nicht wahr — das Wort kam ohne Bedeutung über deine Lippen?

Digitized by Google

Geheimeräthin. Ich wünsche, daß du mich nicht nöthigen mögest, es zu wiederholen.

Geheimerath. Ich danke dafür. — Nun geht ruhig eurem Thun nach!

Jakob und Emil. (gehen ab)

Siebenter Auftritt.

Geheimerath. Geheimeräthin.

Geheimeräthin. Als wir unsern Hausstand anfingen —

Geheimeräthin. Haben Deine Talente und Verbindungen die glänzendsten Aussichten dargeboten. Ich habe ihnen entsagt —

Geheimerath. Aus Liebe für mich, weil ich immer dem Schimmer aus dem Wege gegangen bin.

Geheimeräthin. Was bis daher mühsam erworben ist — die Stelle, auf welcher wir nun stehen — die verlange ich zu erhalten.

Digitized by Google

Geheimerath. Wird das wohl angehen?

Geheimeräthin. Wenn wir nicht freiwillig herabsteigen — ja!

Geheimerath. Ist es nicht besser, wir fassen ruhig den ersten Entschluß, in allen und jeden Dingen und Verhältnissen mit unsern Plänen und Ansprüchen, uns um die Hälfte unter dem Punkte zu halten, den wir etwa behaupten können, als daß wir mühselig und kläglich uns zwingen zu scheinen, was wir nicht mehr seyn können?

Geheimeräthin. Wir dürfen unsern Kindern nichts vergeben.

Geheimerath. Wir zerstören ihr Glück, wenn wir sie auf eine Höhe leiten, die nicht mehr zu halten ist.

Geheimeräthin. Sie sollen wohl Handwerker werden?

Geheimerath. Wenn sie das ernstlich und mit Ueberzeugung werden wollten — weshalb nicht?

Digitized by Google

Geheimeräthin. Ich habe nicht Neigung, mit dir zu rechten. Was mich selbst anbetrifft — so gehe ich alles ein, was du verlangen wirst. Jede Entsagung will ich muthig übertragen. Aber für meine Tochter verlange ich eine Heirath, unserm Stande gemäß, und Emil muß wieder die Akademie beziehen, damit er in andern Zeiten, die Laufbahn mit Ehre gehen kann, die meine und deine Familie mit Ruhm bekleidet haben. — Da ich von diesem Entschlusse nichts nachgeben kann — so verlasse ich dich, um ihn nicht wiederholen zu müssen. (geht)

Geheimerath. Unsere Wege beginnen ganz auseinander zu gehen — wie werden wir es anfangen, daß wir das verhüten?

Geheimeräthin. Wenn du eben so viel nachgeben wirst, als ich gethan habe. Wenn du dich erhebst, statt dich selbst fallen zu lassen. Wenn

Digitized by Google

alltägliche Männer, wie der Herr Eckers, nicht mehr deine beständige Gesellschaft ausmachen.

Geheimerath. Laß mir den Ehrenmann unangetastet —

Geheimeräthin. Der immer und ewig nichts hat seyn wollen, als Schreiber! Feine Grundsätze, wahrlich!

Geheimerath. Veste Grundsätze! Hat der Mann nicht Recht gehabt? Jetzt, da wir daran sind, die große Summe zu ziehen — wer fällt tiefer: er oder ich?

Geheimeräthin. Er! Denn wenn alles abgeschafft seyn soll, wozu bedarfst du eines Schreibers?

Geheimerath. Aber eines Freundes bedarf ich, und ich finde keinen, wie er ist!

Geheimeräthin. (lächelt) Das weiß Gott!

Geheimerath. (lebhaft) Ein Hohnlächeln über einen Abwesenden, ist ein Schlag rückwärts gegeben.

Digitized by Google

Geheimeräthin. Ob du jemals meine Parthie eben so bei ihm genommen hast!

Geheimerath. Niemals! Denn das war niemals nöthig.

Geheimeräthin. Was wird er künftig hier im Hause seyn?

Geheimerath. Ein Mann, der uns nöthiger ist, wie wir ihm sind.

Achter Auftritt.

Vorige. Eckers.

Eckers. Verzeihung, wenn ich störe. —

Geheimeräthin. (halb für sich) Wir werden ja künftig wohl alle zusammen Ein Zimmer bewohnen.

Eckers. Sie belieben —

Geheimerath. Nichts, was Sie angeht. Nun — was ist —

Digitized by Google

Eckers. Der Herr Kanonikus ist ernstlich mit dem Gedanken beschäftigt, von hier wegzuziehen, und —

Geheimerath. In der That?

Geheimeräthin. Sehr begreiflich!

Eckers. Sie wissen, wenn er einen Entschluß erst hat laut werden lassen, kann er dann, Ehren halber, wie er meint, nicht davon abgehen; deshalb —

Geheimeräthin. Ja, es giebt denn doch noch einige Leute, die der Ehre wegen etwas unternehmen.

Geheimerath. Zu denen meine ich zu gehören.

Geheimeräthin. Die Begriffe von Ehre sind nur sehr verschieden.

Geheimerath. Auf deinen Bruder zu kommen — der Mann darf uns nicht verlassen. Er ist gut, wohlthätig, treu, das beste Herz — aber

Digitized by Google

wer wird seine Eigenheiten, seine Schwächen so tragen, wie wir. Du mußt ihm zureden, liebe Karoline!

Geheimeräthin. Herr Eckers — ich habe Ihre Grundsätze selten bestritten. Ich ersuche Sie, es nicht mit Gewalt dahin bringen zu wollen, daß ich und mein Haus darnach leben sollen. Das geht nicht an, das geschieht nicht; und wenn Sie es dennoch dahin zu bringen wissen, so — können Sie sich selbst sagen, welche Empfindung mir ihr Anblick geben muß!

Eckers. (betroffen) Madame, ich habe niemals —

Geheimerath. Pst! Halt! — Wir müssen iezt beide nicht antworten.

Geheimeräthin. Wer allein steht, darf es mit sich halten, wie er will. Wer Pflichten für Andere hat, muß diesen seine Meinungen und Wünsche aufopfern können. (geht)

Neun-

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Geheimerath. Eckers.

Geheimerath. Wie ist es — wollen wir nicht Beide 24 zählen, ehe wir sprechen?

Eckers. Ich bedarf es nicht.

Geheimerath. Meine Frau ist überaus gut — aber sie ist lebhaft, und so kommt es, daß sie den Kampfplatz nicht so leicht verläßt.

Eckers. Sie fordern auf einmal viel von ihr.

Geheimerath. Ich bin nicht für die halben Mittel.

Eckers. Ich halte dafür — es wird nicht gut thun, wenn ich im Hause bleibe.

Geheimerath. Können Sie mich verlassen?

Eckers. Nur mit großem Kampfe.

Geheimerath. In allem Sturm der Zeiten sind wir uns dieselben geblieben. Wir haben jeder an dem Andern Haltung gefunden — wir müssen uns nicht trennen.

Digitized by Google

Eckers. Geben Sie etwas nach.

Geheimerath. Es geht nicht.

Eckers. Wenn auch Emil seine Studien auf der Akademie vollendet — das kann sie nicht umwerfen.

Geheimerath. Daß er den alten, ausgetretenen Weg wandeln, daß er so einseitig leben, auf ein Amt lauren, und wenn es ihm entginge — müßig und albern am Wege stehen sollte — ich kann's nicht wollen.

Eckers. Aber was soll er denn?

Geheimerath. Gemeinnützig werden — sich treiben — sich in Thätigkeit bringen — nicht auf das todte Wissen Forderung machen. Ein rühriger Mensch soll er werden, der überall mit anstehen kann. Er mag sich die Wege brechen und bahnen; ich nehme den Leitzaum ab, er soll allein gehen.

Eckers. Nach Amerika?

Geheimerath. Dazu hat er den Willen

Digitized by Google

nicht. Er hat gar keinen Willen. Er hat etwas gelernt, er ist thätig; aber es ist mir, als bewegte sich keine rege Seele in ihm. Mir ist nur der rüstige Mensch etwas werth, der Allen Alles seyn möchte.

Eckers. Ich widerspreche Ihnen nicht — denn Sie sprechen meine eigene Meinung aus. Aber übereilen Sie nichts — stören Sie nicht den Frieden Ihres Hauses, indem Sie das Heil desselben gründen wollen.

Geheimerath. Lieber alter Freund — Sie wissen, wir waren nie reich — nur wohlhabend, so lange alles noch so beisammen war. — — Das hat aufgehört, und die Umstände, wie sie allmählig sich entwickeln, werden die Meinigen schon überzeugen, daß die Dinge sich so fügen müssen, wie ich sie geordnet wünsche. (er lächelt) Ich weiß das; aber —

Eckers. Welche Umstände? —

Digitized by Google

Geheimerath. Nur einige Geduld — es wird alles anders kommen, wie die guten Leute denken. Ich möchte Ihnen das Vergnügen schaffen, daß Sie selbst aus Ueberzeugung gewollt hätten, was nachher die Nothwendigkeit erheischt.

Eckers. Weshalb soll mir das noch undeutlich bleiben — ?

Geheimerath. Es sind Sorgen — die trage ich gern allein. Es wird aber gewiß alles gut werden; dann wollen wir uns miteinander freuen!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Kanonikus.

Kanonikus. Herr Bruder! Ich will noch einen Versuch auf Sie unternehmen.

Geheimerath. Ihre Absicht verkenne ich nicht.

Kanonikus. Schön! — Herr Eckers, kommen Sie mir zu Hülfe!

Digitized by Google

Eckers. Das werde ich — indem ich mich entferne; denn Sie wissen, ich kann nicht gegen meine Ueberzeugung reden. (geht)

Kanonikus. So gehen Sie — es ist besser! — Wie kann auch so ein Mensch etwas von der Welt wissen, da er sie nicht leiden kann.

Geheimerath. Er lebt recht gern, hat aber niemals viel dazu gebraucht.

Kanonikus. Lassen Sie doch den Emil was Rechtes werden. —

Geheimerath. Bei Gott, das soll er!

Kanonikus. Etwas Standesmäßiges.

Geheimerath. Wie es kommt. Und Sie — bleiben Sie bei uns.

Kanonikus. Wenn Sie das Haus so erhalten wollen, wie es war.

Geheimerath. Das geht nicht mehr an.

Kanonikus. Ich nehme an, daß etliche große Diners ausfallen — ja! Sie verlieren an Ein-

Digitized by Google

nahme — also wird man sich darin finden müssen. Aber das übrige lassen Sie so fortgehen, und treten Sie nicht noch freiwillig von Ihrer Einnahme ab.

Geheimerath. An uns ist es, Beispiel zu geben.

Kanonikus. Mit der Denkungsart, mit Zusprache, ja! Mehr kann Niemand fordern.

Geheimerath. Wir müssen thun, was nicht gefordert wird.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Emil.

Emil. Lieber Vater — haben Sie die Frau von Bauern lange nicht gesprochen?

Geheimerath. Ziemlich lange nicht.

Emil. Ich komme eben von ihr her.

Kanonikus. Brav! Das ist eine wahre Freundin unsers Hauses.

Digitized by Google

Geheimerath. (lächelt) Nun ja — so ziemlich!

Kanonikus. (ärgerlich) Freilich empfiehlt sie nicht die Entsagung von allem, was der gute Ton fordert.

Geheimerath. Gewiß nicht.

Kanonikus. Sie hält sich zu ihres Gleichen. Sie lebt nicht in der Dunkelheit, wie Herr Eckers. Sie seufzt wohl auch über unsere Zeiten —

Emil. Das thut sie.

Geheimerath. Das thut Eckers nicht.

Kanonikus. Nein, der — der könnte seine Wohnung in einem Schäferskarren aufschlagen.

Geheimerath. Nun, wie bist du von ihr aufgenommen worden, Emil?

Emil. O — gut!

Kanonikus. Gewiß ist gleich ein appetitlich Frühstück bei der Hand gewesen — nicht wahr?

Emil. Das wohl!

Digitized by Google

Kanonikus. Nun — sie hat auch verloren — freilich ist sie sehr reich — aber sie weiß sich auch in Werth zu halten. — Hat sie dir Kappwein offerirt?

Emil. Nein!

Kanonikus. Nimmt mich Wunder! — Niemand hat den ächten Constantia so gut, wie sie. — Hat sie schon von den Veränderungen hier im Hause gehört? — Wie — ?

Emil. Ja.

Geheimerath. Was sagte sie dazu?

Kanonikus. Still! — Laß mich es nicht wissen. — (setzt sich) Wir werden zum Spektakel.

Emil. Sie hat mir einen Auftrag gegeben — einen sehr unangenehmen Auftrag, in der That!

Kanonikus. Ich kann mir's denken — die ganze Stadt wird über Ihre unnöthigen Beschränkungen schreien. — Nun — was hat sie gesagt?

Digitized by Google

Emil. Sie fordert das Kapital zurück, was mein Vater von ihr aufgenommen.

Kanonikus. Wie?

Geheimerath. (ruhig) Das habe ich erwartet.

Kanonikus. Es ist ihr ja doch gesichert — nicht wahr?

Geheimerath. Sehr gut gesichert.

Emil. In den jetzigen Umständen könnte es Sie stürzen, erwiederte ich ihr —

Kanonikus. Freilich!

Geheimerath. Ich war darauf gefaßt, ich habe Anstalt dazu gemacht und einen Freund gefunden, der mir helfen wird.

Emil. (freudig) Haben Sie?

Kanonikus. Aber — wie verstehe ich das? Die beste Freundin meiner Schwester —

Geheimerath. Eine Tafelfreundin!

Digitized by Google

Kanonikus. In den gegenwärtigen Umständen!

Geheimerath. Drum gehn wir den Umständen aufrecht entgegen —

Kanonikus. Weiß es deine Mutter?

Emil. Noch nicht!

Geheimerath. Das Kapital ward übrigens für die Erziehung meiner Kinder aufgenommen, da ich — aus Liebe für deine Mutter, die den Ton des Hauses in früheren Zeiten nicht beschränken wollte —

Kanonikus. Wie ist es möglich, daß eine so herrliche, noble Wirthin, eine Frau von so feiner Sitte — eine so wahre Freundin, dergleichen jetzt an diesem Hause thut? — Sie haben sie aber auch lange nicht eingeladen —

Geheimerath. Sie nicht und Niemand.

Kanonikus. So eine feine Frau, der — ich

Digitized by Google

kann's wohl sagen — die Worte wie Honig von den Lippen gleiten —

Emil. Sehr fein und süß — hat sie den Termin der Zahlung in 3 Monaten unwiderruflich angesetzt.

Kanonikus. Da muß etwas anders dahinterstecken — das will ich wissen. Ich gehe zu ihr.

Geheimerath. Keineswegs! —

Kanonikus. In dem Augenblicke. — Geben Sie Acht — wenn ich komme, wird alles anders. Ei — noch gestern habe ich mit ihr Rabouge gespielt — sie hat mir zwei Schüsseln extra machen lassen. Die Bedienten lächeln schon drei Häuser weit, wenn sie mich sehen. Ich werde zu ihr ins Zimmer treten — und wie sie den alten Haussreund gewahr wird — wird sie peccavi! rufen. Gebt Acht! (geht)

Geheimerath. Nicht doch — ich zahle.

Kanonikus. Aber jetzt nicht. — Ist ja von

Digitized by Google

einer so alten Freundin fälschlich gehandelt. — So werde ich in's Zimmer treten, so ihr mit dem Zeigefinger zärtlich drohen — dann mich auf meinen Stock lehnen, sie recht in's Auge fassen und sagen — „was hat mein Mäuschen gemacht? — Aufgekündet jetzt — den besten Freunden? Lieb alt Mäuschen, was ist das? Wie?" — Da werden die Thränen wie ächte Perlen herabkugeln, die Aufkündigung wird zurückgenommen und morgen Mittag speißt sie hier. Nicht wahr?

Geheimerath. Nein!

Kanonikus. (ärgerlich) Auf meine Kosten! — Ein Kapaun in Champagner gebeizt — das will ich wissen, wie? (geht)

Emil. Nie hätte ich geglaubt, daß eine Frau, die ihr halbes Leben in diesem Hause zugebracht hat, die so reich ist, in diesem Augenblicke, von ihrem Recht zu unserm harten Nachtheil Gebrauch machen würde.

Digitized by Google

Kanonikus. (kommt zurück) Du kennst wohl das Gericht nicht? Wie! — Der Kapaun wird mit Champagner angefüllt, muß ihn durchaus bei sich behalten. Dann wird er gejagt und gehezt, daß der feine Geist ihn ganz und gar durchdringe. Dann appetitlich zugerichtet und genossen. — Unsre alte Freundin wird stets weichherzig bei dem Anblick von dergleichen. — Laßt mich nur machen! (geht)

Emil. (zuckt die Achseln) Lieber Himmel, wie ist es möglich, daß man —

Geheimerath. Laß den alten Mann, er kann sich nicht wohl mehr ändern. Mag er in seinen Verwöhnungen verkehren, so lange sie Niemand weh thun. Sie sind um nichts schlimmer, als die deinigen.

Emil. Leider kann ich Ihre Zufriedenheit nicht erlangen —

Geheimerath. Laß sehen — ich denke immer, du wirst etwas darum thun. — Mein Sohn —

Digitized by Google

du siehst wohl ein, wir und unsersgleichen müssen uns künftig anders führen, als zuvor.

Emil. Das wohl. Aber —

Geheimerath. Jakob hat glücklicherweise schon früher den Beruf des Landlebens gewählt. Was er künftig anders und minder zu thun hat, als vorher, kann ihm leichter werden, als es dir und den übrigen ankommen kann.

Emil. Ich bitte, daß sie meinetwegen durchaus unbesorgt seyn wollen.

Geheimerath. Um dein Leben und deinen Unterhalt bin ich in der That nicht besorgt. Du hast Anlagen; du bist fleißig gewesen; du wirst es ferner seyn. Talent und Thätigkeit bahnen sich überall Wege.

Emil. So hoffe ich.

Geheimerath. Könnte das nicht hier bei uns seyn — so müßten wir uns darin ergeben — daß du auswärts deinen Weg machtest.

Digitized by Google

Emil. So denke ich.

Geheimerath. Willst du in der That nach Amerika?

Emil. Nun — ja! weshalb nicht? Man muß etwas unternehmen — man muß wagen.

Geheimerath. Wenn man vorher wohl überdacht hat, was man unternehmen will — allerdings!

Emil. Es scheint, Sie trauen mir nicht zu, daß ich überdacht hätte.

Geheimerath. So ist es, und davon ist die Rede. — Du bist übler Laune gegen uns, gegen mich besonders.

Emil. Ich werde mir nicht erlauben —

Geheimerath. Es zu bejahen? So viel traue ich dir zu. Aber es wäre mir fast lieber, du wolltest das. Dann würden wir Gelegenheit haben, uns gegen einander auszusprechen. — Emil!

Digitized by Google

— Wenn das Wissen in dem Menschen nicht aufräumt und ordnet — so gebe ich nicht viel darauf.

Emil. Wie verstehen Sie das?

Geheimerath. (mit Wärme) Sich Kenntnisse erwerben, sie gebrauchen, damit spielen und dann von einem Tage zum andern fortleben, abwarten, wo man hingestellt wird, um sie zu verwenden — das war bisher das Treiben der jungen Leute deiner Art, und auch das deine. Das hat mir nie gefallen; jetzt aber beunruhigt es mich, und es darf nicht so bleiben.

Emil. Was ist Ihre Meinung, das ich thun sollte?

Geheimerath. Du sollst das Herz mehr gewähren lassen.

Emil. Mein Herz? Haben Sie Zweifel gegen meine Gesinnungen?

Geheimerath. Werde ich dein Herz wohl gewahr, mein Sohn?

Emil.

Digitized by Google

Emil. Da haben Sie ein hartes Wort ausgesprochen.

Geheimerath. Ein nothwendiges. Du siehst, daß deine Mutter und ich mit Liebe um die Zukunft besorgt sind, und du erwiederst diese Bekümmerniß mit nichts, als mit etlichen kalten Worten, höchstens mit einer Meinung, und endlich in übler Laune — mit der Redensart — ich will nach Amerika gehen!

Emil. Lieber Vater — was bleibt mir übrig? Ihr Entschluß ist genommen.

Geheimerath. Einen Entschluß möchte ich von dir auch hören. Deinen Willen, mit Bedacht auf dein Glück und unsere liebevolle Sorge um Dich.

Emil. Da sich hier alle Gesichtspunkte verändert haben, wie Sie sagen — und ich räume ein, daß es so ist — was soll ich hier?

Geheimerath. Dir andere Gesichtspunkte

Digitized by Google

aufstellen. Zieh' deine Neigung zu Rathe, und laß uns über das, was möglich ist oder nicht, uns freundlich berathen.

Emil. Die allgemeine Beschränkung —

Geheimerath. Fordert die freiwillige Beschränkung der Einzelnen. Stand und Verhältniß ließen in früherer Zeit erwarten, daß sich leichter eine Stelle für dich finden würde, als jetzt.

Emil. Also?

Geheimerath. Ist jetzt eine erhöhtere Verwendung nöthig, damit die Stelle deiner noch mehr bedürfe, als du der Stelle.

Emil. Das ist allerdings sehr gut gesagt.

Geheimerath. Sehr wahr gesagt. — Ich bilde mir ein, der Gang der Geschäfte werde künftig von der Art seyn, daß man den Mann von kaltem Wissen ohne lebhaftes menschliches Regen und Thun, aufgeben wird, und den hervorziehen muß,

Digitized by Google

der Herz und Charakter durch Wissen und Fleiß veredelt und bewährt.

Emil. Vielleicht!

Geheimerath. Gewiß!

Emil. Entscheiden hier nicht die äußern Umstände, wie fast überall —

Geheimerath. Es treibt alles rascher zum Ziele, und dazu gehören die gesunden Kräfte eines regen Gemüthes. Maschinen, die in den Formen sich fortbewegen, — reichen nicht mehr hin!

Emil. Halten Sie mich für eine solche Maschine?

Geheimerath. Ich besorge, du könntest dich dahin verlieren, nicht mehr zu werden. Es ist dir gleichgültig, ob du das Eine thust, oder das Andere unterlässest. Du zeigst mir weder Reizbarkeit, noch Leben, als darüber, daß ich entschlossen bin, die äußere Repräsentation unsers Hauses aufzugeben.

Emil. Ich gestehe, daß ich glaube, Sie gehen

Digitized by Google

viel zu weit. Die Verminderung mancher Verhältnisse scheint mir hinreichend, den Zweck zu erreichen, den die Umstände nöthig machen.

Geheimerath. Emil! Wir müssen nicht andre Menschen scheinen, wir müssen andre Menschen werden. Mich trifft Vorwurf genug, daß ich den Stoß des Schicksals abgewartet habe und nicht früher meiner Ueberzeugung gefolgt bin. — Die Liebe für deine Mutter — mag mir für diese Schwäche einige Nachsicht erwerben

Emil. Wenn wir es aber allein sind, die plötzlich so tief herabsteigen —

Geheimerath. Wir thun es freiwillig.

Emil. Wenn wir uns auf eine Weise abzeichnen, welche uns zum Gespötte macht —

Geheimerath. Wer nicht stark genug ist, ein Achselzucken zu ertragen, wird nichts erreichen.

Emil. Und was werden wir erreichen?

Geheimerath. Gleichmuth — für noch be-

Digitized by Google

drückendere Schicksale, die möglich sind. Unabhängigkeit von Ereignissen, die noch kommen können.

Emil. Alle Aufopferungen können diese uns nicht verschaffen.

Geheimerath. Mein Sohn — ich bedarf nicht der Kolonialwaaren — ich kann leichten Muthes allem entsagen, was die Verzärtelung nach und nach uns zum Bedürfniß gemacht hat — und wenn ich weiß, daß die Meinigen in der Stärke des Charakters auf sich selbst beruhen — achte ich auch den Tod nicht. Das ist Unabhängigkeit von allen Ereignissen, wie sie Namen haben mögen.

Emil. (seufzt)

Geheimerath. Deine Mutter findet sich nach und nach, das weiß ich. Du allein machst mich besorgt — kann ich dich gewinnen — so bin ich ein reicher Mann!

Emil. (ergreift seine Hand) Lieber Vater! Sie setzen mich in Verlegenheit —

Digitized by Google

Geheimerath. Wohl mir — so beginnt dein Herz zu reden.

Emil. Erwägen Sie nur, wie ich alles und alles hier verändert finde —

Geheimerath. Wahr! — das lose Gebäude hat dem harten Stoße nicht widerstreben können. Nur etliche Wände mit bunten Verzierungen sind noch stehen geblieben. Sie schützen uns nicht, sie freuen uns nicht — laß uns sie vollends freudig niederreißen und eine Hütte bauen, die uns deckt, und aus der wir ohne Verzweifl[illegible] scheiden können, wenn's Noth thut.

Emil. Meine Schwester hatte eine so ansehnliche Parthie —

Geheimerath. Ihr Herz war nicht dabei.

Emil. Der Mann hat sie verlassen —

Geheimerath. Weil der Vater weniger gilt.

Emil. Sie liebt einen so gewöhnlichen Menschen —

Digitized by Google

Geheimerath. Der Fleiß, Sinn, Erwerb und ein Herz hat.

Emil. Sie willigen in der That in diese Verbindung?

Geheimerath. Mit freudigem Herzen.

Emil. Ist's möglich? Sie kennen die Welt —

Geheimerath. Wie sie nun werden muß und werden wird.

Emil. In Ihren Jahren entsagt man manchen Dingen; aber —

Geheimerath. In sechs Jahren wirst du über alle Einwendungen lächeln, die du mir eben gemacht hast.

Emil. Möchte es Ihnen doch möglich seyn, die Veränderungen, welche Sie machen wollen, nach und nach zu beginnen.

Geheimerath. Die Menschen respectiren nur, was mit der vollen Entschlossenheit geschieht.

Emil. Aber —

Digitized by Google

Geheimerath. Vergönne mir den Segen des Beispiels. Heute werden wir belächelt, in kurzer Zeit begriffen und dann bald nachgeahmt.

Emil. Ist es denn wahr, daß Sie allen Hausrath veräußern wollen?

Geheimerath. Sollte ich nicht mit solchem Hausrath, wie ihn eben die Nothwendigkeit erheischt, ein ganz achtbarer Geheimerath seyn können?

Emil. Aber Ihre Freunde?

Geheimerath. Die es in der That sind — werden meine Freunde bleiben. Die sich vor dem einfachen Hausrathe zurückziehen — erzeugen mir die Wohlthat, daß etliche Karnevalsmasken weniger mit uns verkehren werden!

Emil. Ihre Grundsätze sind trefflich; aber in der Anwendung wirkt so manches ganz anders, wie es lautet.

Geheimerath. Wenn nun alle unsere Haabe ein Raub der Flammen geworden wäre!

Digitized by Google

Emil. Dann würden wir die Würde der Unglücklichen haben.

Geheimerath. Die Würde der Selbstherrschaft geht über Alles.

Emil. Die schönen Träume des Ehrgeizes —

Geheimerath. Diese Luftgebäude kann ein Tag zerstören! Die Grundsätze der Ehre liegen in unserer Brust, und keine Macht auf Erden kann sie überwältigen. — Laß die Ersten dahin seyn — sichern wir die Anderen.

Emil. Was soll ich aber unternehmen?

Geheimerath. Der Menschheit nützlich seyn. Mit Wissen, Thun und Ausdauer die Angelegenheit der Menschheit fördern. Viel seyn, darin viel gelten und so wenig als möglich bedürfen.

Emil. Und Sie beharren darauf — daß Sie außer dem, was die Gesetze für die Bedürfnisse des Vaterlandes Ihnen abfordern, noch freiwillig von Ihrem Einkommen abgeben wollen?

Digitized by Google

Geheimerath. Ja. Ich weiß gewiß, ihr werdet mir es leicht machen.

Emil. Wenn Sie aber zum Beispiel die Schuld von Frau von Bauern in drei Monaten abtragen müßten! —

Geheimerath. Gleichwohl! Den Fall habe ich wohl bedacht, denn ich konnte ihn vorhersehen.

Emil. Wird das alles möglich seyn?

Geheimerath. Emil! Man muß recht viel wollen, um recht Vieles zu können! Was werden wir nicht vollbringen können, wenn wir Alle zu einem Ziele ausgehen!

Emil. Wohlan! Es sind — wir wollen es.

Geheimerath. Gewiß?

Emil. (ergreift des Geheimeraths Hand) Ich will Ihrer Entschlossenheit nicht nachstehen.

Geheimerath. Gott sey gedankt!

Emil. Ich gehe ganz in Ihre Plane und Absichten ein und thue es mit Muth.

Digitized by Google

Geheimerath. Mit der Freudigkeit, welche die Ueberzeugung giebt — dann kommt etwas Ganzes heraus!

Emil. Sie haben mich gewonnen — die Ueberzeugung wird folgen.

Geheimerath. Sie wird folgen und wir behalten unsern Emil hier. Wir erhalten ihn neu geschenkt, er lebt, empfindet und will mit uns, als Haus- und Herzens-Genosse. —

Emil. (umarmt ihn) Ihre Freude belebt und entzückt mich! Mein guter Vater!

Geheimerath. Das sehe ich und es macht mich zum reichen Manne! — Aus deinen Augen spricht die Treue, das innige Wohlwollen, der kindliche Sinn. — Laß mich dich noch einmal recht darauf ansehen — ja — nun kann ich Trost und Glauben aus deinem Anblicke nehmen. Vorher — wahrhaftig, es redete nichts aus den Augen und mein Blick zog sich davon zurück, wie von abge-

Digitized by Google

storbenen Fenstern. — (gerührt) Es hat mich manchmal recht beklommen gemacht.

Emil. Sie haben mir doch zu viel gethan!

Geheimerath. Was beginnen wir nun? — Wir wollen vor die Stadt gehen — ins Kornfeld. — Im Zimmer ist meines Bleibens nicht. Mir ist so wohl — ich möchte zum Fenster hinausrufen, daß hier hohes Fest ist! Emil! Emil! wie sind wir so reich, da wir arm seyn wollen! — Deine Mutter — — freilich, da wird es lange dauern, ehe sie dem Besitz der Kleinigkeiten entsagen lernt.

Emil. Ich will mit ihr reden —

Geheimerath. Nein. Das nicht — sie muß selbst auf unsere Seite herüber treten, und das wird sie auch. (lächelt) Weißt du nicht — wenn wir spazieren gehen — niemals läßt sie sich führen, noch sich den nähern oder bessern Weg zeigen. — Stehen wir aber ein Weilchen still — nun —

dann findet sie allmälig das Bessere. So wird es auch hier geschehen, verlaß dich darauf!

Emil. Treuer Führer — Sie haben mir einen köstlichen Tag gegeben. Das selige Gefühl der reinen Kindlichkeit ist erwacht und mit diesem eine Kraft entgegenzustreben, die fast verloschen war. Vor einer Viertelstunde hätte ich es für unmöglich gehalten, daß ich so aufgefrischt in die Zukunft blikken könnte. Wohl! Ich gelobe es Ihnen, mit jedem Tage sollen Bedürfnisse aus der Reihe schwinden und die stille Gewalt der Unabhängigkeit soll zunehmen. Der Himmel segne Sie für den Geist, den Sie heute über mich haben kommen lassen! (geht)

Geheimerath. Nun — was sind denn die Paar Kapitalbriefe, die darauf gegangen sind, gegen die Wonne, die mir jetzt eben dadurch wird, daß die Geldbeutel zum Kukuk sind! — Weg mit allem Tand der verweichlichten Sitte — ich möchte alle

Bronzen und was dazu gehört, gleich vor der Hausthüre öffentlich und jubelnd ausbieten. Je mehr die Sachen außer Gehalt und Brauch kommen, je mehr suchen sich die Menschen; und sie finden sich, weil sie sich brauchen. — Ueberall aufgeregte Herzen — überall erhöhter Wille — der Neid kommt aus der Mode — die Unterscheidungen thun minder wehe — das soll ein Leben werden voll Herz und Ernst — vivat das Schicksal! — Es bringt uns auf die rechte Stelle! (geht)

Zwölfter Auftritt.

Geheimerath. Geheimeräthin.

Geheimeräthin. Weshalb der Jubel und die Herrlichkeit?

Geheimerath. Weil wir große Herren werden.

Geheimeräthin. Was sehe ich den Eingang?

Digitized by Google

Geheimerath. Beim Ausgange aus der alten Mummerei.

Geheimeräthin. Ich habe dich Vivat! rufen hören!

Geheimerath. (reicht ihr die Hand) Ja, vivat! — Liebe Karoline, bald rufst du es mit mir.

Geheimeräthin. Das scheint mir nicht so.

Geheimerath. Mit uns Allen wirst du einstimmen, glaube es mir!

Geheimeräthin. Sobald du die große Herrschaft antreten wirst.

Geheimerath. Die Herrschaft über uns selbst und unsere Vorurtheile können wir jede Stunde antreten.

Geheimeräthin. Wo ist eine rechtliche Empfindung, die jetzt nicht Vorurtheil gescholten wird! — Doch — gerathen wir nicht wieder auf das alte Kapitel! —

Digitized by Google

Geheimerath. Recht so — beginnen wir ein neues mit Lust und Liebe.

Geheimeräthin. Ist es wahr, daß die schönen Meublen aus deinen Zimmern verkauft werden?

Geheimerath. Ich hoffe, du wirst mir darin folgen.

Geheimeräthin. Zuverläßig nicht. — Ei, des großen Kapitals, was damit gewonnen wird!

Geheimerath. Es trägt immer etwas.

Geheimeräthin. Einem Manne von 28 Jahren möchte man eine Thorheit der Art hingehen lassen —

Geheimerath. Karoline! In unsern Jahren sind die Spielwerke verbraucht, die in frühen Jahren uns hinhalten. — Ist es nicht klug und gut, daß wir sie jetzt aufheben — wo es uns nicht mehr gut läßt, Werth darauf zu legen?

Geheimeräthin. So werden wir denn außer dem alltäglichen Hausrath künftig nichts mehr besitzen?

Gehei-

Digitized by Google

Geheimerath. Wir werden uns so befinden, daß wir die ganze Herrlichkeit in zwei Stunden etwa versenden können — oder sie ganz und gar aufgeben, wenn's Noth thäte!

Geheimeräthin. Es ist unerhört!!

Geheimerath. Zum Theil! — Die Bilder deiner Eltern aber — geben wir nicht weg.

Geheimeräthin. Sehr vermuthlich.

Geheimerath. Die sollen unsere Hausgötter werden!

Geheimeräthin. Ja, diesen werde ich mein Leid klagen dürfen, denn du achtest nicht darauf.

Geheimerath. Deine Mutter besonders war eine treffliche Frau. — Auf alles gefaßt, Rath und That beisammen.

Geheimeräthin. Solche Dinge hat sie nicht erlebt.

Geheimerath. Sie war allen Ereignissen gewachsen, denn sie war gleichmüthig, wußte jedem

Digitized by Google

Dinge die leidliche Seite abzugewinnen, und darin vorzüglich bewährte sie die Hausfrau, daß sie dem Unvermeidlichen entschlossen entgegen trat.

Geheimeräthin. Sie wußte ihre Rechte zu vertreten, wich niemals von ihrer Ueberzeugung, und niemals hat sie dem Kleinmuth sich hingegeben.

Geheimerath. Ganz recht! Das ist es, wo ich dich erwarte.

Geheimeräthin. In wie fern? —

Geheimerath, Es werden uns Dinge betreffen — wo du wahrscheinlich mehr Muth und Ausdauer erhalten wirst, als ich.

Geheimeräthin. Die größte Geduld beweise ich, seit ich deinen ausschweifenden Ideen nur Gehör gebe! Ich beweise sie in diesem Augenblicke, da ich das Gespräch noch fortsetze.

Geheimerath. Auf gewisse Weise — denn meine Ideen gefallen dir nicht, du bist lebhafter, wie deine Mutter, viel reizbarer; aber da du weißt,

daß es mir Mühe macht, eine Ueberzeugung durchzuführen, die dir nicht angenehm ist: so suchst du gleichwohl, aus Liebe für mich, deinen Unwillen nicht lauter werden zu lassen, als es dir möglich ist, ihn zurückzuhalten.

Geheimeräthin. Das ist sehr wahr — Und es ist nicht billig, daß du deßhalb meiner Sorgen gar nicht achtest.

Geheimerath. Was kannst du besorgen, daß ich nicht in deine Seele früher als du schmerzlich empfunden hätte!

Geheimeräthin. Ehedem war es so!

Geheimerath. Und wie muß ich der Fürtrefflichkeit deines Herzens gewiß seyn, da ich meine Wünsche, ohne deine Beihülfe, gar nicht ausführen kann, da ich weiß, daß sie jetzt nicht die deinigen sind, und doch gewiß bin, du wirst mir alles erleichtern, was du vermagst.

Geheimeräthin. Ich kann ertragen, was

nicht zu ändern ist — ich kann Geduld haben — aber von aller Mitwirkung wirst du mich frei sprechen.

Geheimerath. Man wird anfangs über mich lachen —

Geheimeräthin. Und über mich —

Geheimerath. Sicher nicht; aber man wird sich über deine Nachgiebigkeit wundern —

Geheimeräthin. Das ist wohl sehr einladend für mich —

Geheimerath. Allerdings! Es steht in deiner Gewalt, mich geltend zu machen. Sobald man uns beide zu einem Zwecke handeln sieht, so erhalte ich und mein Thun, Werth durch deine Billigung.

Geheimeräthin. Wenn dringende Nothwendigkeit eine so auffallende Veränderung erheischte, als du vorhast: so würde ich mich fügen.

Geheimerath. Nothwendigkeit läßt keine

Wahl; und wo bliebe dann das Verdienstliche deiner Zustimmung?

Geheimeräthin. Es ist die Eitelkeit, ein auffallendes Beispiel zu geben, welche dich alle Rücksichten vergessen läßt.

Geheimerath. Wir bedürfen kräftiger Handlungen zur Rettung des Vaterlandes!

Geheimeräthin. Wird unsre Erniedrigung es retten?

Geheimerath. Wir bringen unsre Gabe dar — je höher sie zu stehn kommt, je gutwilliger ist sie gewidmet.

Geheimeräthin. Soll ich künftig als Handwerkerin gekleidet gehen, oder als Bäuerin?

Geheimerath. Du wirst in Auswahl und Form Geschmack beweisen. Wer weiß, ob du nicht eine Tracht ersinnst, die von dir den Namen bekommt.

Digitized by Google

Geheimeräthin. Werden ich und die Kinder die Hausdienste leisten sollen?

Geheimerath. Wir schaffen ja keine Hausgenossen ab!

Geheimeräthin. Bediente und Mägde heißen also künftig Hausgenossen?

Geheimerath. Dank deinem Wohlwollen, daß sie stets so gehalten worden sind!

Geheimeräthin. Diese sollen also nichts vermissen, während wir ihnen uns gleich stellen?

Geheimerath. So lasse das gute Schicksal es mich ausführen!

Dreizehnter Auftritt.

Jacob. Vorige.

Jacob. Lieber Vater — der Onkel ist nach Hause gekommen, ist ganz still und wie tiefsinnig.

Geheimerath. Aha — ich denke mir das!

Digitized by Google

Geheimeräthin. Aber du achtest es nicht! Nicht seinen Kummer, nicht meine Wünsche!

Geheimerath. Hm! ich könnte das alles mit Einem Worte beantworten — aber — gestatte mir, daß ich es nicht thue.

Jacob. Liebe Mutter, Sie sollten dem Onkel ein freundliches Wort sagen. — Er ist warlich gar zu niedergeschlagen.

Geheimeräthin. Ich will es. (geht)

Geheimerath. Nicht doch — laß mich die Sache mit ihm abthun.

Geheimeräthin. Dein Starrsinn — denn so muß ich dein Betragen nennen — soll den guten alten Mann nicht noch tiefer kränken. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Geheimerath. Jacob.

Geheimerath. Es ist mir nicht gelegen. Deine Mutter wird ein großes Mißvergnügen bele-

Digitized by Google

den. Ich habe ihr das ersparen wollen — es kann aber nicht seyn.

Jacob. Ich kann mir es schon denken. Die Mutter hat immer viel auf diese Frau gehalten. Sie that ja auch, als könnte sie ohne uns gar nicht seyn und leben. — Jetzt wird alles anders.

Geheimerath. Es werden sich Mehrere zurückziehen.

Jacob. Desto besser! So sind wir eins dem andern nur um so lieber und nöthiger. Darauf freue ich mich recht von Herzen.

Geheimerath. Ich auch! —

Funfzehnter Auftritt.

Eckers. Vorige.

Eckers. Der gute Onkel wird unten recht laut! Unsere liebe Freundin war ganz stumm — nur einen Ausruf that sie — dann verbarg sie das Gesicht in das Kissen des Sopha!

Digitized by Google

Jacob. Der Onkel aber mag seltsame Dinge vorhaben; denn einigemale hat er die Arme weit ausgebreitet — reden wollen — hat es aber unterdrückt, sich gesetzt und wieder starr auf eine Stelle gesehen!

Eckers. Begreiflich! Er ist überall ein Feind jeder Unrechtlichkeit — aber wenn Standespersonen etwas begehen, was nicht liberal oder gar — etwas gemein ist — so kann er des Zornes gar nicht Herr werden.

Geheimerath. Die alte Dame von Bauern — ist mir eine liebe Person. — Ja, ja, seht mich nur darauf an — ihre Aufkündigung bringt uns zum Ziele. Meine Frau hat viel Ambition — aber auch recht viel Ehre. Daß die gestrenge Frau recht promt ausbezahlt wird —

Eckers. Daß sie vor der Zeit ausbezahlt wird — das wird nun ihr einziges Trachten werden.

Digitized by Google

Geheimerath. Wir werden nun bald den prächtigen Tand verkaufen dürfen.

Jacob. Mir wäre es besonders lieb! Ich bin wohl kein Bauer geradezu — aber zu dem Wesen hier im Hause habe ich doch niemals recht taugen können. Wie es nun werden wird — gehöre ich zur Sache!

Eckers. Sie können ja früher abtragen, wenn Sie wollen. Habe ich nicht einen stattlichen Kapitalbrief — er liegt unter Ihren Papieren.

Geheimerath. Nimmermehr!

Eckers. Heben Sie nur den Aktenstoß rechter Hand etwas auf —

Geheimerath. Alter Freund! (reicht ihm die Hand)

Jacob. Das wundert mich gar nicht, daß Sie das thun wollen, obschon es mich recht freut.

Eckers. Ich danke, lieber Pathe — so ist es auch.

Digitized by Google

Geheimerath. Der Nothpfennig — der Stab für die alten Tage —

Eckers. Da steht er, der Stab für meine alten Tage — (giebt Jacob die Hand) und es ist ein sicherer Stab!

Jacob. Nicht wahr? — Sollte ich aber verloren gehen — auf Emil können Sie rechnen, das glauben Sie mir!

Geheimerath. Nein! Ich kann es nicht annehmen — warlich nicht!

Eckers. Ei! Ich will ja Zinsen haben. — Das Geld gehört dem Jacob — und dem soll und muß es verzinset werden.

Geheimerath. Der ganze Besitz — den ein wackerer Mann so mühsam erworben hat —

Eckers. Falsch — grundfalsch das! Ich habe zurückgelegt, was ich nicht brauchte, und da sie nun Alle wenig gebrauchen wollen, was werden Sie erst zurücklegen!

Digitized by Google

Geheimerath. Ich nehme es an.

Eckers. Versteht sich!

Geheimerath. Ich kann den längst bewährten Freund darum nicht mehr lieben — aber ich bin in einer so eignen Bewegung — sieh mich an und freue dich der schönen Gefühle, die du erregt hast. — Ich will sie mit Wortgepränge nicht verderben. (geht in sein Zimmer)

Jacob. Herr Pathe — wenn ich in der Welt zu etwas komme, dann will ich es eben so machen. Sie sollen wohl Ihre Freude an mir haben. (geht)

Eckers. Die habe ich jetzt schon an dir, ehrlicher Bursche! Ich kann meinem Jugendfreunde einen kleinen Dienst leisten, und er sieht, daß ich es gern thue. Hätte ich in meiner Jugend mich mit auf die Hatze nach großen Stellen begeben — wer weiß, so könnte ich wohl nicht so viel anbieten und — wäre vielleicht so schwach und trocken worden daß ich nicht mitzugreifen möchte, selbst wenn ich

Digitized by Google

es könnte. — Sey zufrieden, Jacob Eckers, daß du nicht höher hinauf gewollt hast. — Aber die Frau muß von meinem Anerbieten nichts wissen, sonst will sie Rücksichten nehmen und Höflichkeiten gegen mich exerciren — dann müßte ich wieder dergleichen thun und — da wären wir am letzten Ende noch auf der Maskerade — das will ich nicht. — Sie sollen mich immer so fort wie den Haushund unter sich herum gehen lassen. — Einen Stoß hat mir noch Keiner gegeben; einige streicheln den alten Philax, und die übrigen lassen ihn gewähren. — Das Plaudern muß ich verbitten. (geht nach des Geheimeraths Zimmer)

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Kanonikus.

Kanonikus. (geht gerade auf Eckers los) — Ja — und die geht nun stets den besten Kanzelrednern nach —

Eckers. Wer? — die Frau von Bauern? —

Kanonikus. Und ist doch so — so — unartig!

Eckers. Sie war immer so.

Kanonikus. Ich bin — (setzt sich) ich bin ganz weg. Sagen Sie selbst — kommen Sie doch zu mir her, daß ich nicht so schreien muß.

Eckers. Recht gern! (tritt zu ihm)

Kanonikus. Für was bescheert die Vorsicht Haabe und Gut, ein schönes Haus, liebe Freunde — wenn man so — so — (springt auf) so verdammlich handeln kann! Wenn man die besten Freunde in den Grund verderben will! Hat sie nicht zu tausendmalen mit uns angestoßen — genippt — und wieder angestoßen, daß es mir noch in den Ohren klingt — und daß mir bei dem Klange und dem herrlichen Bouquet, was der Wein hatte, die Freundschaftstränen in die Augen getreten sind, und habe innerlich gedacht — das ist ein Fundament-

Digitized by Google

Eckstein von Freundschaft! Ja, ja — (äußerst bewegt) so habe ich gedacht, und nun — da es gelten soll — welchen Klang läßt die alte Freundin vernehmen?

Eckers. Einen sehr heiseren.

Kanonikus. Was? — Ihr Gemüth ist kein echtes Gut — es hat einen Riß — einen Sprung!

Eckers. Wir werden deren mehrere kennen lernen.

Eckers. Glaube es, lieber, alter Eckers, glaube es! — Da wird nicht Einer seyn, der die Courage hat, nach und nach mit Anstand zu Grunde zu gehen. Ei, so hole sie der — — nun — ich habe ihr die Meinung gesagt —

Eckers. Das traue ich Ihnen wohl zu.

Kanonikus. Das Kinn hat ihr gezittert, wie dem hölzernen Wackelmann auf dem Kamine unten im Garrensale. Sie hat sich nicht geschämt, aber geärgert.

Digitized by Google

Eckers. Das kann ihr nicht schaden.

Kanonikus. Wo habe ich denn aber meine Augen gehabt, daß ich — — denn ich habe ihr und Andern dergleichen nicht zugetraut — (zornig) Fast sage ich — mein Herr Schwager hat Recht, daß er alles abschafft.

Eckers. Nicht wahr?

Kanonikus. Wäre es auch nur, um dergleichen Leute zu ärgern. — Wie? — Aber ich will doch die Verbauerung der Familie nicht mit ansehen. Ich ziehe fort — und — ich denke — ich gehe weit — weit von hier!

Eckers. Weshalb?

Kanonikus. Die innerliche Erboßung ist zu groß.

Eckers. Nun — nun! Sie sind doch auch so etwas von einem geistlichen Herrn!

Kanonikus. Hm! — Wir protestantischen Kanonici — Sie wissen — wir nehmen es denn weiter nicht so genau — wie? Eckers.

Eckers. Es ist noch immer Zeit dazu!

Kanonikus. Nicht wahr? — Ich bin da auf einen Gedanken gekommen — der ist, meine ich — gut. Von dem Kanonikate — habe ich denn dermalen nichts mehr, als den Titul! — Wie wäre es, wenn ich gerade jetzt, für das ehedem Genossene, noch einen christlichen Helden abgeben wollte! — Wie?

Eckers. Nun — man kann ein Held seyn, ohne je die Stube verlassen zu haben!

Kanonikus. Ich will aber — was meinen Sie? — ich will zur See gehen!

Eckers. Zur See? — Hm!

Kanonikus. Zur See! — Sagen Sie mir, — wie weit ist Tranquebar?

Eckers. Dahin wollten Sie?

Kanonikus. Lachen Sie nicht! — Ich habe von den Missionarien gelesen — sie sind wahre Helden, und sind mitunter hoch respectirt worden —

Digitized by Google

Eckers. Mitunter — ja!

Kanonikus. Dörfer und Städte sind ihnen bei der Ankunft entgegen gegangen.

Eckers. Aber vor der Ankunft — ?

Kanonikus. Ja — da — da hat es manchmal an Lebensmitteln sehr gefehlt.

Eckers. Und die Fliegen und anderes Ungeziefer haben den armen Leuten sehr zugesetzt.

Kanonikus. Hm! Das ist wieder wahr. — Aber es ist doch wahr, daß sie eine christliche Art von Ritterschaft treiben und hochgeachtet werden. — Was soll ich thun? Wie? — Hier hört alles auf — ich kann nicht am hellen Tage, wie ein Nachtwächter in der Stadt umhergehen. — Ich muß warlich fort!

Eckers. Nicht doch! — Am wenigsten nach Tranquebar.

Kanonikus. So geben Sie mir einen andern Rath. — Etwas muß ich vornehmen. Denn wenn

Digitized by Google

ich nicht mehr so leben kann, wie bisher, so muß ich anders leben. Wie nun aber? — He! —

Eckers. Schreiben Sie die Geschichte Ihres Stiftes —

Kanonikus. Hat keine Geschichte.

Eckers. Sie haben nach Tranquebar reisen wollen, um Heiden zu bekehren.

Kanonikus. Je nun — von wegen der christlichen Ritterschaft —

Eckers. Ueben Sie diese hier?

Kanonikus. Hm!

Eckers. Nun?

Kanonikus. Wir — sehen Sie — Herr Eckers — wir sind weder christlich, noch ritterlich mehr.

Eckers. Wer weiß, was wir jetzt wieder werden?

Kanonikus. Mit einem Worte — so kann's nicht mehr mit mir fortgehen, wie es zeither ge-

Digitized by Google

gangen ist — was soll's dann werden? Ich verlange einen brauchbaren Rath.

Eckers. Bekehren Sie keine Heiden — bleiben Sie hier und bekehren Sie die Thoren.

Kanonikus. (ärgerlich) Da würde ich erst nichts zu thun haben.

Eckers. Wie so?

Kanonikus. Weil man die Narren nur bessert, wenn man sich gar nicht um sie bekümmert. — Hm! Wenn die jungen Leute hier im Hause verheirathet wären — so könnte man sich verwenden, daß ihre Kinder nicht Thoren würden — das wäre denn doch Etwas!

Eckers. Tragen Sie dazu bei, daß Ihre Nichte Eberhardine —

Kanonikus. Den Krämer heirathet? — Hm! — Zwar — jetzt wird ja wohl alles fein demüthig hergehen, und da — mag sie heirathen, wen sie will.

Eckers. Es bleibt Ihnen noch etwas Kapital

Digitized by Google

— legen Sie es mit Jacob an, lassen Sie ihm eine größere Pachtung übernehmen. Studiren Sie die Landwirthschaft. Es ist ein vornehmes Studium.

Kanonikus. Ja. Das wohl! Aber — um 4 Uhr Tag — um die Zeit löschte ich vordem mein Licht aus und ging zur Ruhe. Neun Uhr zu Bette — da rangirte ich sonst die Parthien.

Eckers. Wenn Sie ein Philosoph seyn wollen —

Kanonikus. Dergleichen müßte ich nun auf mich nehmen — ich bin sonst eben nicht darauf ausgegangen. — Es mag noch das Beste seyn. Der Jacob muß mir aber die Sache vortragen —

Eckers. Allerdings!

Kanonikus. Und muß mir das Werk mit antragen.

Eckers. Die Philosophie?

Kanonikus. Die fällt uns auf dem Blachfelde von selbst zu. So sey es denn darum. —

Digitized by Google

Er soll eine Pachtung suchen — ich trete mit an. — Es wird schon gehen. Ja! Nur des Abends, wo ich die Parthien gewohnt bin — da wird mich noch lange eine Angst überfallen — wie Gott will — ich werde ein Philosoph und ein Bauer. Es soll aber nichts bekannt gemacht werden. Die Leute mögen es so nach und nach gewahr werden.

Siebzehnter Auftritt.

Geheimeräthin. Jacob. Emil. Vorige.

Geheimeräthin. Wo ist mein Mann?

Eckers. In seinem Zimmer!

Geheimeräthin. (will dahin)

Kanonikus. Schwester — ich werde mich der Landwirthschaft befleißigen —

Geheimeräthin. In der That?

Kanonikus. Und ein Philosoph werden.

Geheimeräthin. Das liegt schon in dem Entschlusse zum Landleben.

Digitized by Google

Kanonikus. Es soll aber noch nichts davon unter die Leute kommen. Hörst du? —

Emil. Onkel — wir können alle noch sehr glücklich werden! —

Kanonikus. (halblaut) Ich glaube kein Wort davon; aber wir thun wohl, wenn wir es den Leuten weiß machen.

Geheimeräthin. Mein Mann geht zu weit, das bleibt wahr; allein in vielen Dingen hat er doch Recht.

Jacob. Der Vater fährt gut — laß uns nur mit einsitzen.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Geheimerath.

Geheimerath. Da seid ihr ja alle beisammen und, wie ich glaube, auf dem Wege zu mir?

Emil Mich haben sie wieder auf den rechten Weg gebracht, Vater!

Digitized by Google

Jacob. Nun wirst du auch bald vorwärts kommen. Ich kenne dich.

Geheimeräthin. Beantworte mir eine Frage: — Hast du gewußt, daß Frau von Bauern so unfreundlich an uns handeln würde?

Geheimerath. Ich habe es nicht gewußt — aber ich habe es vorausgesagt. Wenn das Verhängniß einmal recht fest zugreift, so bleibt von solchen Verbindungen nichts übrig, als das Aergerniß, sich so lange damit geschleppt zu haben.

Kanonikus. Ja — so zu sagen. Aber da haben der Herr Bruder auch so eine Flankenir-Waffe ergriffen, indem sie sagen, das Verhängniß. Wer jetzt nicht mehr aus und ein weiß, der steckt sich augenblicklich hinter das Verhängniß und rumort damit. Ich erlebe, daß nächstens in der Zeitung ein Diebstahl damit anhebt: „Das Verhängniß hat bei mir einbrechen lassen, u. s. w.“

Digitized by Google

Geheimeräthin. Mein lieber Ferdinand — ich weiß nicht, wieviel du haſt und wieviel dir fehlt.

Geheimerath. Durch den habe ich die Hälfte —

Eckers. Pſt!

Geheimeräthin. Wie iſt das?

Eckers. Ein Spaß!

Jacob. Der uns das Waſſer in die Augen gebracht hat.

Geheimerath. Er hat den Kapitalbrief über ſein Erſparniß mir freundlich aufgedrungen.

Eckers. Ein braver Mann — bis auf die Neckereien. (geht)

Geheimeräthin. So — ſo komme ich denn freilich ſpäter und minder gutmüthig.

Geheimerath. Das kann nicht ſeyn; denn gutmüthig biſt du.

Digitized by Google

Emil. Die Mutter hat mit mir alles Silbergeräthe zusammen getragen und ihre Juwelen — und wünscht, daß Sie uns die Frau von Bauern aus dem Gesicht schaffen.

Geheimeräthin. Da hier ist der Schlüssel zu den blanken Habseligkeiten. Schaffe sie weg und — da ich die Erfahrung mit meiner ältesten Freundin gemacht habe: so verlasse ich diese Gattung Welt, und gehe willig in die über, wo du uns einführen willst.

Geheimerath. Gewiß? Und du thust es willig?

Geheimeräthin. Siehst du Zwang an mir?

Geheimerath. Gottlob, nein! Du bist stets wahr, und man kann sich immer treulich mit dir berathen. — Emil — Jacob — dabei bleibt!

Geheimeräthin. Jetzt laß uns die neue Bahn frisch beginnen — der erste Schritt sey der

Digitized by Google

— Eberhardinen unsere Bewilligung zu ihrer Heirath zu geben.

Jacob. So fängt's brav an! — — Augenblicklich hole ich den neuen Schwager! (geht)

Kanonikus. Ei — das — das ist denn doch etwas schnell — sollte ich meinen. Wie?

Geheimerath. Laß uns rasch angreifen! Die Welt eilt — wir wollen nicht zurückbleiben.

Kanonikus. Wie ist denn aber das — wenn der Herr Eckers sich mit meinem Kapitalbriefe hat vernehmen lassen — wie ich höre? Dergleichen hätte ich ja ebenfalls gekonnt! Wie? Nun — laßt mich nur mit der Philosophie in Richtigkeit gekommen seyn — dann werde ich nicht nachbleiben!

Eckers. Draußen gehen Ihre Leute hin und her — sie möchten danken, daß sie beibehalten werden sollen. Ich denke, Sie heben hier das pro und contra auf und treten unter die Zufriedenen.

Digitized by Google

Geheimerath. Komm, Karoline — laß uns das thun! — Wir verlieren Tand — sie behalten Unterhalt. Ich denke, damit haben wir uns für die Zukunft um ein leidlich Schicksal verdient gemacht! —

Digitized by Google

Bey den Verlegern dieses Taschenbuchs ist noch für den Pränumerations-Preis von 2 Friedrichsd'or zu bekommen:

Der Krönungszug

in dem Schauspiel, die Jungfrau von Orleans, gezeichnet von H. Dähling, gestochen von F. Jügel. Dies schöne und sauber illuminirte Blatt, welches 21 Zoll hoch und 26 Zoll breit ist, zeichnet sich in jeder Hinsicht auf eine vortheilhafte Weise aus. Die Namen der beiden rühmlichst bekannten Künstler, wird jedoch zur Empfehlung hinreichend seyn.

Digitized by Google

Bey Braunes und Compagnon in Berlin sind nachstehende belletristische Schriften verlegt und für beygesetzte Preise in allen soliden Buchhandlungen zu bekommen:

Malerische Reise
durch
Schlesien.

Schlesien hat unstreitig die schönsten Gebirgsgegenden in unserm deutschen Vaterlande, Gegenden, Ansichten und Aussichten, die nicht das Gigantische der Schweiz, aber das Freundliche und Gefällige der italienischen Landschaften haben; sie überraschen und entzücken jeden Reisenden, der Italiens Fluren sah, und durch ein Ungefähr nach Schlesien gerieth; denn wer erwartet so etwas in Deutschland! — Es ist bei dem Theil der französischen Armee, der Schlesien sah, nur eine Stimme, daß dieses Ländchen, in Hinsicht seiner Naturschönheiten, das köstlichste und herrlichste, die Perle in Preußens Krone ist.

Digitized by Google

Wir haben malerische Reisen durch Frankreich, Italien, Sizilien, Griechenland, die Schweiz, Dalmatien, Spanien u. s. w. aber in der Art noch keine von irgend einem Theile Deutschlands. Willkommen dürfte daher vielleicht dem in- und ausländischen kunstliebenden Publikum die Nachricht seyn, daß durch die Vereinigung zweier großen Künstler an einem malerischen Werke gearbeitet wird, das den englischen Kunstwerken dieser Art an Pracht und Schönheit an die Seite gesetzt zu werden verdient.

Herr Maler Reinhardt in Hirschberg liefert der Königl. Kunst-Akademie in Berlin seit einer Reihe von Jahren jährlich zwei Landschaftsgemälde von schlesischen Gegenden, die bei unsern Ausstellungen die verdiente Bewunderung erhalten. Um diese schönen Landschaftsstücke, nach dem Wunsche der Liebhaber und Kenner, allgemeiner zu verbreiten hat Herr Rektor Berger sich entschlossen die ganze Folge derselben, welche bereits aus mehreren Blättern besteht und jährlich vermehrt wird, mit seiner geübten Hand in Kupfer zu stechen und malerisch illuminiren zu lassen.

Digitized by Google

Die Blätter werden in royal-fol. Format geliefert werden und sowohl in Zimmern als in den Kabinetten der Liebhaber, unter Glas und Rahmen, neben den Landschaften eines Hackert und Lüttke eine ehrenvolle Stelle einnehmen. Doch, man darf nur die rühmlichst bekannten Namen eines Reinhardt und Berger nennen, um die Erwartung der Kenner und Liebhaber schöner Landschaftsgemälde auf das Höchste zu spannen.

Den Verlag dieses Werks, das in Cahiers, jedes aus vier kolorirten Landschaften bestehend, erscheinen wird, hat unterzeichnete Buchhandlung übernommen und ein namhafter Gelehrter wird den deutschen und französischen Text dazu liefern, der in dem nämlichen Format, höchst elegant auf sauberes Papier gedruckt erscheinen wird.

Das erste Heft wird vier Landschaften, von denen eine jede 6½ Zoll hoch und 1 Fuß 3 Zoll breit ist, enthalten. Diese sind:

1) Aussicht der Schneekuppe,
2) Der Kynast,
3) Die Ruinen auf dem Gröditz-Berg,
4) Gegend um Stonsdorf beim Affenbusch.

Digitized by Google

Die erste Lieferung wird, wenn sich eine nahmhafte Anzahl Pränumeranten und Subscribenten findet, deren Namen dem Werke vorgedruckt werden sollen, zu Michaelis abgeliefert werden, und es wird dann von der Unterstützung des Publikums abhangen, in welchen Termin wir das 2te Cahier und die folgenden erscheinen lassen. Jedes Heft macht indessen auch ein für sich bestehendes Ganze aus.

Der Preis einer jeden Lieferung ist für

die Pränumeranten 10 Rthlr. Pr. Cour.

die Subscribenten 12 Rthlr. Pr. Cour.

Der nachherige Ladenpreis wird um ein Beträchtliches erhöht werden. Da die äußerst mühsame Arbeit und die sorgfältige Illumination sehr kostbar ist, so ist es uns unmöglich den Preis geringer zu setzen. Wir schmeicheln uns indeß den ungetheilten Beyfall des respektiven Publikums zu erhalten; sind aber nicht im Stande Exemplare à Conditione zu geben, sondern wir werden nur so viel anfertigen lassen, wie wir abzusetzen bestimmte Gewißheit haben.

Briefe und Gelder erwarten wir je eher je lieber, portofrei, und fordern hierdurch gehorsamst alle Liebhaber schöner Landschaften auf,

Digitized by Google

unser Unternehmen, womit wir den Dank des Publikums uns gewiß verschaffen werden, bestmöglichst zu unterstützen.

Adelaide. Wahrscheinlich nur ein Roman, von der Verfasserin von Collmar und Claire. 8. 1 Rthlr.

Die bekannte Verfasserin, die Frau A. v. G. geb. v. W., hat auch diesmahl eine vortreffliche Wahl des Gegenstandes getroffen, die an einzelnen interessanten Vorfällen, anziehenden Situationen und mannigfaltigen Charactergemälden ergiebig ist. Auf die Ausführung ist aller Fleiß gewendet, und jeder wird mit Vergnügen diese unterhaltende Schrift durchblättern.

Alwin. Ein Roman, in zwei Bänden, von Pellegrin, (Baron de la Motte Fouqué.) 2 Theile, 8. 3 Rthlr.

Wenn man den Menschen und sein Leben als ein Ganzes ansieht, so lassen sich die Einzelnheiten als Stimmungen ansehen, welche auf Veranlassung der Begebenheiten hervortreten, verklingen und andern Platz machen. So entsteht für ein künstliches Auge ein Ganzes, dessen

Darstellung bis zu einer entscheidenden, bleibenden Stimmung durchgeführt ein Roman wird. Ein solcher Cyclus ist es, den der Verfasser schon durch mehrere Darstellungen rühmlichst bekannt, hindurchgeführt; von einer engen zufriedenen Tugend an, durch den Glanz des Hofes, durch das zarte Spiel der Liebe, durch das Glück, die Gefahren und das Elend des Krieges und durch die Melancholie des ehemaligen Lebens, durch die Poesie und durch das wankende Gebiet der großen Welt, bis zur heitern Besonnenheit und Religion führt er den Helden an einem Kranze von Begebenheiten zur endlichen Ruhe auf das heilige Rügen. Rückkehr in die Unschuld der Kindheit, aus dem bunten Gewühle der Weltlichkeit, das ist die Einheit die der Verfasser erstrebt und die er um so bewunderungswürdiger erreicht, da der unkünstlerische Leser nur eine Reihe von seltsamen, die Einbildungskraft aufregenden Begebenheiten zu lesen glaubt, jene Schauer, jene Spannung, jene Neugier scheinen die Hauptsache zu seyn, aber sie werden beim weiteren Nachdenken Nebensache und mit der heitersten Ruhe und Einsamkeit schließt was ruhig und einsam beginnt

Wir enthalten uns über die herrliche Darstellung des Einzelnen viele Worte zu machen, und wünschen dem Werke solche und so viele Leser als es verdient.

Beaumont's und Fletcher's dramatische Werke, herausgegeben von Karl Ludewig Kannegießer, 1r und 2r Th. 2 Rthlr. 16 Sgr.

Um die Liebhaber dramaturgischer Schriften auf diese vortreffliche Übersetzung aufmerksam zu machen, begnügen wir uns, auf die Recension des ersten Theils in der Jenaischen Literatur-Zeitung, Num. 96, (23. April 1808.) zu verweisen, worin es wörtlich heißt:

„Es ist für uns Deutsche, die wir durch die „Bemühungen unseres Göthe, Wieland, Eschen„burg, Schlegel in der Würdigung Shakesp'eares so weit gekommen sind, daß nun auch die „Engländer von uns ihren Dichter können ver„stehen lernen, ein wahres Bedürfniß geworden, „auch mit Beaumont und Fletcher vertrauter zu „werden. Wie sehr verdient also Herrn Kanne„giessers Unternehmen von Seiten des Publi„kums diejenige Aufmunterung, die ihm Recen„sent mit aller Wärme wünscht. Denn aus der

„gelieferten Probe scheint es, als sey Herr Kan„negießer für dies Unternehmen gerade der rech„te Mann. Kenntniß des Originals, richtiger „Sinn, Gewandtheit im Ausdrucke, Beharrlich„keit, die zahlreichen Schwierigkeiten einer sol„chen Arbeit zu überwinden, diese Vorzüge müs„sen wir ihm unbedenklich zugestehen;“ — ꝛc.

„Die Übersetzung ist treu, lebhaft, präcis, „elegant, durchaus frei von Mode-Ausdrücken. „Herr Kannegiesser versteht die verschiedenartig„sten Töne, der fröhligen Laune, wie der Schwer„muth, der Ruhe, wie der Leidenschaft, mit „Leichtigkeit und Wahrheit nachzusprechen.“

Eine eben so empfehlende Recension befindet sich in der Leipziger Literatur-Zeitung, Monat April 1808.

Die beiden ersten Theile enthalten folgende Stücke, welche auch besonders zu haben sind, als:

Beaumont's und Fletcher's, die Seereise. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen. 14 Ggr.

Derselben, die Braut. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen. 18 Ggr.

Derselben, die Geschwister. Ein Schauspiel in 5 Acten. 18 Ggr.

Digitized by Google

Beaumont's und Fletcher's, der beste Mann. Ein Lustspiel in 5 Acten. 14 Sgr.

Büschings und von der Hagen's, Sammlung deutscher Volkslieder, mit einem Anhange flammländischer und französischer, nebst Melodien, broschirt. (Die Melodien sind besonders geheftet.) 16. 1 Rthlr. 12 Sgr.

Bei der allgemeinen Theilnahme, mit der das Publikum schon seit vielen Jahren verschiedene Sammlungen von Volksliedern aufgenommen hat, bedarf es wohl nicht mehr einer Empfehlung der jetzt dargebotenen, deren Inhalt der Titel anzeigt und welche sowohl durch die Wahl der Lieder, als auch der alten Melodien, (ein Mangel der frühern Sammlungen) sich auszeichnet, und in dieser Hinsicht die erste in dieser Art zu nennen ist. Ein großer Theil dieser Lieder ist aus der mündlichen Überlieferung nach ihrer eigenthümlichen Mundart aufgenommen. Man darf mit Überzeugung annehmen, daß bey dem großen Reichthum derselben (es sind 160 Nummern) jeder Stand, Character und jede Stimmung hier irgend etwas Ansprechendes und

Digitized by Google

Erfreuliches finden werde. Der Anhang flammländischer und französischer Lieder macht diese Sammlung für das Ausland wichtig, so wie sie für Deutschland vielleicht nie interessanter seyn konnte, als in diesem Augenblicke.

Emma, Rosaura's Schwester, vom Verfasser der Rosaura, (von Dr. F. H. Bothe.) Mit einer Titelvignette, broschirt 8. 1 Rthlr. 16 Sgr.

Wer Rosaura, eine Sammlung unterhaltender, in einem edlen und anmuthigen Styl geschriebener Erzählungen mit Vergnügen gelesen hat, wird noch einen größern Genuß bei diesem Seitenstücke finden, das den Freunden einer aufheiternden und doch dabei belehrenden Lectüre, noch eine größere Mannigfaltigkeit darbietet, als die erste Sammlung.

Es wechseln Poesie und prosaische Aufsätze; Laune, fröhlicher Scherz und ein leichter Spott, der nur neckend die Thorheiten der Welt belächelt, nicht aber grausam geisselt, sind der Hauptcharacter der meisten Stücke dieser lieblichen Blüthen der Phantasie, und die ernste Tendenz mancher Aufsätze hat durch den Reiz der Diktion ihr finsteres Ansehen verloren. Es ist schwer ei-

Digitized by Google

nem Stücke einen Vorzug vor dem andern einzuräumen, unter den prosaischen Aufsätzen verdienen aber der Einsiedler oder die Wallfahrt der Reue und die Cokette aus Liebe vorzüglich erwähnt zu werden. Die Idee, aus Hebels trefflichen allemannischen Gedichten eins, das Hafermuß, ins Hochdeutsche zu übertragen verdient ungetheilten Beifall, und wäre es eine wahre Bereicherung unserer Literatur, wenn die vorzüglichsten allemannischen Gedichte auf diese Weise dem großen Lesepublicum bekannter würden, dem es zu mühsam ist, sich erst in die Sprache des Originals einzustudieren.

Hypochondrie, ein Lustspiel in fünf Aufzügen, 8. 14 Sgr.

Iffland's, A. W., Beiträge für die deutsche Schaubühne, in Übersetzungen und Bearbeitungen ausländischer Schauspieldichter. 1ter Bd. 8. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Der Name des berühmten Übersetzers ist die beste Empfehlung; wir begnügen uns damit, die einzelnen Stücke dieses ersten Bandes aufzuführen.

Piccard, Rückwirkung. — Lustspiel in einem

Akt, aus dem Französischen von A. W. Iffland. 8 Ggr.

Piccard, die Nachbarschaft. Lustspiel in einem Akt, aus dem Frz. von A. W. Iffland. 8 Ggr.

Dessen, der Taufschein. Lustspiel in einem Akt, aus dem Franz. von A. W. Iffland. 8 Ggr.

Dessen, die erwachsenen Töchter, Lustspiel in 3 Akten, a. d. Frz. von A. W. Iffland. 12 Ggr.

Iffland's, A. W., Beiträge für die deutsche Schaubühne, in Übersetzungen und Bearbeitungen ausländischer Schauspieldichter. 2ter Bd. 8. 1 Rthlr. 8 Ggr.

Dieser Band enthält folgende Stücke, die auch einzeln zu haben sind, als:

Piccard, Dühautcours oder der Vergleichscontract, Schauspiel in 5 Akten, aus dem Franz. v. A. W. Iffland. 20 Ggr.

Duval's Heinrich des Fünften Jugendjahre, Lustspiel in drei Acten, aus dem Franz. von A. W. Iffland. 12 Ggr.

Journal für die neuesten Land- und Seereisen und das Interessanteste aus der Völker- und Länderkunde, zur angenehmen

Unterhaltung für gebildete Leser in allen Ständen. Mit Kupfer und Karten, broschirt gr. 8. 1r Jahrgang von 12 Heften. 6 Rthlr. 12 Sgr.

Da das Publikum mit allgemeinem Beifall dies Journal aufgenommen, so werden wir es uns zur angelegentlichsten Pflicht machen, es auch fürs Jahr 1809 pünktlich erscheinen zu lassen und für die äussere Eleganz ferner Sorge zu tragen.

Luise oder kindlicher Gehorsam und Liebe im Streit. Ein Roman, 8.

Magazin der neuesten Reisebeschreibungen, in unterhaltenden Auszügen, 1ter und 2r Band. Mit Kupfer und Karten, broschirt. 4 Rthlr.

(Die Besitzer des Journals der Land- und Seereisen finden diese Auszüge in demselben, folglich für sie überflüssig.)

Mein Vaterland Preußen, nach seinem Entstehen und Aufblühen, oder Entwickelungsgeschichte der Preußischen Monarchie, mit besonderer

Rücksicht auf die neuesten Ereignisse der Zeit, gr. 8. mit einer Karte. Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage, broschirt 1 Rthlr.

Auch unter dem Titel:

Die Hohenzollerischen Regenten auf dem Preußischen Thron. Ein historisches Handbuch für Freunde des Vaterlandes.

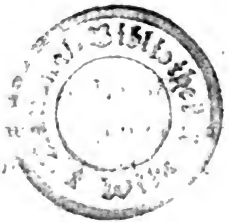
Der Friede zu Tilsit und dessen Einfluß auf die preußische Monarchie hat so manche Feder in Bewegung gesetzt, so manches Produkt hervorgebracht. Nur wenige Piecen waren zuverläßig und aus ungetrübten Quellen geschöpft; die meisten waren aus längst gedruckten Werken abgeschrieben und viele haben, kriechenden Raupen gleich, die Verwandlung in Maculatur schon lange überstanden. Rühmlichst und vor allen zeichnet sich

Mein Vaterland Preußen ꝛc.

durch seine patriotische Tendenz, und durch eine würdige und musterhafte Behandlung des deli-

Digitized by Google

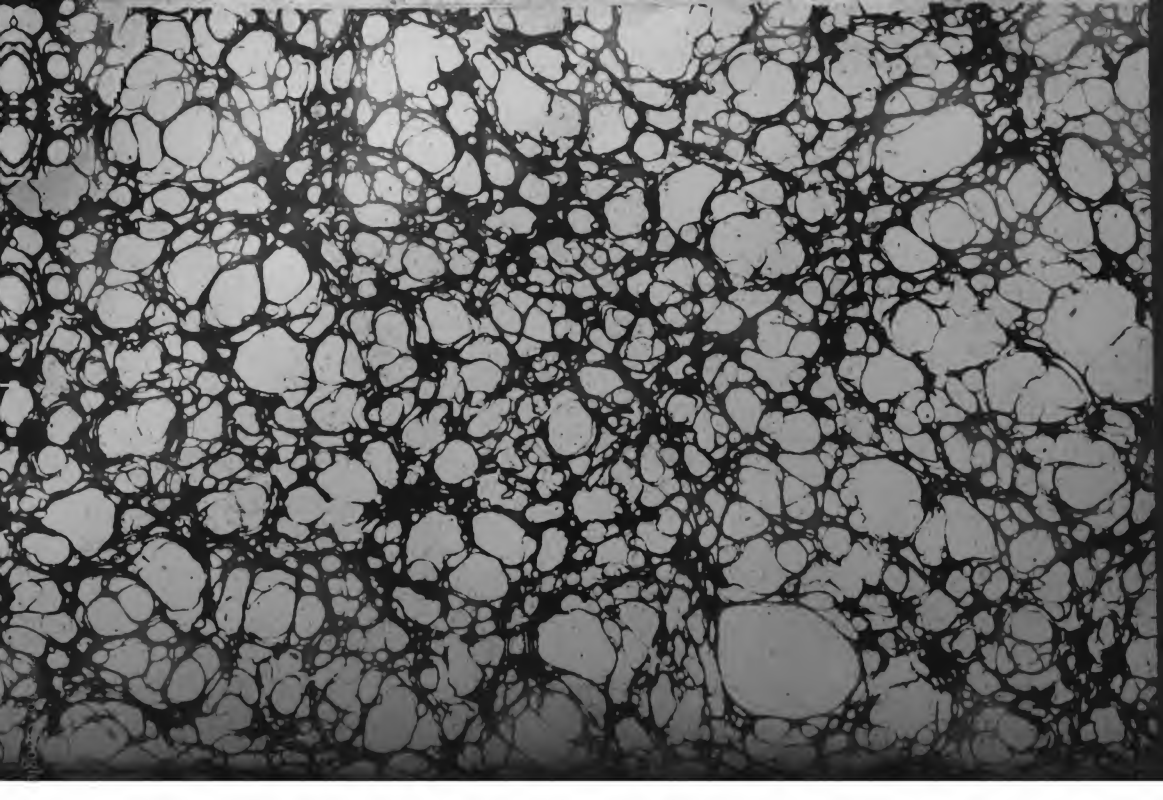
raten Gegenstandes aus. Die ziemlich starke Auflage dieser Schrift war nach einigen Monaten vergriffen. Die vielen Nachfragen bewogen uns eine neue Auflage zu veranstalten. Der Herr Verfasser hat das Werkchen zu dieser neuen Herausgabe ganz umgearbeitet und vorzüglich in Absicht der neuern Zeitereignisse und deren Folgen sehr erweitert. In seiner jetzigen Gestalt ist es ein wahres Handbuch für Vaterlandsfreunde, die vorzüglich diesen, da, wo der Verfasser seine Gefühle hat laut werden lassen, viel Genugthuung gewähren wird. Ungeachtet das Werk noch einmal so stark geworden ist, so wird solches dessen ungeachtet mit der Karte für den billigen Preis von 1 Rthlr. verkauft.



ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB
+Z136749304

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google